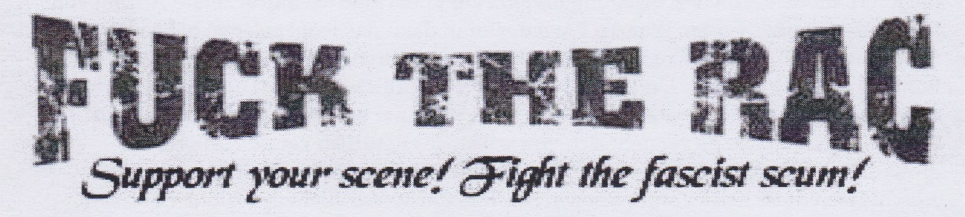
☭ Commi Bastard Fanzine

„offizielles Organ der jüdisch-sozialistischen Weltverschwörung“ # 8

commi-bastard@gmx.de www.myspace.com/commibastardfanzine Unkostenbeitrag: 1 EUR

IM INTERVIEW: FREIBOITER, REVOLUTION TIMES FANZINE, NICHEGO HOROSHEGO (OI! PUNK AUS RUSSLAND), RED UNION (DASKO), REDKICK (REDSKIN OI! FRANKREICH)



Hello comrades!!!

Alles Hoffen hat nichts genutzt. Sämtliche Befürchtungen haben sich bestätigt. Das Commi-Bastard Fanzine gibt es noch. Monatelang habe ich fleißig Material gesammelt und nun ist es wieder an der Zeit erstmal Stopp zu schreien. Denn die 60 Seiten (die heilige Grenze der automatischen Klammermaschine im Copyshop) sind prall gefüllt. Diesmal scheinen mir die Interviews klar zu dominieren. Längere geschichtliche Artikel fehlen ganz. Schade eigentlich, denn auch dazu fällt mir immer eine Menge ein. Aber diesmal waren die Seiten einfach zu schnell mit anderen guten Sachen gefüllt. Ich hoffe jedenfalls, das ich gute und interessante Gesprächspartner gefunden habe, und man mich, nach der Lektüre, vom Vorwurf der Oberflächlichkeit freisprechen wird. Wenn ich diesmal über die ganzen Materialien schaue, kommt mir die Auswahl mal wieder ein wenig durcheinander vor. Man könnte auch sagen ich habe hier ein schönes, gebündeltes Kuddelmuddel der verschiedensten Meinungen zusammengewürfelt. So erklärt euch zum Beispiel der Dasko von "Red Union" in seinem sehr interessanten Interview, das Gewerkschaften eine gute Sache sind, ein paar Seiten vorher hat euch Red Devil vom Revolution Times aber gerade erklärt, sie sind die Co-Manager des Kapitals. Tja, und dann wären da noch die französischen Redskins von "Redkick" zu erwähnen, welche euch wieder ein paar Seiten weiter mit Begeisterung darlegen, warum sie in der CNT kämpfen. So sind wir uns wohl alle einig, das wir uns nicht einig sind. Und, zu allem Überfluss, um nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, ich selbst würde prinzipienlos jeder linken Bewegung hinterherrennen, und hätte nicht etwa auch eine eigene Meinung, breite ich hin und wieder zwischen den Interviews meine eigene Sicht der Dinge aus. Wollte ich alles aus dem Heft entfernen, was mit der politischen Einstellung irgendeiner Fraktion der linken Skinheadszene kollidieren könnte, dann bräuchte ich statt 60 wahrscheinlich nur noch 10 Seiten, die ich auch nur noch mit öden Allerweltsparolen und langweiligen Durchschnittsfragen füllen könnte. Da lege ich dem geneigten Leser lieber ein ganzes Chaos verschiedenster Ideen zu Füßen. Durchwurschteln muss sich eh jeder selbst. Und das ist auch notwendig. Die Sichtweise, man müsste Meinungsverschiedenheiten unter den Tisch kehren, und sich lieber ausschließlich auf andere Dinge konzentrieren, auf Dinge, die uns alle verbinden, lehne ich ab. Denn eine strittige Frage wird nicht dadurch klarer, das man sie ignoriert, sondern indem man sie zur Diskussion stellt. Und das ist wichtig. Denn wenn wir ehrlich sind, hat die internationale Arbeiterbewegung bis jetzt vor allem eine beeindruckende Anzahl von Niederlagen aufzuweisen. Wer die Fragen, woran denn das wohl gelegen haben könnte, nicht klären will, weil das zu heftigen Diskussionen führen würde, der bereitet im Grunde künftige Niederlagen vor. Und wann wollen wir eigentlich all diese Dinge diskutieren, wenn nicht jetzt? Gerade jetzt, wo der Kapitalismus mal wieder "ganz überraschend" in eine Krise geraten ist. Es versteht sich von selbst, das natürlich keiner "unserer" großartigen, Klugheit scheißenden Ökonomen mit all ihren tollen Diplomen und Uni-Abschlüssen diese Krise vorhergesehen hat. Das dürfte vor allem deshalb der Fall sein, weil man "das Kapital" von Karl Marx lieber verteufelt als es zu lesen. Weil man



allgemein lieber an den Lippen all jener Ökonomen und Lehrstuhlfurzer hängt, die den Inhalt ihrer "hochwissenschaftlichen" Veröffentlichungen lieber an den Tagesinteressen der großen Konzerne orientieren als wie Karl Marx, an den wahren Bewegungsgesetzen des Kapitals. Ersteres hat natürlich den Vorteil, das man sich über weit mehr klingende Münzen erfreuen kann, als Karl Marx es jeh konnte, welcher stets an der Armutsgrenze gelebt hat. Spontan wäre da wohl ein Ökonom wie Hans-Werner Sinn zu nennen, ein Lehrstuhlfurzer an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, welcher einen Sockellohn von 65,10 Euro die Stunde erhält. Dazu kommen natürlich noch Bezüge aus Aufsichtsratsposten etc.. Selbiges hält ihn allerdings nicht davon ab, z.B. einen gesetzlichen Mindestlohn von 7,50 Euro die Stunde für wirtschaftlich nicht vertretbar zu halten. Ich persönlich halte allerdings eher Leute wie Hans-Werner Sinn für wirtschaftlich nicht vertretbar. Man könnte jetzt natürlich naiver Weise annehmen, im Hinblick auf die Finanzkrise, welche die Unfähigkeit all dieser Ökonomen deutlich gezeigt hat, habe man sie unverzüglich gefeuert, oder doch zumindest ihr Gehalt drastisch gekürzt. Doch weit gefehlt! Lohnkürzungen und Entlassungen sind Privilegien, welche ausschließlich der Arbeitnehmerschaft zuteil werden. Der Rat der Ökonomen ist gerade jetzt in der Krise so gefragt wie nie. Und sie wissen genau was zu tun ist. Geld muss her, für die notleidenden Banken und Konzerne, ..und zwar unseres! Um Schlimmeres zu vermeiden. Die Arbeiter müssen natürlich trotzdem entlassen werden, Löhne trotzdem gekürzt werden. Da kann man halt nichts machen. Die 500 Milliarden und mehr reichen halt nur für das Allernotwendigste, nämlich um den Reichen ihre Verluste zu ersetzen und ihre faulen Kredite zu sichern. Bei all diesem offensichtlichen Zusammenbruch, Betrug und Elend, welches der Kapitalismus so produziert, fragt man sich allen ernstes, warum noch keine Revolution auf dem Plan steht. Aber da sind wir wieder bei all den ungelösten Fragen und all den Niederlagen der Vergangenheit, welche die Arbeiterbewegung hat einstecken müssen. Wenn man heutzutage einen Arbeiter auf der Straße fragt, was er vom Kapitalismus hält, was wird er sagen? Tolles System? Unwahrscheinlich. Er wird wohl eher sagen, das es ein Dreckssystem ist, in dem nur die größten Gauner überleben, ein Scheißsystem. Aber er wird auch sagen, das man da nichts gegen machen könne. Alle Versuche in der Vergangenheit seien gescheitert und wahrscheinlich gebe es nunmal keine Alternative zum Kapitalismus. Vor allem Letzteres ist völlig falsch. Und deshalb ist es wichtig, nicht an der Arbeiterklasse zu verzweifeln, oder ihre derzeitige Schwäche für unüberwindbar zu halten. Nur wenn die Menschen etwas sehen, für das es sich zu kämpfen lohnt, werden sie auch den Kopf wieder heben und kämpfen. Und solche Dinge, solche Ideen gibt es. Wir müssen sie nur bekanntmachen. Und für den politisch bewussten Teil der Skinheadszene wünsche ich mir da gerade auch jetzt und gerade in Deutschland zwei drei viele Fanzines, Foren und gute Bands mehr. Seien wir mal optimistisch!

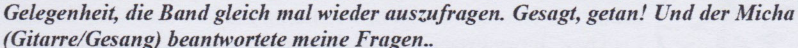


garcin

Freiboiter aus Stuttgart

im (Kurz)Interview zur neuen Pladde "Riot Radio"!

Die Freiboiter aus Stuttgart gehören für Meinereiner, zusammen mit Stage Bottles, Loikaemie und Guts`n`Glory, zu den großen vier Bands der deutschen Oi! Szene. Und da auch ihre inzwischen nicht mehr ganz so neue Platte Riot Radio nun endlich den Weg auf meinen Plattenspieler gefunden hat, und mich durchweg begeistern konnte, war es eine gute Gelegenheit, die Band gleich mal wieder auszufragen. Gesagt, getan! Und der Micha (Gitarre/Gesang) beantwortete meine Fragen..





CB: Euer neues Album ist jetzt bei Knock Out Records herausgekommen, die früheren Veröffentlichungen kamen alle auf Red Giant Records. Warum der Labelwechsel?

Micha: Peter und Riese von Red Giant Records sind Freunde von uns und wir sind ihnen sehr dankbar für alles, was sie für uns getan haben. Red Giant gab uns die Chance überhaupt eine Platte zu veröffentlichen und zur damaligen Zeit war das eine gute Sache.Inzwischen sind wir aber einen Schritt weiter, wie man so schön sagt, und es war an der Zeit auch die Labelarbeit zu optimieren. Der Unterschied zwischen Knock Out und Red Giants Records ist auch recht schnell auf den Punkt gebracht: die roten Riesen betreiben ihr Label nebenher als Hobby und weil es ihnen einfach Spaß macht und Mosh betreibt sein Label Knock Out Records eben hauptberuflich. Somit ist klar dass es bei Knock Out sehr professionell zugeht und das bringt uns natürlich extrem weiter, weil der Vertrieb viel besser funktioniert und mehr Promo und Werbung gemacht wird.

CB: Eure Platte ist ja nun schon eine Zeit draußen (bin spät dran), wie ist das Feedback bisher?

Micha: Das Feedback ist überwältigend. Bis auf eine schlechte Kritik im Moloko-Plus habe ich nichts nachteiliges über die Platte gelesen oder gehört. Die Scheibe hat auch den ein oder anderen

Kritiker überzeugt, der bisher mit unserer Musik nichts anfangen konnte. Das freut uns natürlich am meisten.

Freiboiter

CB: Ihr habt (was ich gut finde) auch wieder zwei deutschsprachige Songs mit auf der Platte. Die meisten Songs aber macht ihr in Englich. Warum? Fällt es leichter, gute englische Texte zu machen, als deutsche?

Micha: Das kommt automatisch. Ich kann mir zwar vornehmen zu einem Thema einen deutschen Text zu schreiben, wenn ich aber plötzlich einen geilen Refrain auf englisch im Kopf habe, dann wird es eben ein englischer Text. Im Endeffekt spielt die Sprache für mich aber keine so grosse Rolle. Das ganze muss einfach gut klingen und die Message sollte rüber kommen. Und ich denke das Bisschen Englisch, um unsere Texte zu verstehen, sollte eigentlich jeder drauf haben. Die Ausnahme stellt hier vielleicht Mayday dar. Wenn ich ein Lied bzw. Einen Erfahrungsbericht über den ersten Mai schreibe, dann möchte ich das auch auf deutsch sagen. Alles andere wäre da sicher unpassend.



CB: Ich würde euch um kurze Statements, oder dern auch lange Hintergrundstorys zu den Songs aus der aktuellen Scheibe bitten: (die beiden Vinyl Bonus Tracks hab ich jetzt mal weggelassen, weil man "antifascist oi" und "devils on a steamroller" bereits von ihrer Split mit Youngang her kennt)

CB: Riot Radio:

Micha: "antifascist tunes – riot for your heart and soul!" Der Opener, der in groben Zügen umreißt worum es inhaltlich auf der Scheibe geht: Freunde, Feinde, Punkrock, den ganz normalen Wahnsinn...

CB: Krautless CREW:

Micha: Ein klein wenig Seemannsgarn, von Seefahrern für Seefahrer. Ursprünglich sollte aus den Stück eine Folknummer werden. Hat aber zum Glück nicht geklappt, denn so wie das Lied jetzt daher kommt gefällt es uns echt gut.

CB: Anger in the heart:

Micha: Wut im Herzen als Reaktion auf unsere tolle Gesellschaft und die Message: Gib nicht auf bevor Du nicht angefangen hast zu kämpfen. Jeder kann etwas tun und wenn man sich organisiert kann man noch eine ganze Menge mehr erreichen.

CB: Mayday:

Micha: Ein Erfahrungsbericht über einen 1. Mai in Berlin. Immer wieder schön.

CB: No Mercy:

Micha: Was wäre wohl wenn all die Kriegstreiber, genau wie der einfache Bürger, keine Bunker hätten in denen sie sich verkriechen können?

CB: English Beer:

Micha: Tu es nicht! Um Gottes Willen tu es nicht!! Warmes Bier!! Es gibt so viele gute Biere auf der Welt. Warum nicht in England ;-)?



CB: Out to get you:

Micha: Ein Tribute an die (früher) großartigen Misfits. Songtitel oder Textauszüge von Misfits Liedern so aneinander gereiht, dass sie eine pseudo Geschichte erzählen.

CB: Seenot:

Micha: Augen auf und Gehirn einschalten!

CB: TV-LAND:

Micha: TV öfter mal ausschalten und am wirklichen Leben, mit echten Menschen teilnehmen. Es lohnt sich.

CB: Welcome to the real world:

Micha: Das Stück an sich soll kein Anti-Skinhead Song sein, sondern viel mehr ein Statement welche Leute uns nicht passen und auf den Sack gehen. Weil sie so sind wie sie sind, weil sie dumm und ignorant sind, weil sie eigentlich gar nichts sind, zu viele Drogen nehmen, sich wie die letzten Bahnhofspenner aufführen, andere wiederum wie die Style-Polizei persönlich, und darauf auch noch stolz sind. Stolz darauf ihr armseliges Leben auf den Begriff "Skinhead" oder "Oi!" zu reduzieren. Etwas wenig Lebensinhalt für meinen Geschmack.

CB: Sleeping at the bar:

Micha: Freundin, Ex-Freundin, Einsamkeit, Bar, Alkohol, Rausch, Geld weg, Regen, Einsamkeit, Achterbahn, Rock'n Roll.

CB: Strong LIKE A LION:

Micha: Mit "Strong like a lion" kommt zum Schluß sogar noch eine Reggae-Nummer. Das Lied ist ein Überbleibsel meiner Ska-Band "King Loui And The Mooners", die sich 2000 aufgelöst hat. Ursprünglich gabs nur den Refrain, der Rest war instrumental. Ich habe dann letztes Jahr noch zwei Strophen dazu geschrieben, wir haben die Arrangements geändert und auch einiges rausgestrichen und mit ein paar Gastmusikern von "King Loui" und "Lost Banditoz", der Ska-Band unseres Bassisten, tatsächlich aufgenommen. Damit habe ich mir sozusagen einen lange gehegten Wunsch erfüllt. Der Text erzählt die Geschichte von jemanden, der auf einer Demo erschossen wird, weil er für seine Überzeugung und seine Rechte einstand und sich nicht den Mund verbieten ließ.

Vielen Dank für das Interview!!!!!!







"Revolution Now!"

Words and Music by André Schlesinger

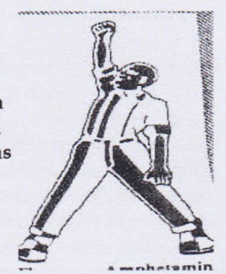
...Back in the beginning when this country was new
revolution bought democracy for you
And now it's coming back with a new kind of sound
real power for the people and spread it all around

Don't wait around to see what the future might bring
'Cause we can't take no chances with those kind of things
And don't put off 'till tomorrow what you can do now
Don't wait for tomorrow, **revolution now!..**



Revolution Times

Redskin Fanzine im Interview



Das „Revolution Times“ Fanzine aus Lübeck setzt bis heute in Deutschland den Standart für ein linkes Skinheadfanzine schlechthin. Und das, obwohl seit dem Jahre 2000 keine Ausgabe mehr erschienen ist. Es ist ein Heft, an das man sich erinnert, und welches auch bei Leuten ein Begriff ist, welche erst viel später in die Szene gekommen sind. Zum Teil liegt das sicherlich auch daran, das die ehemaligen Macher noch unter uns sind und auch weiterhin mit der „Bibliothek des Widerstands“ in Erscheinung treten, einer ganzen Reihe von rätekommunistischen Broschüren, die auch über die noch weiterhin bestehende Revolution Times Homepage erstanden werden können. Im Oktober letzten Jahres waren Red Devil und ein weiterer Genosse im Berliner „Kato“ präsent, und so ergab sich für mich spontan die Gelegenheit, Red Devil um ein Interview zu bitten. Selbiger war auch sofort dazu bereit. Geführt haben wir das Ganze dann aber per E-Mail. Es zerfällt in zwei Teile. Am Anfang geht es vor allem ums Fanzine, danach kommt nochmal ein kurzer politischer Rundumschlag zu einigen Dingen der „großen“ Politik. Also dann...

WELCOME TO THE WONDERFUL WORLD OF REVOLUTION TIMES!

(R.D. = Red Devil)

CB: Das ist ja nun garantiert schon etliche Jahre her, aber kannst du dich noch erinnern, wie du mit der Redskin Szene in Kontakt kamst, was war für dich damals das entscheidende, was hat dich an dieser (Teil)Szene angezogen?

R.D.: In Kontakt gekommen bin ich mit der Szene musikalisch etwa um 1990 (Kortatu!), aber bereits seit etwa 1987 lief ich von den Klamotten her ein wenig skinheadmäßig rum (oft kurze Haare, Stiefel, Bomberjacke, etc.). 1992 bin ich dann auf einem DT64-Solikonzert in Schwerin in eine Skinheadpolonaise geraten, als Blechreiz spielten. Heute ist klar, dass sie mich in die Polonaise mitreinzogen, sah ich doch fast so aus wie einer von ihnen, verstand mich nur noch nicht selbst so. Ich hab halt neben Kortatu auch Ska-Musik gehört, lange bevor ich wusste, was ich da höre, dass es halt Musik ist, die auch von Skins gehört wird. Um die Zeit rum war hier in Lübeck einiges los in Sachen Skinhead (es gab Eastend, DDR Records, ne Menge SHARPs und Rollerfahrer, es gab 1991 den „March of the skinheads“, Skinheadbeteilgung auf Antifademos, Oi! The Meeting, Skinheadparties in Jugendzentren, etc.). Hamburg und die dortigen Redskins waren ebenfalls nicht fern. Über eine Freundin in Hamburg lernte ich 1992 einen ersten Redskin kennen, erstand das Album „Neither Washington ... nor Moscow“ von The Redskins in Hamburg. Da ich halt damals auch schon Kommunist war, war die Redskinszene für mich anziehender und interessanter als die nur nichtrassistische Szene. Nach und nach haben sich weitere Kontakte ergeben, weil man sich auf Demos oder Konzerten getroffen hat. Die Mischung war das, was mich an dieser Szene angezogen hat: Coole Leute, die gute Musik hörten, mit denen man gut feiern konnte, Leute, die auf der richtigen Seite der Barrikade standen, das Herz an der richtigen Stelle hatten und dazu noch ihren Verstand gebrauchten. Bis heute habe ich eine Menge guter Freunde

in der und über die Szene kennengelernt, von denen manche Freundschaft nun schon weit über 10 Jahre hält, manche über 15 Jahre ... Etwa seit Mitte 1993 würde ich mich als kurzhaarigen Kommunisten, als Anhänger der Redskinkultur bezeichnen.

CB: Wie fiel die Entscheidung, damals ein Fanzine zu machen? Gab es Vorbilder, andere Fanzines an denen ihr euch orientiert habt? (Es gab ja auch noch so ein Heft von einem „Ugly" und von einem Namensvorgänger von einem gewissen Maxim ist die Rede)

R.D.: Für mich gehörten damals Fanzines wie das „Skinheadfanzine Rote Front" und das „Reasons Why/ KB 84" zu den Vorbildern. Der Namensvorgänger war nicht unbedingt der Rede wert. Der Name hingegen schon. Unser Antrieb war, etwas eigenes zu machen. Im Vorwort der Debutausgabe schrieben wir damals im August 1995: „Wir hatten es satt, jedes Mal Zines unbefriedigt aus der Hand zu legen und zuvor die Sauf- und Prollgeschichten anderer sowie deren Konzertberichte zweifelhafter Bands unter Beteuerungen doch ‚unpolitisch' zu sein, zu erdulden. Ebenso befriedigten uns viele andere Hefte nicht, weil sie unser Leben als Skinheads auf das Spaßhaben allein reduzieren." Das sollte mit dem RT anders werden und wurde es.

RED SKINS POWER FOR REVOLUTION!

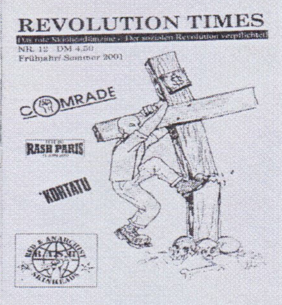
CB: Warum der Name Revolution Times, (er war ja wohl etwas vorbelastet) was habt ihr damit verbunden? Wie wichtig denkt ihr, ist der Name eines Heftes überhaupt? (ohnehin eher „Schall und Rauch")?

R.D.: Revolution Times ist ja ein Titel auf der ersten Single von Red London. Wir fanden den Namen genial und hielten ihn für Programm. Als Redskins traten und treten wir für revolutionäre bzw. Revolutionszeiten – Revolution Times sozusagen - ein. „Zeiten, in denen dieses verdammte Scheißsystem mit seiner Scheißmaloche, seinen Scheißbossen & seiner Scheißausbeutung hinweggefegt wird", wie es damals in der Nr. 1 hieß. Der Name ist bis heute vielen inner- und außerhalb der Szene, inner- und außerhalb Deutschlands ein Begriff. Namen sind also nicht unbedingt Schall und Rauch, sondern hinter ihnen stecken Menschen, Inhalte, Erfahrungen und jede Menge Erinnerungen. Das Revolution Times ist ein nicht gerade unwichtiger Teil meines Lebens, obwohl es nur 1995-2000 erschien. Mit vielem von „damals" stimme ich noch überein, wenn ich heute auch manches klarer und anders sehe. Das Revolution Times war für viele wichtig, gerade in einer Zeit, als es anfangs kein anderes Redskinzine gab. Bei Konzerten werde ich immer noch angesprochen, ob es neue Ausgaben geben wird, Leute drücken mir ihren Respekt aus ... und vor allem machen Leute selbst was los wie Du zum Beispiel!

CB: Die Nummer 1 des „Revolution Times" kam irgendwann 1995 oder so heraus. Im Skin Up stand, es wäre 9 Monate lang angekündigt gewesen. Sie schreiben auch „Seitenzahl je nach Sichtweise". Was war denn damit gemeint? Der Rezensent erklärte auch ihr solltet euch nicht dafür entschuldigen, nicht unpolitisch zu sein. Fehlte es bei den ersten Ausgaben vielleicht noch an Selbstvertrauen? Da war auch noch ein Interview mit „Kiezgesocks" die nicht unbedingt zu den „Oberkommunisten" zählen?

R.D.: Die Nr. 1 kam im August 1995 heraus. Es stimmt, dass das Revolution Times schon etwas länger geplant war, aber gut Ding ... Das Format war damals noch nicht entschieden: es gab sowohl Seiten im DIN A 4- als auch Seiten im DIN A 5-Format, deshalb hieß es im Skin Up „Seitenzahl nach Sichtweise". Entschuldigt haben wir uns nie für unsere Einstellung. Es war halt ein klares Statement drin, das unser Selbstverständnis ausdrückte. Damals haben wir unseren Standpunkt bereits klar gemacht: „Wir wollen politisieren & klarmachen, dass SKINHEAD immer noch 'ne Menge mit Klassenbewusstsein zu tun hat, das ist und bleibt so.

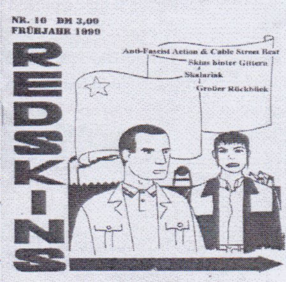
Wir sind keine Parteiaffen, wir machen unsere eigene Politik, unterstützen die Idee von SHARP und RASH & hassen diese verlogene ‚Demokratie' wie all die Bonzenschweine, die wissen, dass der Kapitalismus nur für sie sozial ist. (...) FIGHT FOR CLASS – NOT FOR YOUR COUNTRY!" Hätten wir nicht auch damals schon über ein gesundes Maß an Selbstvertrauen verfügt, so hätte das Revolution Times wohl nie das Licht der Welt erblickt. Woran es fehlte, war Erfahrung. Im Gegensatz zu den Anfeindungen der Nazis, die meinten bei Red Devil, RASH und Revolution Times würde es sich nur um „alte Bekannte" oder „die üblichen Verdächtigen" handeln, waren wir eine neue Generation Kurzhaariger, die was losmachen wollten und einfach anfingen. Wir haben nie verbohrt nur „Oberkommunisten" interviewt: drin waren damals in der Nr. 1 neben Kiezgesocks auch Blechreiz, Dritte Wahl und Stage Bottles. Aber das Problem besteht bis heute: wie viele klar antikapitalistische Bands in der deutschen Szene gibt es heute?



CB: Das Revolution Times hatte sich von Anfang an sehr stark der Unterstützung von RASH verschrieben. Was kannst du uns über die Anfänge von RASH in Deutschland sagen und warum ist RASH wichtig für die Szene?
(Es gab auch immer Kritik an RASH, es würde die Szene spalten und so weiter)

R.D.: Die Anfänge von RASH in Deutschland waren etwas sehr chaotisch. RASH und Revolution Times sind unabhängig von einander entstanden, haben sich aber gegenseitig befruchtet. Dennoch gefiel uns die Idee von RASH sehr, nämlich in der Szene das Gemeinsame zu suchen, zu betonen, anstatt das Trennende. Auf dieser Basis erschien dann das Fanzine, gingen wir zu Demos und auf Konzerte, stellten Aufkleber, Transparente und Flugis her, haben Blocks z.B. auf der LL-Demo in Berlin organisiert, haben uns getroffen und vernetzt. Auf dieser Basis gab es die ersten Redskin-Treffen in Mönchengladbach (1996), Gießen (1998) und Eisenach (1999). Wie gesagt, das waren die Anfänge und der Spaß kam da auch nie zu kurz. Viele haben das Ihrige dazu beigetragen, dass wir heute dort stehen, wo wir stehen. Ohne all diese Aktionen und die Anfänge, die bald ihre Fortführung in Dutzenden Initiativen fanden (und natürlich auch ihre Vorläufer hatten!), würde es heute keine so große Szene geben. Früher war es nicht so einfach, sich Musik zu beschaffen. Am Anfang gab es kein Mad Butcher Rec., kein Fire and Flames, kein Cable Street Beat, keine Festivals wie die nun fast schon regelmäßigen in Berlin oder Göttingen, etc., wenn es auch schon Ansätze gab: z.B. No Name oder Nightmare Rec. Da hat sich schon einiges getan. Sicher, es gab immer Leute außerhalb und ohne solche Strukturen wie RASH, aber RASH hat einiges vereinfacht und möglich gemacht. RASH hat ermöglicht, dass sich Leute kennengelernt haben, die sonst wahrscheinlich nie miteinander in Kontakt gekommen wären. Mensch muß nur aufpassen, nicht der Rattenschwanz der Antifa oder Linken zu sein. Uns wäre es manchmal wichtiger statt Antifa-Festivals wirkliche RASH-Festivals zu haben, auf denen es nicht nur gegen Nazis geht, sondern auch um eine andere Basis des Festivals, um eine andere gesellschaftliche Perspektive: die einer befreiten Gesellschaft, jenseits von Lohnarbeit, Kapital, Politik und Staat. Zum Spaltungsvorwurf: Die Skinheadszene als solche war immer gespalten. Distanz zu gewissen Leuten und Bands ist zwingend notwendig. Es gibt nicht „die" Szene, sondern viele Szenen: das fängt schon mit regionalen Unterschieden an, hinzu kommen bestimmte musikalische Vorlieben,





politische Vorstellungen und Ansichten sowie Aktivitäten. Spaltend wirkt in der Szene höchstens, wenn jemand versucht die Szene partei- oder gewerkschaftspolitisch auszunützen, sich etwa auf die Bühne stellt und fordert: „Kommt zu uns, kommt zur „SAVISRSBDKPSDAJKPDFAUGRUPPEXY“, das wirkt glaube ich nicht nur auf mich abstoßend. Wir haben das früher auch nie gemacht, was nicht heißt, seine eigenen Vorstellungen und Ansichten zu verleugnen. Das haben wir auch nie getan, bis heute nicht. Die Initiative muß von den Menschen selbst kommen, ob in der Szene mit oder ohne RASH, das gilt auch außerhalb der Szene. Wäre es da nicht sinnvoller und richtiger zu sagen: „Leute, kommt nicht zu uns, sondern kommt zu Euch selbst! Wehrt Euch, werdet aktiv, organisiert Euch selbst!“. Denn wir sind doch keine Politiker, sondern Menschen (ob nun Skin, Punk oder Normalo), die sich ihrer Situation mehr oder weniger bewusst sind und sich – fernab aller Heilsversprechen und angeblichen Patentrezepte – nur selbst befreien können.



CB: Wie war das Verhältnis zu SHARP? Zumindest zum SHARP-Fanzine Skin Up schien es nicht allzu sonnig zu sein, wenn man in deren alten Heften blättert findet man oft nicht sehr positive Besprechungen des „Revolution Times“? Wie waren die Reaktionen von anderen Teilen der Szene? Gab es auch internationale Reaktionen?



R.D.: Viele unserer Freunde waren und sind SHARPs, haben SHARP mit aufgebaut oder sind durch SHARP zum Skinhead-Ding gekommen oder dort geblieben. Viele Redskins haben Anfang der 1990er das SHARP-Ding mit aufgezogen und unterstützt. Dennoch blieb SHARP viel zu oft für zu viele Leute nur eine Aufnähermode. Wir kannten die Jungs und Mädels vom Skin Up, wirklich nette Leute, wenn auch manchmal etwas arrogant. Das Skintonic hatte anfangs noch mehr Biß und war sehr wichtig für die deutsche Szene. Als wir unseren Plan kundtaten, ein Redskinzine herauszubringen, kam im Vorfeld von Seiten des damaligen Skin Up nur die Ansage, dass nun „Skins gegen Nazis!“ angesagt sei. Es gab einiges Rumgenörgel, das manchmal vielleicht auch berechtigt war, aber immerhin gab es vor dem Revolution Times lange kein Redskinzine in Deutschland und wir stießen somit in eine Art Vakuum. Viele, die das Skin Up lasen, lasen auch unser Machwerk, wobei unsere Auflage natürlich wesentlich geringer war. Mal waren wir dem Skin Up „zu politisch“, mal „zu unpolitisch“. Wir sind halt auch damals unseren Weg gegangen. Aus der Skinheadszene gab es die ganze Bandbreite von Reaktionen: von Drohungen das Zine einzustellen und uns doch die Haare wachsen zu lassen über Ignoranz oder wohlwollende Duldung bis zur offenen Unterstützung und Lob. Durch das Revolution Times haben wir – nicht nur durch gemachte Interviews - Kontakt zu Redskins in allen Teilen der Welt bekommen (z.B. Chile oder Frankreich) und haben diese Kontakte auch gepflegt. Mit einigen haben wir bis heute Kontakt und es gibt enge Freundschaften. Es gab jede Menge gegenseitige Interviews, Informationsaustausch und manchmal auch Besuche ... Barcelona, Berlin, Bilbao, Bordeaux, Göttingen, Hamburg, Hannover, Innsbruck, London, Paris, Santiago, Toulouse ... Viele haben wir in all den Jahren leider aus den Augen verloren und manch einen viel zu früh gehen sehen (RIP Nils). Da gibt es jede Menge guter

SKINHEAD
CONTRA EL FASCISMO

Erinnerungen, die wir nicht missen möchten. Es gibt Sachen, die werden in all den Jahren wichtiger und andere, die eben unwichtiger werden. Auf unserer Homepage (www.geocities.com/revolutiontimes) gibt es allerdings noch jede Menge Reiseberichte und Interviews und andere Texte aus der Zeit.

CB: Hast du dich schnell in die Rolle eines Fanzine-Machers hineingefunden? Ich persönlich habe eine Weile gebraucht, und die Arbeit auch anfangs ein wenig unterschätzt. Hat sich dein Leben/Szeneleben duch das Fanzine stark geändert? (Wie stark hat der Schreibtisch den Tresen verdrängt???)

R.D.: In einem Zine steckt in der Tat jede Menge Zeit und Kraft. Mein Leben hat sich wirklich durch das RT geändert. Viel Zeit ist für Layout, Interviews, Versand, etc. draufgegangen, aber die Party oder auch Reisen und Aktionen gehörten genauso dazu, und oft ließ sich das angenehm verbinden. Manche Texte sind trinkenderweise entstanden (z.B. in der # 1 über einen Nazisampler). An der französischen Küste waren wir einst trinkenderweise unterwegs, haben Kontakte zu französischen Redskins gepflegt und - wie durch Zufall - fielen Plakate der Front National von den Laternen, geradezu in unsere Hände ... Von derlei Erlebnissen gibt es jede Menge ...

CB: Wie habt ihr in Prä-Myspace Zeiten die zahlreichen Kontakte zu Bands und anderen Skinheadgruppen hergestellt?

R.D.: Wir haben Kontakte zu den Bands und anderen Skinheadgruppen und Skinheads hergestellt, genauso wie wir uns hier vor Ort kontaktiert haben: eben ganz direkt, auf Konzerten angesprochen, angeschrieben, besucht, angerufen, ... Und siehe da, es kamen eine Menge starker Kontakte und Freundschaften dabei raus. Wir waren nie kontaktscheu, verbohrt oder arrogant, sondern immer offen für Neues und neue Einflüsse und Leute. Ja, es gab ein Leben vor der Existenz von Handys und dem Internet! Kontakte und Verabredungen waren verbindlicher als heute, wo E-mails und SMSen so manches „erleichtern". Am Ende (1999/2000) haben wir allerdings teilweise auch schon das Internet genutzt (z.B. Emails, unsere Homepage, etc.).

CB: Eine knifflige Frage ist auch immer die nach dem Verhältnis zwischen Politik und Musik. Zum einen darf ein Redskin Fanzine nicht zum belanglosen Musik Heft werden, in dem sich Interview an Interview reiht. Andererseits kann allzu viel Politik, und vor allem politische Theorie das Ganze auch recht trocken gestalten. Wie hast du/ihr das gesehen? Wie sieht der goldene Mittelweg aus?

R.D.: Patentrezepte gibt es nicht, jeder muß seinen Weg finden und dann gehen. Wir haben immer so geschrieben, wie wir es lesen wollten. Und wir waren immer locker, wussten aber auch immer wo bzw. auf welcher Seite der Barrikade wir stehen. Das Zine war Teil unseres Lebens, hat uns begleitet und es teilweise dokumentiert. Die persönliche Note war da, die in vielen Heften heutzutage fehlt.

RED & ANARCHIST
R.A.S.H.
SKINHEADS

CB: Früher wurden Zines auch an der Schreibmaschine geschrieben, später wurden Computer und Internet immer selbstverständlicher. Wie hat sich das auf deine/eure Arbeit ausgewirkt?

R.D.: Am Anfang haben wir auch noch an der Schreibmaschine gesessen. Erst ab 1996 haben wir uns der dekadenten und teuflischen Technik eines PC bedient, haben aber am Schnipsellayout bis zuletzt festgehalten. Viele dieser Hochglanzfanzines heutiger Tage mag ich persönlich nicht so, die sehen so steril und nichtssagend aus, es fehlt ihnen oft eine eigene persönliche Note und die nötige Brise „Street Credibility", die Bodenständigkeit und Glaubwürdigkeit. Wir waren nie Musikjournalisten, wir standen und stehen bis heute im Leben mit all seinen Komplikationen.

CB: Eine Zeit lang gab es beim Revolution Times auch einen Mailorder Shop. Allerdings nicht lange. Was ging schief?

R.D.: Das war uns viel zu stressig, schließlich liefen neben dem Zine noch andere Dinge. Ich ging arbeiten und außerdem wollte ich mich natürlich auch ausleben. Der Mailorder wäre in Arbeit ausgeartet und Arbeit ist nun wirklich was Abstoßendes, was es in der zukünftigen befreiten Gesellschaft zu beseitigen gilt. Das Zine machte Spaß und das war was völlig anderes. Unsere heutigen Broschüren der Bibliothek des Widerstandes machen uns auch jede Menge Spaß, sonst würden wir sie nicht mehr herausgeben. Da gehen wir aber keine Verpflichtungen zu irgendwelchen Labels oder Verlagen ein und müssen den Leuten vielleicht noch irgendwelchen Scheiß andrehen, hinter dem wir nicht stehen. Das, was wir heute an Broschüren anzubieten haben, haben wir selbst geschrieben, stehen also hinter den Inhalten und kommen nicht in Gewissens- und andere Konflikte.

CB: Viele Fanzines bringen nur wenige Ausgaben heraus. Oft entpuppen sie sich als Eintagsfliegen und verschwinden recht bald wieder von der Bildfläche. Das Revolution Times erlebte 12 Ausgaben und erschien über einen recht langen Zeitraum. Was war euer Geheimnis?

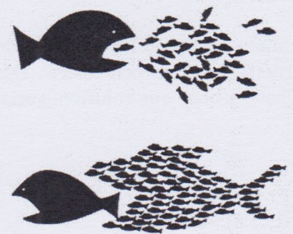
R.D.: Wir waren und sind ein enger Freundeskreis, den mehr verband und bis heute verbindet als die gleiche Musik zu hören und gerne Bier zu trinken. Wenn wir was machen, dann machen wir es richtig. Zwar ist das RT seit 2000 beendet, aber in den letzten beiden Ausgaben hat sich schon unser weiterer Werdegang bereits abgezeichnet. Wir geben seit 2000 die Broschüren der Bibliothek des Widerstandes und die Soziale Befreiung heraus. Wir stürzen uns immer noch auf weiße Flecken der Geschichte der internationalen ArbeiterInnenbewegung und versuchen zu den verschiedenen Ideologien einen eigenen, unabhängigen Standpunkt zu bewahren. „Alle Macht den Räten!" lautet bis heute unser Motto. In diesem Rahmen sind wir unseren Grundsätzen treu geblieben (siehe unser Vorwort zu RT #1), auch wenn wir in all den Jahren gewisse Positionen aufgegeben haben und andere Ansätze vertieft haben. So haben wir uns immer auf Distanz zur (Partei-)Politik gehalten, daraus sind heute klare anti-politische Positionen geworden. „Anti-politisch" nun nicht in dem Sinn, dass wir zu nichts eine Meinung haben oder diese nicht vertreten. Das ist sehr wohl politisch, und zwar im Sinne der Herrschenden und der Erhaltung des Status Quo. Ganz im Gegenteil: Anti-politisch in dem Sinn, das wir jegliche Politik, egal ob „links", „rechts" oder „mittig", als Verwaltung des kapitalistischen Elends ablehnen (hierzu lesenswert ist Karl Marx, „Kritische Randglossen zu dem Artikel eines Preußen" (1844) in MEW, Band 1). Die Politik ist Teil der Organisation des Mangels, der Abhängigkeit und der Entfremdung. Im Gegenteil dazu kommt es darauf an, sich – jenseits der bürgerlichen Vermittlung durch Parteien und Gewerkschaften – selbst zu organisieren, sich gegen alle zu wehren, die unsere Leben bedrohen (ob nun Nazis, Politiker oder Chefs) und uns für unsere eigenen Interessen einzusetzen. Die Parteien haben genauso abgewirtschaftet wie die Gewerkschaften: sie sind fester Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft, sind Garant des „sozialen Friedens". Sie sind Co-Manager des Kapitals: ob nun wie die Linkspartei in Berlin oder ver.di, wenn sie uns Niederlagen als „Erfolge" anpreisen. Der eigenen Kraft vertrauend, müssen wir voranschreiten; alles andere führt in Sackgassen, Frustration und Resignation, denn alle anderen (Parteien und Gewerkschaften) hängen am Arsch der Herrschenden, ihnen zu folgen, heißt mit ihnen dem Kapital in den Arsch zu kriechen (abschreckendste Beispiele sind Fischer, Schröder & Konsorten).

CB: Wenn du zurückschaust, was würdest du sagen, welche Artikel oder Interviews für dich persönlich zu den Highlights gehörten? Gab es auch Dinge, die du so heute nicht mehr machen/schreiben würdest?

R.D.: Zu den Highlights gehörte sicherlich der Bericht über das „Oi! against Tekkno", über „Vatertag 1997" oder der über den Frankreichüberfall 1997 und so macher andere persönliche Erlebnisbericht. Da stecken eine Menge guter Erinnerungen drin. Wir haben halt immer das beste draus gemacht und nie den Kopf in den Sand gesteckt. Zu meinen persönlichen Highlights gehören auch die Interviews mit Nic von den Street Troopers, mit Roddy von The Oppressed, mit Oi! The Arrase, mit F.F.D. und mit Stewart Home. Aber auch das Interview mit der Edition Nautilus/ Die Aktion und dem Schweizer Autor P.M.. Heute würde ich natürlich mehr Artikel in Richtung von „Für alles gibt es Institutionen" und „'Antifaschismus' und Kapitalismus" (http://www.geocities.com/revolutiontimes/antif.htm) schreiben, es gäbe mehr Historisches (auch die Szene betreffend). Diskussionen wie die mit dem Rude&Red waren für manche ermüdend, aber eben auch für unsere eigene Positionsbestimmung nötig, außerdem zeigten sie unsere Offenheit uns mit anderen Positionen und Argumenten auseinanderzusetzen. Interviews mit Bands wie Moskovskaya, die wenn es drauf ankommt, nicht Stellung beziehen, würden wir heute lassen. Aber die Nachricht davon kam erst nach Abdruck des Interviews.

CB: So richtig offiziell eingestellt wurde das Revolution Times ja eigentlich nicht. Wie sehen die Chancen aus, das doch noch mal eine Ausgabe das Licht der Welt erblickt?

R.D.: Da ich und auch die – meisten – damaligen Mitschreiberlinge noch das Kurzhaardasein frönen, wäre es nicht unmöglich, dass es eine weitere Bescherung geben könnte. Bis zu dem möglichen Tag empfehle ich allen unsere Homepage zu besuchen (www.geocities.com/revolutiontimes), unsere Broschüren zu lesen und vor allem selbst was los zu machen: Wehrt Euch, vernetzt Euch (www.chefduzen.de), organisiert Euch selbst! Und zwar nicht bloß gegen rechte Tendenzen in der Szene, sondern auch gegen hohe Mieten und Stadtteilumgestaltung, gegen Militarisierung der Gesellschaft, gegen imperialistischen Krieg, gegen zunehmende Rationalisierungen und Überstunden in den Betrieben, etc. und natürlich gegen die Lohnarbeit und die Existenz als LohnarbeiterIn, den Staat und den gesamten Kapitalismus selbst. Sich fürs Kapital zu schlagen (z.B. für die Nation, den Standort, die Region, etc.), heißt sich selbst zu schlagen! Das Kämpfen wird uns keiner abnehmen, drum müssen wir es selbst tun! Ein Teil dieses Kampfes können auch Zines wie das CommiBastard sein. Eine sozialrevolutionäre Kritik der kapitalistischen Verhältnisse und eine sozialrevolutionäre Alternative tut Not!



CB: Ihr habt euch immer sehr für einen inhaftierten Redskin eingesetzt. Thomas Meyer Falk! Wie kam der Kontakt mit ihm zustande? Bei den Vorbereitungen zu dem legendären Oppressed Konzert im Kato/Berlin, gab es ja Diskussionen. Es sollte erst als Soli-Konzert für ihn stattfinden, was aber viele nicht wollten, weil er nicht explizit für ein politisches Verbrechen verurteilt wurde. Wie siehst du das? Wie denkst du über das Justizsystem der BRD und wo wären die Grenzen der Solidarität. Wem unter den Gefängnissinsassen würdest du sie verweigern?

R.D.: Mit Thomas war das so eine Sache. Die Kontaktaufnahme ging damals von ihm aus. Klar war das kein politischer Akt, eignet sich deshalb nicht für solche Kampagnen. Trotzdem denke ich, dass jede/r auf Solidarität angewiesen ist, der sich in den Fängen des Gesetzes befindet, zumal wenn er antikapitalistisch eingestellt ist und auch noch der gleichen Subkultur angehört. Über die Formen und Grenzen der Solidarität lässt sich streiten. Zum Justizsystem der BRD: Es gilt für



sozial Ungleiche das gleiche Recht. Das gleiche Recht gilt also für uns genauso wie für Manager/innen und Kapitalisten. Das ist der Kern, der Klassencharakter des bürgerlichen Rechts, aber auch der bürgerlichen Freiheit und Gleichheit. Solidarität würde ich all denen verweigern, die selbst unsolidarisch gehandelt haben oder die sich in irgendeiner Art rassistisch, asozial, etc. geäußert oder betätigt haben. Aber auch „normalen" Kriminellen würde ich keine Solidarität zukommen lassen (z.B. Mord, Vergewaltigung, Kindesmissbrauch, etc.). Aber ich denke, dass der Begriff des „politischen Gefangenen" etwas zu eng gefasst ist. Solidarität haben auf jeden Fall alle sozialen Gefangenen verdient. Darunter verstehe ich alle, die aufgrund ihres Verhaltens und Denkens mit dem Staat und dem Kapital kollidieren. Ob das nun verurteilte Schwarzfahrer, Mietschuldner, Zwangspsychatrisierte, wild Streikende, etc. sind. Politische Gruppen haben kein Monopol auf den Klassenkampf.



KURZER POLITISCHER RUNDUMSCHLAG !

DIE INTERNATIONALE FINANZKRISE

R.D.: Für diese Krise, die längst nicht nur eine Finanzkrise ist, bezahlen die Menschen ebenso wie für den Aufschwung. Es gilt wiedermal: Verluste werden sozialisiert, Gewinne privatisiert. Das läuft aber nicht nur in der Krise so, bestes Beispiel ist die Bahn. There' s only one solution: social revolution!

DIE GEORGIENKRISE (USA KONTRA RUSSLAND!)

R.D.: Die jetzigen Kriege (Afghanistan, Georgien, Irak, etc.) sind eine Fortsetzung des nie beendeten „Kalten Krieges" zweier kapitalistischer Mächte (USA und Rußland). Ein ehemaliges Einflußgebiet des russischen Imperialismus (staatskapitalistische UdSSR) ist nun zum Einflußgebiet des westlichen Imperialismus geworden und Rußland wird zunehmend eingekreist. Ehemalige Verbündete wurden zu Gegnern (eine Fraktion der Islamisten und die westlichen Demokraten) und es gibt neue Zweckbündnisse z.B. zwischen Teilen der Taliban und den Besatzern.

RECHTSEXTREME DEMONSTRATIONEN GEGEN MOSCHEEBAUTEN UND DIE HALTUNG ZUM ISLAM

R.D.: Wenn die Nazis heute gegen Moscheen demonstrieren, werden sie morgen mit islamischen Fundamentalisten oder arabischen Nationalisten gegen Juden oder Linke hetzen und zusammenarbeiten. Ich bin aber weder für Moscheen noch für andere Kirchenbauten. Zu Religion hat Marx eine Menge guter Sachen geschrieben. Religion, ob nun Christentum, Islam oder

Judentum, sind Privatsache. Eine islamische oder christliche Arbeiterin kann sehr wohl klassenkämpferisch sein. Der Islam erfüllt heute in vielen Ländern eine ähnliche Rolle wie der Stalinismus bis 1989, der den Massen vielerorts als Ideologie und „Alternative" galt. Der politische Islam ist noch fähig den Protest vieler Menschen zu vereinnahmen, aber er wird nicht fähig sein die soziale Frage zu lösen (schließlich tastet er die kapitalistische Produktionsweise nicht an!). Die Nazis versuchen halt alles zu instrumentalisieren und sich als Sprachrohr oder Vertreter des „kleinen Mannes" auszugeben: sei es gegen „Globalisierung", „Kinderschänder", „Drogen" oder eben Moscheen. Dabei haben sie aber keine Lösungen für die vorhandenen oder angeblichen Probleme anzubieten. Sie nutzen diese aber als „Aufhänger", um ihre Organisationen aufzubauen, Wählerstimmen zu bekommen und ihre Ideologie dort hineinzutragen.

Israel (immer wieder gern)

R.D.: Die eine Seite („israelische") braucht die andere („palästinensiche"), um ihre eigene Existenz und ihr jeweiliges Handeln zu rechtfertigen. Kein (!) Staat hat ein Existenzrecht, auch Israel nicht. Der Kommunismus ist die klassen- und staatenlose Gesellschaft! Verteidigung von Staaten ist das genaue Gegenteil davon!

G8 Proteste und Sicherheitsgesetze

R.D.: Der Anti-G8-Proteste in Rostock 2007 haben gezeigt, dass wirklicher sozialer Widerstand in etwas anderem als Demos oder Protestevents bestehen muß. Widerstand hat keine Saison und ist auch keine Wochenendbeschäftigung; sozialer Widerstand muß im Alltag verankert sein, in den Betrieben, in den Stadtteilen, etc. stattfinden. Was ist eine Demonstration gegen den Krieg gegenüber einem Streik von Hafen- und Transportarbeitern, welche die Verladung von Kriegsgut verweigern oder verzögern?

der Niedergang der Gewerkschaften

R.D.: Die Gewerkschaften sind zu sich selbst gekommen. Sie sind Co-Manager des Kapitals; sie sind Co-Manager der Ausbeutung und des „sozialen Friedens". Sie sind kein Garant, sondern eine Bremse menschlicher Emanzipation. Streiks wie bei Opel 2004 oder bei Gate Gourmet zeigen, dass es möglich und nötig ist, jenseits der Gewerkschaften zu handeln. Buchtipps: „Sechs Tage der Selbstermächtigung. Der Streik bei Opel in Bochum Oktober 2004" und „Sechs Monate Streik bei Gate Gourmet". Natürlich haben solche Kämpfe Grenzen, aber es sind erste Anfänge unabhängig eigene Schritte zu gehen.

Dank für das Interview !!!!!!!!!!!!!

Zum Schluß noch ein paar Zeilen von Meinereiner. Zu den Gewerkschaften verweise ich jetzt mal auf die Sachen, die ich im Anschluß an das Red Union Interview geschrieben habe. Ansonsten finde ich im Bezug auf den Georgien Konflikt noch interessant, wie völlig irrational die Forderung der Osseten nach „Unabhängigkeit" ist. Ein Volk von gerade mal 70 000

Menschen, eingeklemmt zwischen zwei Machtblöcken hat nicht die geringste Aussicht auf „nationale Selbstbestimmung". Ein unabhängiges Ossetien würde lediglich ein Spielball der Imperialistischen Mächte sein, und die Ossetische Arbeiterklasse würde von seiner herrschenden Klasse lediglich meistbietend als billige Arbeitskraft oder Kanonenfutter mal an die eine, mal an die andere Seite verkauft werden. Ihre einzige Chance ist ein Bündnis mit der georgischen und russischen Arbeiterklasse gegen die Kriegstreiber und Ausbeuter auf ALLEN Seiten.

Ansonsten teile ich, wie ihr vielleicht schon vermutet habt, die rätekommunistischen Ansichten zu Parteien nicht ganz. Man muss sich organisieren, und ich bin der Meinung, das man ein klares Programm braucht und eine effiziente Organisation. Anders kann man einer top-organisierten herrschenden Klasse nicht entgegentreten. Ob man das Ganze nun Partei nennt ist im Grunde egal, ob die Organisation legal ist oder nicht, das hängt von der allgemeinen Situation ab. Aber man braucht eine effiziente Organisation, z.B. auch um innerhalb eines Arbeiterrates für eine revolutionäre Politik, und ein klares kommunistisches Programm zu kämpfen. Das ist meiner Meinung nach auch der Grund, warum Leute wie Richard Müller gescheitert sind, denn die Parole „Alle Macht den Räten" macht nur dann Sinn, wenn in den Räten auch revolutionäre Arbeiter sitzen, und nicht Arbeiter, die noch stark unter dem politischen Einfluß bürgerlicher Ideologien stehen, oder der SPD (wer wird uns verraten? Die Sozialdemokraten!). Nur eine aufgeklärte Arbeiterschaft ist auch in der Lage, die Macht auszuüben, was einen organisierten Kampf gegen die bürgerliche Verblödungsmaschinerie erforderlich macht.

Ein bischen Senf von mir auch noch zum Thema Staatskapitalismus. Ihr habt diesen Begriff noch nicht von mir gelesen, denn ich selbst bevorzuge im Bezug auf die UDSSR die Bezeichnung „stalinistischer Staat" oder „degenerierter Arbeiterstaat". Das Wort Staatskapitalismus wird auch in anderen Zusammenhängen benutzt und kann deshalb verwirren, weil es die historischen Eigenheiten der Sowjetunion nicht beinhaltet, während Stalinismus auf Stalin verweist, der die Sowjetunion wesentlich formte, nachdem er den ursprünglichen Marxismus ausgerottet hatte. Und auch degenerierter Arbeiterstaat finde ich historisch treffender. Ein Staat, der aus einer Arbeiterrevolte hervorging, dann aber eine falsche Entwicklung nahm. Ebend degeneriert ist.

Natürlich sind das alles eh nur Worte, aber ich mag Worte :)



Ein Brief zur politischen Situation im Libanon:

Der hier abgedruckte Brief stammt von Hazem, einem Redskin aus Tripoli (Libanon), der zur Zeit in Marseille lebt, studiert und auch bereits zahlreiche Redskinkonzerte organisiert hat. Er ist Anarchist, und hat mit „RASH Lebanon" schon einige Projekte in der Vergangenheit durchgeführt. Darunter auch ein illegales Treffen mit israelischen Anarchisten. Ich bekam ihn leider erst kurz vor der Fertigstellung dieser Ausgabe, deshalb habe ich ihn nicht mehr übersetzen können. Und auf die nächste Ausgabe verschieben, wollte ich ihn auch nicht, denn er ist zu interessant, um noch ein halbes Jahr bei mir rumzuliegen. So bin ich froh, das ich in letzter Minute noch ein wenig Platz erübrigen konnte:

„The point of this article isnt to discuss lebanese news , but through a brief introduction about it , to explain the vision of rash lebanon , and the ideas that it got to try changin things . Lebanon is a very complicated country with a complicated social structure , after the israeli invasion last summer , today the fights happening in the refugee camps of naher el bared are from a new nature . The fights opposes the lebanese army who in for the first time since the 90 s is the major actor tryin to handle a militaristic situation , against the islamist fondamentalist organisation of Fatah el Islam . The clash began after an operation of fatah el islam that aimed to rob a bank , the army interfered afterwards to catch the robbers and ended up with 17 soldier dying , a true urban guerilla started in the city of Tripoli and is still continuing in the palestinien refugee camp of Naher el bared . But if a conflict like that been so long , it means that fatah el islam was prepared and waiting , who are there supports ? what are there aim ? a lot of questions with no answers view the mediathic black out over the situation . A new problem emerged due to this war , the combat are taking place in naher il bared camp forced a big part of palestinian refugees to leave it and join other camps , camps that are not ready to receive them and therefore a humanitarian support team have been created (http://www. nahrelbaredcampaign. org) , the rest of the civilians who are stuck in the camp are between 2 fires , and a lot of critics arised against the army pointing that they dont really care about the fate of those palestinian civilians ....
About fatah el islam : Fatah el islam is created 16 th of november 2006 after that her leader chaker el absi stopped following the official lign of fatah - intifada . Al though that the groupe is born in the palestinien camp of baddawi , only 5 per cent of it members are palestiniens , wich make us consider them as an islamist jihadist group and not as a lebanese or palestinien group . how can a group become so strong in such a short notice ? The lebanese opinion is divided between those who think that syrian moukhabarat are behind them , but rash lebanon support the idea that in a secterian society such as lebanon , some actual members of the goverment gave support to the group in order to counter power Hezbollah (Hezbollah being a shiite force , Fatah el islam being a growing sunnite salafist force that hates hezbollah) . About the lebanese army : the army finds itself in a very edgy situation , this war is the first major operation in with the army participates since the 90 s . The army consitution is considered as neutral towards the other lebanese crisis (political crisis between the goverment and the opposition) . If the army fails this mission , the trust of the lebanese population could be lost forever, and it ll be the beginin of the new rising up of the militias (in lebanon several political parties militias are considered as stronger then the army) .... but lebanon isnt only about geopolitics , if the current political crisis between the goverment and the opposition is creating such a fuss , if the streets are full of demonstrators , that shows the will of lebanese people for a change . Unfortunatly meanwhile this change is reactionary , people are thinkin about healing the wound , but not about killing the disease . True changment in lebanon would only come with radical changing , that s why many anarchist and leftist organisation in lebanon are working on social issues , and more practical problems such as the environment , education , human rights .... As a member of rash lebanon , i could talk about our positioning a few years ago . Mainstream politics didnt interest us , what interested us was the people . it s not by changing a goverment that lebanon would change , but it s by changing mentality and the reactionary social values , and that s why our main struggle was information , education , and when needed , showing the reactionary that it s not by force that they ll brake us . That s how we worked in social center , giving money to children enabling them to go to school in stead of working (some children start workin at the age of 8) , making debates about the importance of the seperation of religion and politics (in lebanon each religion have a pourcentage in parlement) , fighting against corruption and clientilism , helping in women emancipation campaigns , takin a stand with homosexual rights associations (in lebanon homosexuality is illegal) , working with ecologist movement to create awarness , creating amusment social centers in proletarian neighborhoods (we bought 10 basketball rings , and fixed them on pedestrian areas so that children could use them freely) creating connexions and distributing anarchist litterature , distributing food .... and so on , i could say that our work was the work of any militant in the world , knowing that each country have it specificities .And in particular times , such as last summer , creating a solidarity rings with villages under attacks , and this summer time , supportin the naher il bared campaign to help the moved palestinien refugees . here s some links of people that we worked with and that we think are worth help : http://www. nahrelbaredcampaign. org/ , samidoun. org other comrades in beirut created an interesting site called libertarian : http://www. taharar. org/?q=en , this site is supported by the autonomia anarchist collectif , that has an infoshop in beirut : autonomia. mahost. org , in order to support this infoshop , or get more info send an email to : infoshop@resist.ca , nowdays activism and militantism in lebanon is becomming more and more harder , the political crisis situation between the 2 major coalitions , the skirmishes between the army and fondamentalists are makin police work against activist much easier , police dont have to explain itself anymore and are arresting lots of comrades.
. your support is needed
Hazem"



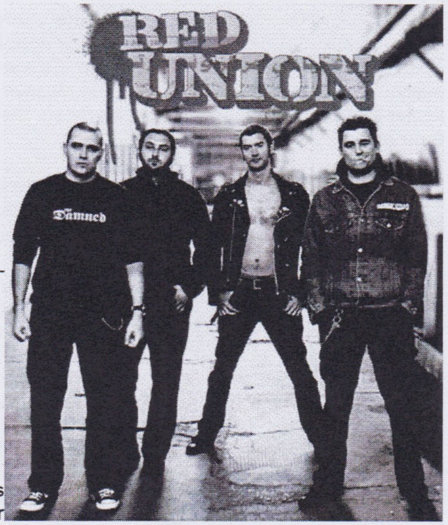
„Das ist die Okkupation von Palästina. Wir sind natürlich dagegen. Wir wollen Frieden im Nahen Osten. Das ist natürlich eine sehr sehr komplizierte Frage. Wir verstehen, dass die Leute in Deutschland wegen der Vergangenheit und der deutschen Geschichte sehr sensibel im Umgang mit Israel sind. Aber das ist hier sooo weit gegangen, dass es total verrückt ist. Immer wenn du etwas über die Menschenrechte der Palästinenser sagst, bist du ein Scheiß-Antisemit. Was natürlich nicht stimmt. Die haben soviel Scheiss über uns und andere gute Bands wie PROPAGHANDI geschrieben. Immer, wenn wir in andere Länder fahren und erzählen, was uns in Deutschland passiert, können es die Leute dort nicht glauben. Fast alle antifaschistischen Gruppen in Europa (ausserhalb Deutschlands) wollen die Freiheit der Palästinenser haben. Und sie sind natürlich auch total gegen Antisemitismus. Es gibt auch hier wieder diese Sachen, die nicht logisch sind. "Es gibt Faschos die Palästina unterstützen. Ihr tut das auch. Also seid ihr Faschos."
Den Faschos ist dabei total egal, was mit den Palästinensern passiert. Das ist einfach eine Ausrede, um Hass gegen Juden verbreiten zu können. Die Antideutschen sagen: "Amerika ist total geil". Und es gibt auch die amerikanische Fahne bei Demos. Die wollen sogar diese scheiss-britische Fahne bei Demos benutzen. Das ist völliger Irrsinn. In Berlin haben uns Leute erzählt, dass sie beim Ausbruch des Golfkriegs mit Champagner auf die Strasse gegangen sind, um den Krieg zu feiern. Wenn irgendjemand Krieg feiert, dann ist er ein totaler Idiot!"

(Oi Polloi Frontmann Deek im Plastic Bomb # 64)

Ich mochte ja Oi Polloi nie besonders, aber ich muss sagen, die Band wird mir immer sympathischer! Gutes Statement! Null Toleranz für „anti"Deutsche!

Dasko (RED UNION)
im Interview

"Ich kann nicht verstehen, wie jemand von Joe Strummer zu Joe Stalin kommt.."



An dem Donnerstag vor dem "Siempre Antifascista"-Festival ergab sich die Gelegenheit, bei einem Pizza und Pasta Fressgelage unter anderem auch mit Dasko, seines Zeichens Sänger der serbischen Punk-Band „Red Union“, zusammenzutreffen. Da Red Union eine wirklich klasse Band sind und man Gelegenheiten nutzen muss, wo sie sich ergeben, brachte ich ein altes Diktiergerät zu dem Essen mit, um Dasko ein paar Fragen zu stellen. Dasko hat stets sehr ausführlich geantwortet und mein Bandgerät war irgendwann am Ende. Aber schon das, was mit raufkam zeigt, das Red Union eine wirklich intelligente Band sind, die weit über vielem stehen, was so im Punk Rock sich sonst breitmacht, und die nicht nur in Serbien eine Ausnahmeerscheinung seien dürften..

CB: Hallo Dasko! Die typische erste Frage. Wann habt ihr mit Red Union angefangen, und was waren die Dinge, die zur Bandgründung geführt haben?

Dasko: Wir fingen wirklich an im Jahr 2000, und der Grund warum wir uns gründeten war, es sind eigentlich drei Gründe, zuerst wollten wir eine Punk-Rock Band haben und wir waren zu dieser Zeit dann gut genug um das zu tun, und es war eine langweilige Zeit. Es war langweilig, weil es nichts anderes zu tun gab. Davor gab es Krieg und alle mögliche Scheiße, und danach war es langweilig. Und so wollten wir etwas tun. Und der dritte Punkt ist, das wir etwas sagen wollten. Etwas ausdrücken.

CB: Du würdest also sagen das der letzte Grund ein eher politischer war?

Dasko: Ja, du kannst sagen das es politisch war. Aber für uns war es in erster Linie ein Weg unsere Seele zu reinigen. Wir brauchten das einfach, etwas laut herauszuschreien.

CB: Aus Serbien kenne ich noch andere Bands. Zum einen the Bayonets und zum anderen Blitzkrieg. Was denkst du über die?

Dasko: Ja ich kenne diese Bands und ich mag diese Bands. Aber ich mag The Bayonets mehr, weil es jüngere Freunde von uns sind und ich hab ihnen den Namen gegeben. Der Sänger kam zu mir und meinte, sie wollten eine Band gründen, ob ich eine Idee für einen Namen hätte, und ich meinte, nennt euch "The Bayonets". Aber das ist nicht so wichtig. Wichtig ist, nach Jahren von inhaltslosem Punk Rock, Punk Rock ohne sozialem Inhalt... du kannst sagen Qualität. Wir haben in Serbien eine Menge Bands gehabt über die Jahre die mich sehr wütend machen. Als ich ein Kind war, es war Krieg unter Milosevic und all diesem Bullshit..eine Punk Band zu dieser Zeit tat nichts, nichts als lustige Songs zu singen über..keine Ahnung. Dumme Unterhaltungssongs über garnichts, und das macht mich so wütend. Sie ignorierten die Realität, was mich so wütend machte. Und ich denke wir starteten als eine neue Generation von serbischen Punk Bands, die soziale Inhalte ansprachen. Die sich wirklich äußerten zu gesellschaftlichen Problemen. Wir brachten die Inhalte zurück, wir brachten den Protest zurück in den Punk Rock. Es gab zu dieser Zeit noch andere, die anfingen..aber wir fingen alle irgendwie zur selben Zeit an. Wir starteten im

Jahr 2000 und the Bayonets zwei oder drei Jahre später. Aber wir sehen uns alle als Teil der selben Szene. Sie nennen uns rote Bands oder linke Bands. Aber das ist ok. Denn Punk Rock ist links, da ist nichts Ungewöhnliches dran. Es war lange Zeit nicht links in Serbien, und das war falsch. Und über Blitzkrieg, es sind gute Musiker und sie haben viele gute Songs gemacht, aber in letzter Zeit sind sie ein wenig faul geworden. Sie sind auch nicht so politisch. Aber gute Leute. Sehr gute Leute, sehr gute Songs..

CB: Ihr macht eure Texte in Englisch. Warum? Blitzkrieg singen z.B. eher in Serbisch. Ihr textet in Englisch. Für mich ist das natürlich so besser..

Dasko: Ja, ich glaube der wichtigste Grund, warum ich in Englisch singe, ist der, das ich nicht soviel serbische Musik höre. Es gibt kaum Bands, außer ein oder zwei aus meiner Heimatstadt, die in meiner Heimatsprache singen. Überwiegend höre ich aber englisch-sprachige Bands. Und ich denke mein Englisch ist gut genug um in Englisch zu singen. Ich würde es nicht tun, wenn ich unsicher wäre..Ich denke, es ist wichtig wenn du eine Message rüberbringen willst, das die Leute dich verstehen, und Englisch ist eine Sprache die die meisten Menschen auf der Welt verstehen, und so war es ein logischer Schritt das zu tun.

CB: Du sagtest, das ihr euch in Serbien als eine Szene fühlt. (Zumindest die politischeren Bands) Würdest du sagen, daß das nur in Serbien so ist, oder gibt es auch in ganz Ex-Jugoslawien, Kroatien und so weiter eine zusammenhängende Szene? Gibt es eine gemeinsame Szene und wo liegen Unterschiede?

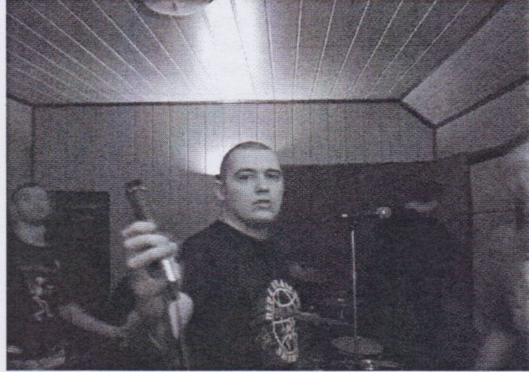
Dasko: Nein, absolut nicht. Also der Wesentliche Unterschied ist, und ich spreche da über die Dinge die mich wütend machen in der serbischen Punk Rock Szene. Was mich immer angekotzt hat an der serbischen Punkrockszene ist die Masse von Bands die völlig ohne sozialen Inhalt sind, überall kannst du sehr leicht Bands und andere Leute finden die nationalistisch sind. Für mich ist das absolut unakzeptabel und ekelhaft. Es ist nicht normal für mich. Denn Punk Rocker sollten Internationalisten sein. Mindestens, sollten Antifaschisten sein, und dann was auch immer..keine Ahnung..Anarchisten. Aber mindestens Antinationalisten. Aber hier in Serbien kannst du Leute finden, die nationalistisch wählen, für nationalistische Ziele kämpfen und dann hören sie The Clash oder StiffLittle Fingers. Und das macht mich wirklich verrückt. Ich finde der Unterschied zu Kroatien ist, von meinem Eindruck her, das die Szene dort sozialkritischer und politischer ist. Das mag ich. Deshalb liebe ich es dort zu spielen, weil du sicher sein kannst, das du nicht irgendwelche dummen nationalistischen Leute in dem Konzert hast. Und in Serbien manchmal, gibt es diese Bands die Konform sein, die Trouble haben wollen und mit Nationalisten Kontakt haben. Wir haben das immer klar gesagt, wir singen nicht für die wir sind keine Pro serbische Band wir sind nicht in einer Linie mit der Regierung, was immer das für eine Scheiße gerade ist. Wir sind eine Punk Rock Band. Wir wollen nicht die Beliebtesten sein, oder die Größten. Wir halten uns an das was wir glauben.

CB: Was denkst du, ist der Grund dafür, warum die Punk Szene in Kroatien besser, antinationalistischer ist?

Dasko: Keine Ahnung. Es ist auf eine Art unverständlich. Aber wenn ich darüber nachdenke..Kroatien hatte den Krieg im eigenen Land. Serbien hatte keinen Krieg im Land, außer den Bombardierungen, aber in Kroatien war Krieg, in Bosnien war Krieg, sie hatten den Krieg in den eigenen Häusern. Und so sind sie keine Nationalisten geworden..zumindest in der Punkrockszene. Ansonsten sind die meisten Leute Nationalisten. Die meisten in Serbien, In Kroatien, die Moslems und die Bosniacs. Sie sind alle Nationalisten. Die meisten Leute sind Nationalisten. Ich spreche nur von den Punk Rock Leuten. Sie haben wirklich meinen tiefsten Respekt. Weil sie nicht zu Nationalisten geworden sind. Aber ich kann dir nicht genau sagen warum. Ich bin einfach froh, das es so ist.

CD: Über eine Sache hab ich mich bei Red Union immer ein wenig gewundert. Euer Label ist Bandworm Records. Wie kam es dazu? Ihr seid nicht unbedingt eine typische BR-Band!

Dasko: Ja ich weiss, (lacht kurz), als wir anfingen..ich kann nicht sagen populär zu werden..als die Leute anfingen unsere Musik zu hören in Deutschland, machten mit dem bischen Geld was wir hatten ein Demo mit ein paar Songs und sandten das an viele Labels, darunter auch bekannte linke Labels. Aber die sagten alle "lass uns sehen was sich entwickelt" , "wir packen euch auf



einen Sampler, dann machen wir vielleicht eine Single..". Und Mark von Bandworm Records meinte, Ja, das ist sehr gut. Wir wollen euch. Habt ihr Material für ein Album? Wenn ja dann nehmt es auf und ich schicke euch das Geld. Und wenn ihr das Album gemacht habt, dann könnt ihr auf Tour kommen. Und das war das was wir immer wollten. Touren. Weil, wir kommen aus einem kleinen und isolierten Land und wollten wirklich reisen, wir wollten die Welt sehen und unsere Musik zu den Menschen bringen. Ok, Vielleicht magst du Bandworm Records nicht, weil sie kein typisches linkes Label sind. Aber diese wirklich linken Labels haben alle gesagt, ja, ihr seid eine gute Band, aber wir sind nicht sicher, es ist keine sichere Investition. Und Mark und Bandwormrecords waren wirklich großartig zu uns. Die Bands die sie verkaufen....Es gibt auch eine Menge linke Bands auf die ich einen Scheiß gebe, weil mir ihre Musik nicht gefällt..über Mark und Bandworm Records kann ich nur das Beste sagen. Er unterstützt uns zu hundert Prozent, er glaubt an uns und er gab uns eine Chance. Eine klare Sache.

CB: Kannst du irgendetwas zur Skinheadszene bzw. Zur Redskin Szene in Serbien sagen?

Dasko: Das ist eine Sache die immer wieder witzig fiir mich ist. Weil, wir haben zwar so einen Namen, aber wir sind keine Redskinband, wir sind eine Punkband und niemand in der Band ist jemals Skinhead gewesen, wir waren immer Punks. (*Anm. Garcin: Ich hab auch nichts anderes behauptet)* So ist es immer witzig wie uns die Leute assoziieren. Aber wir sind keine Redskinband und keine Skinheadband. Ich denke die Redskin Szene in Serbien sind etwa 10 Leute..maximal! Ich bin nicht sicher. Wenn ich an die Redskinszene global denke, da gibt es auch eine Menge Klischees und Dinge die ich nicht wirklich mag. Aber es gibt etwas, was ich wirklich gut finde an diesen Leuten. Sie sind alles nette Leute. Ich mag es das sie unter uns sind. Ich mag es verschiedene Leute in der Szene zu haben. Punks, Skinheads oder auch Leute die normal aussehen und keiner Subkultur angehören, das ist es was ich wirklich mag, verschiedene Leute beieinander zu haben. Zur Redskinszene, warum ich die Leute mag, und einige davon meine besten Freunde sind, ist, weil sie millitante Antifaschisten sind, so wie ich und der Rest von Red Union. Wir sind 100% millitante Antifaschisten. Wir glauben daran den Faschismus zu bekämpfen auf allen Wegen, auf denen das möglich ist. Und das ist es, was wir gemeinsam haben mit diesen Leuten. Es gibt eine Menge antifaschistischer Skinheads in meiner Heimatstadt. Da gibt es auch Leute die Anarchisten sind. Und vielleicht in Belgrad, da findest du diese verrückten stalinistischen Leute (lacht)

CB: Ich hab den Eindruck, das die serbischen Stalinisten genauso nationalistisch sind..

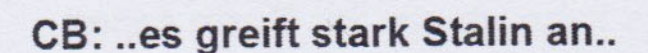
Dasko: Ja das ist ein Problem, Nationalismus ist furchtbar. Der stark verbreitete Nationalismus in Serbien ist auch eine Plattform für diesen Stalinisten-Bolschewiki-Mist. Sie unterstützen Milosevic, sie hassen Albaner..das sind die Leute mit denen ich nichts zu tun haben will. Ich verstehe nicht, was sie mit Punk-Rock zu tun haben, oder mit irgendeiner libertären Idee. Wenn du nach Redskins fragst, libertäre Redskins..Leute die RASH unterstützen...ich weiß nichts von einer RASH Gruppe in Serbien. Aber vielleicht existiert eine, von der ich nichts weiß?

CB: Auf eurer ersten CD, "rebel anthems" habt ihr kurze Zitate von bekannten Persönlichkeiten zu den einzelnen Songs im Booklet der CD. Unter anderen zu "land of the living dead" ein Zitat von George Orwell. "to oppose a majority doesnt mean.."

Dasko: ..to be insane. Even if you are a minority of one" Ja. Das ist von 1984. Der Hauptcharakter dieses Buches sagt sich diese Worte, als er realisiert, das er frei sein muss in seinem Kopf gegen den Großen Bruder und das totalitäre Regime, und er sieht das jeder um ihn herum eine Marionette der Partei, des Regimes ist. Und er fragt sich selbst "Bin ich verrückt, weil ich der einzige bin der so denkt. Sind alle anderen normal und ich verrückt?"...dieser Song ist jetzt nicht direkt über lebende Tote, Zombis..aber..du hast Millionen von Menschen die auf eine Art denken, und eine kleine Minderheit die anders denkt. Alle diese Menschen denken, die Albaner sollten getötet werden, und alle von ihnen, Serbien sollte die größte Macht in Jugoslawien sein. Und dann ist da eine kleine Gruppe von uns die anders darüber denkt, und wir fragen uns, sind wir verrückt? Und wir sagen uns nein, wir sind nicht verrückt, die anderen gehen den falschen Weg.
George Orwell ist einer meiner Lieblingsschriftsteller. Er hat immer gelebt was er geschrieben hat...er war ein antifaschistischer Kämpfer, er war ein demokratischer Sozialist, ein guter Schriftsteller..

CB: Was denkst du über sein Buch animal farm?

Dasko: Es ist ein großartiges Buch. Es ist ein sehr gutes Buch, die Story über die Tiere. Es handelt über eine totalitäre Gesellschaft. Und für uns in Serbien ist das sehr interessant, denn ich denke wir leben unter einer totalitären Gesellschaft. .



CB: ..es greift stark Stalin an..

Dasko: Ja natürlich. Ich sehe da keine Unterschiede zwischen Stalin und Hitler, beide waren sie Feinde der Freiheit. Und wir können nicht vergessen..beide hatten einen Pakt. Ich habe unter dem Milosevic Regime gelebt, ich weiß wie es sich anfühlt... Sie sagen dir, du bist nichts, ohne Serbien du nichts bist ohne die ganze serbische Nation. Damit kann ich nicht leben. Ich bin nicht die serbische Nation. Ich bin einfach ich. Ich spreche für mich selbst, für meine Freunde, für meine Familie..das Milosevic Regime hatte viele Elemente des Stalinismus. Es wurde sozialistisch genannt, aber es war es nicht. Es war sehr nationalistisch. Es war gegen die angrenzenden Nationen gerichtet, es gab keine Freiheit, wir waren isoliert. Es hat den Menschen den Krieg gebracht, es gab Bombardements..Er, seine Familie und seine kriminellen Freunde haben sich enorm bereichert. Wir habe einige der..Nein.. wir haben die reichsten Menschen in Europa, in einem Land welches arm ist. Und das alles ist ein Produkt des Milosevic Regimes. Von seinem "sozialistisch"-stalinistischen Regime..

CB: Nun, zu einer bestimmten Zeit hatten Hitler und Stalin einen Pakt, zu anderen Zeiten aber waren sie auch Feinde..

Dasko: Ja, aber sie hatten einen Pakt. Wie kann man einen Pakt machen mit Hitler? Ich kann die Leute nicht verstehen, die Stalin oder Hitler gefolgt sind. Solchen Feinden der Humanität und der Freiheit. Das ist verrückt. Ich meine..Stalinisten sind in erster Linie russische Nationalisten. Sie sind keine Linken. Sie wollen keine Freiheit für die Arbeiterklasse. Sie wollen die Kontrolle. Die Leute die Stalin abfeiern und die Leute die Nationalsozialismus abfeiern, beide sind Feinde der Freiheit..

CB: Zwischen Stalin und Hitler sehe ich persönlich auf jeden Fall den Unterschied, das Stalin die Arbeiterbewegung von innen zerstört hat, während Hitler sie von außen angriff..

Dasko: Ja natürlich. Aber beide haben sie zerstört. (denkt kurz nach) Für mich, zur Idee des Punk Rock die wichtigste Figur ist Joe Strummer. Ich habe keine Idole, aber für mich ist Red Union nicht mehr und nicht weniger politisch als The Clash! Zum Beispiel. Das ist, wo ich unsere Politik sehe. Freiheit, Menschenrechte, Arbeiterrechte, Arbeiterkämpfe und so weiter..so, ich kann nicht verstehen, wie jemand von Joe Strummer zu Joe Stalin kommt (Gelächter)..für mich ist das absolut nicht nachvollziehbar.

CB: Auf eurem letzten Album "Black Box Recorder" habt ich auch einen Song mit einem Text von Joe Hill drauf. Das finde ich sehr interessant. Wie denkst du über Joe Hill und warum habt ihr seinen Text genommen?

Dasko: Ja, Joe Hill und die IWW..Industrial Workers of the World! Ich denke die IWW, das ist am nächsten dran an meinen Vorstellungen, das ist am ehesten meine Art von Arbeiterorganisation. Es ist die am meisten libertäre Art des Sozialismus. Du kannst sagen des proletarischen Sozialismus. Es ist nicht so utopisch, wie bei einigen utopischen Anarchisten. Und es ist auch nicht soooo reformistisch, es ist wie ein perfektes Zusammenspiel von Anspruch und Möglichkeiten. So denke ich, wenn ich ein amerikanischer Arbeiter gewesen wäre, in dieser Zeit, ich wäre bestimmt ein Mitglied der IWW gewesen. Ich denke..Joe Hill..ich respektiere immer Leute die Pionierarbeit für die Arbeiter geleistet haben. Er war einer der Ersten in der amerikanischen Arbeiterbewegung die nicht wie die anderen Gewerkschafter waren, so Nationalistisch. Sie waren Internationalistisch, ein Arbeiter hat kein Heimatland, in dieser Art, das ist es was ich mag. Zu dem Song, es ist ein wirklich guter Song. "power in a union", das ist es woran wir glauben. Arbeiter die in einer Gewerkschaft organisiert sind, sind besser geschützt vor dem Kapitalismus und deshalb haben wir diesen Song gecoverd.

CB: Ein Song den ich auch sehr mag, auf eurer CD „Black Box Recorder“, ist der Song "american soldier" Wo du singst: "american soldier, buisnessman of war, doesnt know what he`s fighting for"..

Dasko: Ja, das ist richtig. Er ist auch nur ein armes working class kid welches in die Army gegangen ist, weil es keinen anderen Job gefunden hat. In den USA hast du diese Verfahrensweise..Sie sprechen Kids an außerhalb der Highscool. Schwarze Kids, arme Weiße Kids, Kids bei denen sie sehen, das sie keine Zukunft haben, und sie sagen ihnen, hey, du kannst ein Soldat werden. Du kannst die Welt sehen. See the world and kill the world. Natürlich sind sie dumm. Aber sie hatten nie eine Chance..sie sind jung. Die amerikanische Armee basiert zum Großteil auf ihnen. Wenn ich für mich spreche, so kann ich sagen, das es keine Möglichkeit gibt, mich dazu zu bringen, in die Armee einzutreten. Wir haben Millitär in Serbien, aber ich würde da nicht hingehen, weil ich absolut dagegen bin. Aber ich kann nicht für andere sprechen. Kids die vielleicht nicht die gleichen Eltern hatten wie ich, die ihnen erklärt haben, was ist Nationalismus? was ist Kapitalismus? Dinge, die ich von meinen Eltern gelernt habe. Und das ist der Grund warum wir in diesem Song so gemacht haben..auf der einen Seite kannst du fühlen, wir hassen den amerikanischen Soldaten, aber auf der anderen Seite sagen wir auch "ich hasse dich eigentlich nicht, du bist nicht mein Feind, du bist auch nur ein armes Kind wie ich, das man betrogen hat diese Dinge zu tun. Aber du musst verstehen das du nicht willkommen bist in meinem Land mit einer Waffe in der Hand.. .du kannst wiederkommen mit einem Drink, aber nicht mit einem Gewehr" Das ist es.

CB: Interessant auch der Song "constant state of war" wo du sagst "Its just a right wing freak show on public display, we are back in good old 1991 ". Was war 1991?

Dasko: 1991 ist das Jahr, wo der Krieg in Jugoslawien anfing. Das war unter dem beschissenen Milosevic Regime. Später dann im Jahr 2000 und so weiter, gab es viel Hoffnung. Auf Demokratie, Europäische Union..glücklich sein und so weiter. Aber alles ist besser als das was wir jetzt haben. Wir haben jetzt so etwas wie Nationalismus kombiniert mit dem beschissenen 19tes-Jahrhundert-Kapitalismus. Wir leben in einem Kapitalismus wie im 19. Jahrhundert. Ein großer Boss und alle arbeiten für ihn. Dieser Song handelt darüber, wenn du die Medien einschaltest, dann siehst du überall diese inhaltslosen, meinungslosen Leute, die nichts zu sagen haben, in allen Fernsehsendern, und sie quatschen in allen Talkshows. Und sie sind alle Patrioten. Oder sogar mystisch. Und du siehst wie dumm und leer sie sind. Und sie sind hässlich! Es ist so, wie eine "rightwing freakshow". Du siehst diese hässlichen Leute, sie quatschen ihren nationalistischen und religiösen Scheiß. Und du bekommst dieses Gefühl von 1991. Als der Krieg anfing, da hatten wir diese Freaks 24 Stunden am Tag im Fernsehen. Und sie sagten immer "wir sind die große

Serbische Nation, wir werden diesen Krieg gewinnen, wir sind eine gottgegebene Nation. Und all diesen Scheiß. "Gott ist an unserer Seite..Mir erschien ein Engel heute Nacht, und er hat mir gesagt wir sollen in den Krieg ziehen.." Solche Scheiße! Und darüber handelt der Song.....



Nachlese...

Tja, und hier war das Band dann am Ende. Ganz im Gegensatz zu Dasko, der noch lange nicht am Ende war. Ein bischen schade ist das schon, denn er erzählte noch viele interessante Sachen. Immer wieder kommt er auf die Situation in Serbien zurück, die er schrecklich findet. Ganz anders als in Deutschland. Wir haben zwar auch Kapitalismus, aber bei uns, so Dasko, gebe es wenistens noch bestimmte Regeln und Freiheiten. Serbien würde von einer sehr kleinen Oligarchie beherrscht. Der Kapitalismus, wie er in der europäischen Union herrscht, wäre seiner Meinung nach sogar noch ein Fortschritt für Serbien. Wobei ich persönlich sagen muss, das sich "unser" Kapitalismus derzeit eher auf serbische Zustände zubewegt als andersrum. Unter kapitalistischen Verhältnissen wird Serbien keinen Schritt mehr nach vorn machen, denke ich. Denn der Kapitalismus führt nun mal dazu, das Reichtum sich auf immer weniger Menschen konzentriert, das aus diesem Grund soziale Unruhen ausbrechen und die herrschende Schicht wiederum dagegen zur Staatsaufrüstung, sowie zu Religion und Nationalismus Zuflucht sucht. Er produziert also unweigerlich die Zustände, die in Serbien im Grunde schon vorherrschen. Dasko stimmt dem durchaus zu, aber er kann trotzdem nicht anders, als uns um vieles zu beneiden, was hier in Deutschland (noch) möglich ist. Auch über den Stalinismus haben wir uns nochmal unterhalten. Von dem grauenhaften Milosevic Regime ist Dasko völlig satt. Die sogenannte "sozialistische Partei" in Serbien ist vollkommen verottet. Sie ist ekelhaft. Und es steht außer Frage, das der Stalinismus reaktionär ist. Dennoch, ist Faschismus und Stalinismus natürlich nicht dasselbe. Hitler handelte im Auftrag der großen Banken und Konzerne, für die er Arbeiterbewegung und Gewerkschaften zerschlug, und für welche er die Reichtümer der Welt erobern wollte. Stalin handelte für eine selbstherrliche Parteibürokratie, die sich am Eigentum der sowjetischen Arbeiterklasse mästete, selbige Unterdrückte, aber keinen großen Expansionsdrang verspürte, sondern eigentlich nur ihre Macht absichern und ihr schönes Leben genießen wollte. Zudem ist die Tatsache, das die Stalinfraktion die revolutionäre Bewegung von innen zerstörte, und nicht von außen, als offener Feind der Arbeiterbewegung angriff, ein wesentlicher Faktor. Es gelang ihr verschiedentlich, sich nach außen hin mit dem Glanz der Oktoberrevolution zu schmücken, sowie mit großen Namen, wie Marx, Engels usw. Auf diese Art behielt sie immernoch Anziehungskraft auf viele ehrliche Klassenkämpfer, die in den stalinistischen Parteien wirklich antikapitalistische, antirassistische und antifaschistische Kräfte sahen. Zwei Arbeiter, von denen sich der eine einer stalinistischen Partei anschließt, und der andere einer faschistischen Partei, kann man nicht auf die gleiche Stufe stellen. Die Arbeiter, welche in der Vergangenheit zahlreich Massenparteien wie die französische oder italienische Kommunistische Partei unterstützten, haben sich bewusst gegen Faschismus und Rassismus entschieden, und für eine soziale Alternative. Bedauerlicherweise gerieten sie an Leute, die es nicht ehrlich mit ihnen meinten. Die ihnen falsche Dinge erzählten und sie betrogen. Aber deshalb sind sie keine Faschisten. Das die Partei

Milosevic' s allerdings heute noch über auch nur ein einziges ehrliches Mitglied verfügt, darf aber zurecht bezweifelt werden. Zu Daskos Positionen zur Gewerkschaftsbewegung, will ich noch anmerken, das ich sie nicht teile. Eine Gewerkschaft ist immer eine Organisation, welche letzten Endes den Klassenkompromiss vertritt. Wir streiken, es gibt Arbeitskämpfe, die Arbeitgeber bieten einen Kompromiss an, oder mehr Geld, und am Ende steht ebend ein Vertrag. Dies ist die tägliche Arbeitsweise einer Gewerkschaft. Druck ausüben, und Kompromisse abschließen. Nicht das System stürzen. In der Vergangenheit haben die Gewerkschaften vieles an Verbesserungen erreicht, und na klar, ist das gut. Solange die Gewerkschaften, wenn auch begrenzte Verbesserungen für uns erkämpfen konnten, wäre es dumm gewesen, sie dabei nicht zu unterstützen. Heutzutage ist die kapitalistische Klasse, vor allem durch die Globalisierung aber in der Lage, keine Kompromisse mehr abschließen zu müssen, die Gewerkschafter sind vielerorts zu ihren Schoßhündchen geworden und präsentieren uns jede ihrer Niederlagen als Sieg, in der Hoffnung, wir würden im Gegenzug weiter ihre Funktionärsschicht durchfüttern. Unter der Flagge der Standortverteidigung wenden sie sich oft sogar gegen die Arbeiter und fordern sie zu Lohnverzicht auf..etc.
Interessant ist auch noch Daskos Elternhaus, in welchem er auch den Grund sieht, warum es ihm von Anfang an gelungen ist, dem Nationalismus um ihn herum zu entgehen. So war Daskos Großvater im zweiten Weltkrieg Kommunist und unterstützte Titos Partisanen. Er gehörte zu einer Einheit welche mit falschen Papieren in der mit Nazi-Deutschland verbündeten kroatischen Armee anheuern sollte, um dort Waffen und Ausrüstung zu stehlen und sie zu den Partisanen zu bringen. Was er auch tat. Auch hier gebe es noch viel Interessantes zu berichten, und zu erfahren, aber dieses Interview war jetzt erstmal lang genug. Red Union sind auf jeden Fall eine sehr unterstützenswerte Band! Besorgt euch ihre Platten, lest ihre Texte und kommt zu ihren Konzerten..ihr werdet es nicht bereuen.



„Islam-Faschismus“???

„Das ist ein hanebüchener Ausdruck. Der islamistische Fundamentalismus hat mit Faschismus, betrachtet man die Analysen des Faschismus, die in den 60er Jahren geleistet wurden, gar nichts zu tun. Wenn wir unter Faschismus verstehen, was sich in einer bestimmten Epoche in Italien, Ungarn, Spanien, später dann als Nationalsozialismus in Deutschland in einer radikalisierten Sonderform formierte, so stellt dies etwas ganz anderes dar als die Bewegungen des radikalisierten Islam. Der Islam ist von ganz anderen Momenten angetrieben und hat ganz andere Zielsetzungen. Das hat nichts miteinander zu tun. Man muss schon den Begriff des Faschismus inhaltlich entleeren, um oberflächliche Ähnlichkeiten ausmachen zu können. Will man mit "Islamofaschismus" nur ausdrücken, dass es sich um den Kult einer monolithischen Ideologie handelt? Dann muss man sich aber dennoch mit der Tatsache auseinandersetzen, das der islamische Fundamentalismus theokratisch ist, während der Faschismus tendenziell nicht- oder auch antireligiös war. Ich halte diesen Begriff für inhaltsleeres Gerede. Natürlich greifen auch einige europäische Linke das gerne auf, denn was wäre gerade für Linke attraktiver, einen Kampf gegen den "Faschismus" führen zu können. Der Primat des Staates, wie er im historischen Faschismus eine Rolle spielte, spielt beispielsweise im islamischen Fundamentalismus eher eine untergeordnete Rolle. Oder die Figur des monolithischen "Volksgenossen" im Nationalsozialismus ist im Islam nicht anzutreffen. Auch die Vorstellung von "Gemeinschaft" ist im Islam ganz anders als das, was im Begriff der "Volksgemeinschaft" anklingt. So kann beispielsweise die Ummah auch im Sinne der Diaspora verstanden werden. Von daher glaube ich, dass dieser Begriff eher polemisch als analytisch gebraucht wird. Die Tatsache, dass ihn Bush verwendet, ist im übrigen Grund genug, ihn nicht zu verwenden. Es drängt sich ja eine andere Frage auf, nämlich ob die zu weiten Teilen freiwillig erfolgte Gleichschaltung der USA im Kampf gegen den Fundamental-Islam nach dem 11. September, was die Presse und ähnliches betrifft, nicht als eine Faschisierung der Gesellschaft zu bezeichnen wäre.“

Moshe Zuckermann
(Leiter des Instituts für deutsche Geschichte an der Universität in Tel Aviv)



Wer war doch noch mal gleich Joe Hill?

„Long-haired preachers come out every night,
Try to tell you what´s wrong and what´s right;
But when asked about something to eat,
They will answer in voices so sweet:
You will eat, bye and bye,
In that glorious land in the sky;
Work and pray, live on hay
You´ll get pie in the sky when you die.“

(Langhaarige Prediger kommen jede Nacht hervor,
Versuchen, dir zu erzählen, was falsch und was richtig ist;
Aber wenn man sie um etwas zu essen bittet,
Antworten sie mit zuckersüßer Stimme:
Bald wirst du essen
im prächtigen Himmelreich;
Arbeite und bete, lebe von Heu,
Kuchen bekommst du im Himmel, wenn du stirbst.)

(„the preacher and the slave“ - by Joe Hill)



Wenn man hierzulande jemanden auf die amerikanische Arbeiterbewegung anspricht, erntet man meist ein müdes Lächeln. Für den oberflächlichen Beobachter, und erst recht für den siebzehnjährigen Nachwuchsantifa, ohne politische Erfahrung und Hintergrundwissen, scheint sie schlicht nicht zu existieren. Das es die amerikanische Arbeiterklasse niemals geschafft hat, sich vom linken Flügel der demokratischen Partei zu emanzipieren und niemals eigene, starke Arbeiterparteien auf die Beine gestellt hat, steht außer Frage. Nichts desto trotz gibt es natürlich (oder gerade) auch im fortgeschrittensten kapitalistischen Land der Welt eine reichhaltige Geschichte an Kämpfen der Arbeiterklasse gegen das Profitsystem. Und es wäre schon eine einfältige Sache, zu glauben das gerade unter dem ungezügelten Raubtierkapitalismus, der die USA auszeichnet, kein sozialer Sprengstoff entsteht, der sich in sozialen Kämpfen entladen müsste. Vor allem ein zeitweise sehr millitant geführter gewerkschaftlicher Kampf gehört zu den Traditionen der amerikanischen Arbeiterbewegung. Ja, vielleicht sind sie der einzige sichtbare Ausdruck, den diese Klassenkämpfe je gefunden haben. Zumindest, wenn wir von massenwirksamen Organisationen sprechen. Und eine der bekanntesten Einzelpersönlichkeiten dieses Kampfes war Joe Hill.

Joe Hill wurde am 07.10.1879 in Schweden geboren. Eigentlich unter dem Namen Joel Emmanuel Hägglund; wurde aber bekannt unter dem Namen Joseph Hillström, bzw. ebend Joe Hill. Obwohl er gewissermaßen zur Legende wurde, ist relativ wenig über die genauen Umstände seines Lebens bekannt. Das kann zum einen damit zusammenhängen, das er ein ziemlich unstetes Leben führte, und mal hier und mal da auftauchte, zum anderen aber auch, das er erst durch bzw. nach seinem Tod im weiteren Sinne bekannt und populär wurde. Eine nicht unerhebliche Rolle spielten dabei auch seine Lieder, die zwar allesamt politisch waren und mehr oder weniger zum gewerkschaftlichen Kampf ermutigen sollten, aber dennoch viel böse Ironie enthielten, wie das aus dem Eingangs zu lesenden Song "the Preacher and the Slave" klar zu erkennen ist. Bevor Joe Hill sich von Schweden aus in die USA davonmachte, hatte er günstigerweise Gelegenheit bereits als Jugendlicher auf Frachtschiffen

Englisch zu lernen. Er arbeitete auf Schiffen die die Route von Stockholm in die englische Hafenstadt Hull nahmen. 1902 machte er sich dann nach New York auf, wo er sich mit beschissenen Jobs durchschlug, und immer weiter nach Westen zog. Man weiß aus dieser Zeit, das er sich als Erntearbeiter vedingte und auch in Chicago in einer Maschinenfabrik arbeitete. Ein weiteres Lebenszeichen ist ein Artikel von ihm in einer schwedischen Tageszeitung über ein Erdbeben in San Francisco, welches er vor Ort erlebt hatte. 1910 kam er dort auch mit einer Gewerkschaft, der „Industriel Workers of the World" in Kontakt und wurde Mitglied. Diese Gewerkschaft



gab es zu dieser Zeit noch nicht lange. Gegründet wurde sie 1905 in Chicago. Sie wurde damals aus verschiedenen, kleineren Gewerkschaftsgruppen formiert und bereits bei ihrer Gründung spielen Sozialisten und millitante Arbeiter eine große Rolle. Unter anderem der auf einem Auge blinde Minenarbeiter "Big Bill Haywood", der schon zuvor in der "Western Federation of Miners" Gewerkschaft von sich Reden gemacht hatte. Diese Gewerkschaft hatte zuvor bereits als Millitanteste in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung gegolten. 1902 bereits hatte diese Gewerkschaft in Colorado eine sich über mehrere Jahre hinziehende Serie von Streikkämpfen gegen die grauenhaften Arbeitsbedingungen ausgelöst und angeführt, die allerdings mit einer schrecklichen Niederlage endeten. 33 Arbeiter starben in brutalen Auseinandersetzungen mit der Staatsmacht und Streikbrechern. Daher war Haywood zu dem Schluß gekommen, mit der IWW eine große Arbeitskampforganisation zu gründen, die weit höhere Schlagkraft erreichen könnte. Die IWW zeichnete sich dadurch aus, das sie versuchte, die gesamte Arbeiterklasse in nur einer Gewerkschaft zu organisieren. Auch International! Das war wesentlich neu, denn die meisten Gewerkschaften zu jener Zeit beschränkten sich auf regionale Kämpfe und auf die Arbeiter einer einzigen Branche. Joe Hill mochten die Besonderheiten der IWW sehr gefallen haben. Gerade bei der amerikanischen Arbeiterklasse, die aus Einwanderern aus allen Teilen der Welt zusammengewürfelt war, musste sich ein internationales Denken für jeden aufgeklärten Arbeiter geradezu aufdrängen. Zudem war es für Hill, der seine Tätigkeiten immer wieder wechselte, mal hier und mal da arbeitete, sicherlich auch ansprechend, das die IWW branchenübergreifend arbeitete. Er, der bei der Gründung noch gar nicht dabei war, wurde in der Folgezeit ein bedeutender Aktivist der IWW. 1911 allerdings tauchte Joe Hill zunächst erst einmal in Baja auf, wo er sich rege an der sogenannten "Mexikanischen Revolution" beteiligte. Diese führte zwar zum Sturz des Diktators Porfirio Diaz führte, sich aber schon bald in innneren Querelen auflöste. Unter den zahllosen, politisch völlig indifferenten Gruppierungen die sie anführten, lohnt sich eigentlich nur die sogenannten Magonistas, die "Liberale Partei Mexicos" hier zu erwähnen. Sie hatte einen strikt anarchosyndikalistischen Hintergrund und wurde von dem Revolutionär Ricardo Flores Magon geführt, nachdem ja eine recht bekannte französische Oi-Band benannt ist. An ihre Traditionen knüpften später die sogenannten Zapatisten an. (Emiliano Zapata war schon Anfangs an der mexikanischen Revolution beteiligt, näherte sich aber erst in ihrem Verlauf den Konzeptionen der Magonistas an) Sie kämpften für einen bäuerlichen Kollektivismus. Eine Art Dorf-Sozialismus im kleinen Stil. Ich persönlich bin kein Freund des Zapatismus, weil ich denke, das die Produktivität einer selbstgenügsamen Dorfgemeinde, auch wenn sie nach sozialistischen Prinzipien gehandhabt wird, nicht ausreicht, um Armut und Rückständigkeit zu überwinden. Die Magonistas wurden damals jedenfalls, als sicherlich radikalste Gruppierung der Mexikanischen Revolution von zahlreichen Arbeitern der IWW und anderen sozialistischen Gruppen unterstützt, die mit ihnen gemeinsam in dem an der Grenze zu Kalifornien liegenden mexikanischen Bundesstaat "Baja" eine zeitlang die Kontrolle ausüben konnten. Während dieser Zeit wurde in Baja ein 4 Stunden Arbeitstag durchgesetzt, sowie die volle individuelle Freiheit proklamiert. Allerdings gab es hier auch wieder Mangel an Geschlossenheit und innere Querelen, sowie Spannungen zwischen den amerikanischen Unterstützern und den bäuerlichen, eher nationalistischen Mexikanern. Nur 5 Monate konnte die Kontrolle über Baja aufrechterhalten werden, dann mussten sich die Magonistas geschlagen geben. Was Joe Hill in dieser Zeit tat, welche Rolle er in den Spannungen zwischen Mexikanern und US-amerikanischen Idealisten spielte, ist unklar. Auf jeden Fall tauchte er recht bald, nämlich 1912, wieder in British Columbia auf, wo er einen Streik unter Arbeitern der "Canadian Northern Railway" unterstützte, und erstmals begann Lieder zu dichten und vorzutragen. Seit dem schrieb er immer wieder Songs für das "Little Red Songbook" der IWW. Zu den bekanntesten gehören hier "There ist Power in a Union", "The Preacher and the Slave" und "Rebel Girl". Schließlich kam Joe Hill auch nach Bingham in Utha wo er an der Organisation der Arbeiter der größten dortigen Baugesellschaft beteiligt war. Der Arbeitskampf dort war recht erfolgreich. Kürzere Arbeitszeiten, eine neue Lohnskala und besseres Essen konnten herausgeschlagen werden. Durch zweifelhafte Umstände und bewusst schlampige Ermittlungsverfahren wurde Joe Hill am 10. Januar 1914 in Salt Lake City des Mordes an dem Lebensmittelhändler John Morisson und dessen Sohn Arling angeklagt und trotz

mangelhafter Beweise verurteilt. Der Fall wurde zu einem der größten Justizskandale der USA. Vor Gericht wurde wichtiges Beweismaterial zurückgehalten, stattdessen aber als belastendes Indiz der Brief eines kalifornischen Polizeichefs verlesen, der Hill einmal verhaften ließ, weil er Hafenarbeiter für die IWW anwarb. Dieser schrieb:

"Mir gelangte zur Kenntnis, dass Sie einen Joseph Hillstrom wegen Mordes verhaftet haben. Sie haben den richtigenMann. Er ist gewiss ein unerwünschter Bürger. Er ist so etwas wie ein Musiker und ein Songschreiber für das IWW-Liederbuch."

Die IWW startete eine enorme Kampagne, um Joe Hill, der völlig unschuldig war, frei zu bekommen. Der Fall zog derart weite Kreise, das sogar der schwedische Generalkonsul und auch der damalige Präsident der USA, Woodrow Wilson sich für ein Wiederaufnahmeverfahren einsetzten. Dennoch bestätigte das oberste Gericht des religiösen Mormonenstaates Utha das Urteil. Todesstrafe! Der letzte Ausweg wäre gewesen, ein Gnadengesuch einzureichen. Joe Hill aber hatte Gründe dies abzulehnen. Denn ein Gnadengesuch, auch wenn dem wahrscheinlich stattgegeben worden wäre, hätte ein indirektes Eingeständnis seiner Schuld erfordert. Joe Hill stand vor der Wahl seine Glaubwürdigkeit aufs Spiel zu setzen, und sein Leben zu retten, oder zu sterben. Er entschied sich für Letzteres. Sein Testament hinterließ er in Form eines Liedes:

Mein Testament soll bescheiden und demütig sein,
Denn gar nichts auf Erden, ihr Freunde, ist mein.
Vergebens, ihr Lieben, ist all euer Klagen,
Bäume im Hagel, wie könnten sie Früchte tragen?
Mein Leib? Ich darf meinen Wunsch euch bekennen!
Lasst zu Asch, den morschen, verbrennen!
Lasst Stürme und Winde durch Länder sie blasen,
Lasst Ruhe sie finden auf blumigen Rasen!
Vielleicht wird einst die sterbende Blume,
Noch irgendwann aufblüh 'n, der Blüte zum Ruhme,
Zum Schluss: Glück auf! Dem, der es so will;
Mein letzter Wille ist's - euer Joe Hill.



Legendär waren seine letzten Worte: Don't moum - organize! (=Jammert nicht, organisiert euch!) Sie wurden später von der IWW als Slogan benutzt. Am 19. November 1915 kam sein Ende im Gefängnishof von Salt Lake City an einer Mauer, wo er mit mehreren Gewehrschüssen hingerichtet wurde. Der Legende nach soll er selbst den Befehl zum feuern gegeben haben. Seine Leiche wurde gemäß seinem letzten Wunsch gemäß verbrannt, und seine Asche wurde von der IWW in Briefen an zahlreiche internationale Sektionen geschickt, und so über die Welt verteilt. Beigelegt wurden den Briefen Fotos von Joe Hill, mit der Aufschrift:

"Joe Hill- ermordet von der Kapitalistenklasse am 19.11. 1915"

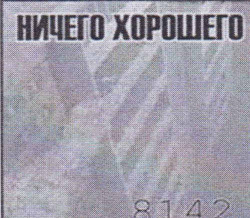
Joe Hills Leben war von Mut, Kampfgeist und Aktionismus geprägt gewesen. Nicht zuletzt durch Menschen wie ihn erlangte die IWW zeitweise enorme Popularität unter klassenbewussten Arbeitern. Allerdings nicht dauerhaft. Bis zum Jahr 1923 hatte die IWW zwar beeindruckende 100 000 Mitglieder. Danach ging es allerdings recht schnell abwärts. Wahrscheinlich wurde die IWW einfach zwischen verschiedenen Teilen der Arbeiterbewegung zerrieben. Denn, obwohl die IWW durchaus danach strebte die kapitalistische Gesellschaft zu überwinden, war ihre tägliche Praxis als Gewerkschaft doch auf kurzfristige soziale Verbesserungen ausgerichtet. Das heißt, Druck ausüben und bessere Arbeitsbedingungen herausschlagen. Dieses konnte man natürlich auch in den reformistischen Gewerkschaften des AFL-CIO-Dachverbandes tun, der in den USA sowas wie bei uns der DGB darstellt. Vielleicht schuf die sich etwas bessernde soziale Lage der amerikanischen Arbeiter auch etwas konservativere Stimmungen die den offen reformistischen AFL-CIO Gewerkschaften zu gute kamen. Die fortschrittlicheren, weitsichtigeren Arbeiter wiederum begannen sich um diese Zeit zunehmend der Kommunistischen Partei der USA zuzuwenden, die ab diesem Zeitpunkt etwa, nach zahlreichen Jahren heftiger Repressionen, beginnen konnte, legal zu arbeiten. Diese Organisation hatte eine weiterreichendere Perspektive anzubieten, als die Tätigkeit der IWW, die sich in unmittelbaren Arbeitskämpfen und wildem Aktionismus erschöpften. Zudem war die Atmosphäre in der CP of the USA anfangs noch deutlicher freier, als sie es später, nach der Stalinisierung der Partei wurde. Heute zählt die IWW weltweit nur noch etwa 2000 Mitglieder und spielt keine große Rolle mehr.

NICHEGO HOROSHEGO

Punk aus Petrozavodzk (Russland)

www.myspace.com/nh8142

Nichego Horoshego traf mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Nichtsahnend hatte ich die CD in den Player gelegt und die Play-Taste gedrückt, da wurde ich auch schon weggeledert. Weggeledert von dem Sound dieser Band, von deren Existens ich bisher nicht die leiseste Ahnung hatte, und über die im Anschluß bei einer ausgiebigen Internet-Suche fast gar nichts rauszukriegen war. Ein Interview mit dieser Band hatte ich deshalb schon im letzten Heft angekündigt. Und ich bin sehr glücklich, das es geklappt hat. Nicht nur, weil Nichego Horoshego saumäßig genialen Punk Rock machen, sondern auch, weil eben Jene, die in Russland die Fahne des antifaschistischen Punk-Rock hochhalten, unter weit beschisseneren Bedingungen als hierzulande ihr Ding durchziehen, und daher absolute Unterstützung verdienen. Und in anbetracht der Tatsache, das der letzte Mord an einem Antifaschisten in Russland noch nicht allzulange her ist, bin ich sehr froh, hier einer solchen Band wie Nichego Horoshego Platz und Gehör verschaffen zu können. Bassist Kirill beantwortete gern alle meine Fragen, welche ich ihm, mangels Vorabinfos ohne jede Vorbereitung einfach ins Blaue hinein geschickt hatte:



CB: OK, wie kamt ihr zur Band, wie ist „Nichego Horoshego“ entstanden?

Kirill: Die Story der Band ist recht ungewöhnlich...sie ist wirklich ungewöhnlich, weil die Band erst nach unserem ersten Demo „8412“ entstanden ist. Ich hatte einen Freund, mit dem ich zusammen aufgewachsen bin, und wir waren beide große Streetpunk-Fans. Ich spielte Gitarre, Bass und machte hobbymäßig Aufnahmen bei mir zu Hause. Mein Freund Alex schrieb ein paar Songs und gab mir dann das Tape. Das war nur eine simple Diktiergerät-Aufnahme mit einer akustischen Gitarre und seiner Stimme. Er schrieb damals eine Menge Songs, aber niemals für eine Band. Wir nannten diese Art “musical onanism”. (Ich hoffe du verstehst, was ich damit meine. Das ist wie “Arbeiten für den Schreibtisch”, wenn du einen Song schreibst, und dann packst du ihn in ein Schubfach wo er nicht mehr angesehen und vergessen wird.) Darum entschied ich, diese Songs aufzunehmen. Ein Drumcomputer, low class Gitarren, ein alter Computer, so machte ich die Musik. Wir sangen und spielten alles zu Hause, und die Nachbarn waren jeden Abend sauer, wenn wir rumschrien, aber so kamen wir zu unserem Demo. Ich saß die Ganze Zeit zu Hause und investierte alle Zeit in die Musik, in den Sound. Alex kam dann immer nach der Arbeit am Abend zum Singen. Nach einer Nacht masterte ich die Aufnahme und am nächsten Morgen begann ich mit dem nächsten Song. Danach haben wir ein Demo-Cover gemacht. Ein Slim Case, nur für Freunde. Wir nannten es “8142”, das ist der Codename für Petrozavodzk, unsere Heimatstadt. Danach wurde dieses Demo unglaublich populär. Menschen aus anderen Städten fragten bei uns an, ob wir dort spielen würden. Als wir das Demo aufgenommen hatten, hätten wir nicht geglaubt, das es auf so vielen Internet-Portalen, Foren und Webseiten Verbreitung finden würde. Alex verließ dann Russland um nach Schweden zu ziehen. Er

musste arbeiten und die Musik war aus seiner Lebensplanung verschwunden. So entschied ich, eine Band zusammenzustellen. Ich lud Freunde ein, mitzumachen, und erst am 23.02.2006 waren wir alle zusammen.

CB: Wer sind die Bandmitglieder, wie alt seid ihr, und was macht ihr außerhalb der Band?



Kirill: Wir sind alle recht jung. Viele Leute denken, wir wären ziemlich alte Typen. Aber wir sind alle zwischen 18 und 22.

Misha: Gesang, Gitarre
Vova: Gesang und Gitarre
Ich, Kirill: Bass
Vitalik: Schlagzeug

Wir waren alle Studenten an der Universität. Misha ist fertig, ich bin im letzten Kurs, Vova hat abgebrochen, um in einer Fabrik zu arbeiten. Vitalik arbeitet im Bereich Baumaterialien für Häuser, und Misha macht Exkursionen für Touristen.

CB: Kannst du dich erinnern, wie du zum Punk-Rock Fan geworden bist? Was war das erste Punk-Album was du die besorgt hast?

Kirill: Ich kann mich sehr gut erinnern. Ich war 12 oder 13 Jahre alt, Post-Perestroika Zeit. Ich hörte sehr viel verschiedene Musik aber Punk wurde zu meiner Sicht der Dinge fürs Leben. Die ersten Punk Alben bei mir waren Rancid, Antiflag, Business und eine Menge Compilations..

CB: Wie laufen eure Konzerte in Russland? Wer kommt zu euren Gigs, und wie ist die Situation mit Rechtsradikalen?

Kirill: Wir haben schon in vielen Städten in Russland gespielt. Es mag sich komisch anhören, aber nicht alle Leute, die unsere Musik hören, sind typische Punk Rock Fans. Außerhalb von Petrozavodsk spielen wir nur in geschlossener Gesellschaft. Noch mehr seit dem 16.03.2008, als bei unserem Gig in Moskau Alex Krylov auf dem Weg zu unserem Konzert von Nazis ermordet wurde. Wir wollten im Zentrum von Moskau spielen, eine Show zu unserem zweiten Album. Und dann, in der Mitte des Gigs, wurde die Show gestoppt, bei der ersten Band. Wir hörten, das Alex Krylov von Nazis mit mehreren Messerstichen getötet worden war, als er die Metro verlassen hatte. Einen Tag vor dem Gig HABE ICH AUF DER "FC SPARTAC ULTRAS SITE" GESEHEN, wie dort stand "wie man einen antifa vor einem Gig tötet". Mit Instruktionen, Zeit und weiteren Anweisungen. So, die Regierung hätte davon wissen können. Aber nach dem Mord waren all diese Dinge gelöscht. Wir haben viel über diesen Gig gesprochen, einen Song darüber gemacht, und wir sind jederzeit bereit, der Familie von Alex Krylov zu helfen, auf jegliche Art, die uns möglich ist. Auch aktuell haben wir viel Ärger mit Nazis und viele viele Bands haben das. Das ist Paradox in einem Land, welches den Faschismus im zweiten Weltkrieg zerstört hat.

CB: Würdet ihr euch als politische Band sehen? Worüber handeln eure Texte?

Kirill: Ich kann uns nicht politisch nennen. Wir sind keine Anarchisten oder Kommunisten oder Ähnliches. Wir haben viele Songs über das Leben, über die Regierung, Zukunft, keine Zukunft..wir singen über das, was uns berührt.

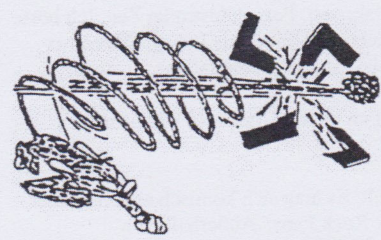
CB: Wie beschreibt ihr euren Stil. Würdet ihr euch als Streetpunk bzw. Oi!-Band bezeichnen?

Kirill: Ich denke es spielt keine Rolle, wie man das nennt. Punk, oder Streetpunk, oder Oi! Wir haben Punk in der Band, wir haben Skinhead. Ich denke es ist egal wie man seine Musik nennt. Wichtig ist, was du in deinem Kopf hast, was du machst, was du spielst, worüber du singst. Viele Leute haben uns schon gefragt, was wir für einen Stil spielen. Ich sagte "Ghetto Rock"!

CB: Wie sieht die Skinheadszene in Russland aus?

Kirill: Es gibt genug Skins in Russland. Ja, und wir haben rechten Abschaum. Wir hassen sie. Sie töten unsere Freunde. Du hast ja von Alex Krylov und Fedor "Fedjai" Filatov gehört. *(Fedor "Fedjai" Filatov war ein Moskauer Trojan-Skin, der von Nazis auf dem Weg zur Arbeit ermordet wurde. Anm. Garcin)*. Diese Nazis sind Abschaum. Und ich denke sie wissen nichts über die Geschichte und eine Menge andere wichtige Dinge, in ihren Köpfen voller Dummheit. Ich kann nicht verstehen, wie sie ein Hakenkreuz verwenden und Nazi-Ideen vertreten können, in einem Land in dem ihre Großmütter und Großväter von Nazis ermordet wurden, im zweiten Weltkrieg, der gerade ein halbes Jahrhundert zurückliegt. Oder wie können sie "Sieg Heil" schreien in einem Stadion, wo doch in ihren Teams viele Spieler aus Brasilien oder Nigeria etc stammen. Wir hatten schon viel Ärger mit ihnen vor und nach unseren Auftritten.

CB: Würdest du sagen, das die meisten Skinheads in Russland eigentlich rassistische Boneheads sind? Wie stark sind die Antifaschisten?



Kirill: Nein! Ich denke nicht das die Rechten die Mehrheit sind. Wir haben diese Scheiße, die sagt "Ich bin Skinhead! Russland nur für Russen" und so weiter. Aber das ist nicht die Mehrheit. Wir haben genug gute Leute, Sharps, die bereit sind, für diese Kultur zu kämpfen. Ich denke die Nazis sind wirklich, wirklich stark (das heißt, ich denke es nicht, ich weiß es genau). Wäre sie nicht so stark, dann könnten Bands wie wir offen spielen, ohne so große Gefahr für Unterstützer und Besucher. Wir müssen in 99% der Städte in Russland in geschlossener Runde spielen, aber das hat nichts damit zu tun, das wir schwach sind, oder ängstlich. Das machen wir, der Sicherheit wegen, um unser Publikum zu schützen. Aber von Tag zu Tag wächst das antifaschistische Publikum, auf den Gigs und auf der Straße. Ich (und wir alle) sind uns sicher, das es bald möglich sein wird, zu machen, was wir wollen in dieser Szene, nämlich öffentlich zu spielen und unsere Konzerte offen auf der Straße zu plakatieren, ohne Angst um die Sicherheit des Publikums zu haben. Wie wir es hier in Petrozavodsk machen. Ich muss mich wirklich bedanken, bei all den AFA – Aktivisten aus Moskau, Saint Petersburg und all den anderen Städten, für das, was sie für die antifaschistische Szene tun.

CB: Petrozavodsk! Eure Heimatstadt. Ich hab bei Wikipedia nachgeschlagen :) Ihr liegt bereits im arktischen Kreis. Willst du noch mehr erzählen?

Kirill: Ja! Wir haben nur eine Universität, weil wir eine kleine Stadt sind. Wir liegen an dem Fluß Onego, und es gibt hier viel Fisch-Industrie. Und überall ist Wald! Mein Zuhause ist in einem abgelegenen Teil der Stadt und aus meinem Fenster kann ich den Wald sehen :) Das ist herrlich für mich. Sanfte Geräusche, saubere Luft und außerhalb vom Stadtzentrum.

CB: Habt ihr bereits außerhalb Russlands gespielt?

Kirill: Wir hatten schon eine Menge Gigs außerhalb Russlands. Wir hatten eine Tour durch die Ukraine und wir haben auch eine Ukraine/Weißrussland Tour gemacht. Wir würden auch sehr gern mal nach Deutschland kommen.

CB: Was bringt die Zukunft für Nichego Horoshego?

Kirill: Unser neues Album wird im Juni 2009 herauskommen. Auf unserem eigenen Label "Ghetto Rock Records". Es wird sich am alten Sound orientieren, aber mit einem neuen Klang, 4 Akkorde, Solo, Chorus, simpler Oi-Gesang + Frauenstimme, Pipes und Keyboard. Ich hoffe es wird euch gefallen. Danke für das Interview. Ich will mich bei allen bedanken, die uns mögen und sich dafür interessieren, was wir tun. Es wäre großartig, euch alle mal bei einem Gig in Deutschland zu treffen! Oder euch in Russland zu sehen! Vielen Dank!

Soviel zu Nichego Horoshego. Auch ich muss mich natürlich bedanken. Kirill selbst organisiert übrigens auch Konzerte in Petrozavodsk, und wer dort mit seiner Band einmal spielen möchte, der darf sich gern an ihn wenden. Ansonsten sind die Jungs auch sehr motiviert, einmal nach Deutschland zu kommen, und ich hoffe, das Selbiges bald gelingt, und wir sie hier auch mal live erleben können.
Zu guter Letzt will ich dieses Interview hier mal mit einer kleinen Hilfe abschließen. Wer von euch sich nämlich mal eine CD von Nichego Horoshego besorgt, wird mit Entsetzen feststellen, das er die Titel und das Booklet gar nicht lesen kann, weil sie ausschließlich in Russisch (bzw. Kyrillisch) beschriftet sind. Da braucht man aber nicht verzweifelt in Tränen auszubrechen, oder aber in blanke Depressionen verfallen, denn hier gibts ne Übersicht über das russische Alphabet. Natürlich weißt du dann immer noch nicht, was die Worte bedeuten. Aber das brauchst du ja niemandem zu verraten. Wichtig ist, DU kannst es LESEN!

Kyrillisch	Transkription
А	A
Б	B
В	W
Г	G
Д	D
Е	Je
Ё	Jo
Ж	Sh
З	S
И	I
Й	J
К	K
Л	L
М	M
Н	N
О	O

Kyrillisch	Transkription
П	P
Р	R
С	S
Т	T
У	U
Ф	F
Х	Ch
Ц	Z
Ч	Tsch
Ш	Sch
Щ	Schtsch
Ы	Y
Э	E
Ю	Ju
Я	Ja

Songs und ihre Geschichte

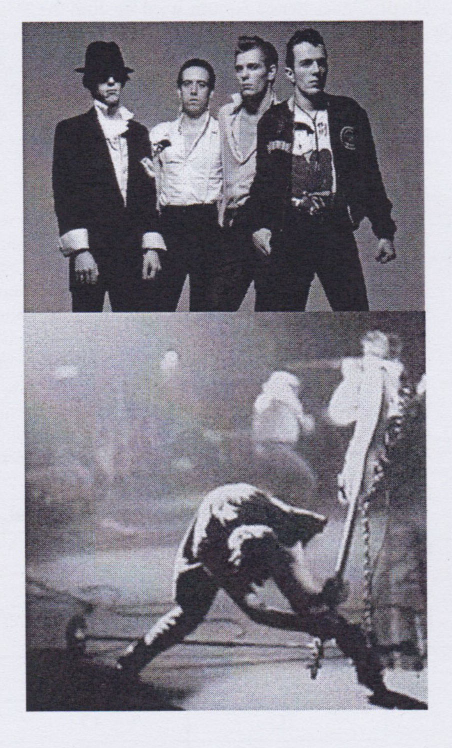
„WHITE RIOT" VON THE CLASH

BLACK MAN GOTTA LOT A PROBLEMS
BUT THEY DON'T MIND THROWING A BRICK
WHITE PEOPLE GO TO SCHOOL
WHERE THEY TEACH YOU HOW TO BE THICK
AN' EVERYBODY'S DOING
JUST WHAT THEY`RE TOLD TO
AN' NOBODY WANTS
TO GO TO JAIL!

WHITE RIOT I WANNA RIOT
WHITE RIOT A RIOT OF MY OWN
WHITE RIOT I WANNA RIOT
WHITE RIOT A RIOT OF MY OWN

ALL THE POWER'S IN THE HANDS
OF PEOPLE RICH ENOUGH TO BUY IT
WHILE WE WALK THE STREET
TOO CHICKEN TO EVEN TRY IT
EVERYBODY'S DOING
JUST WHAT THEy'RE TOLD TO
NOBODY W ANTS
TO GO TO JAIL!

ARE YOU TAKING OVER
OR ARE YOU T AKING ORDERS?
ARE YOU GOING BACKWARDS
OR ARE YOU GOING FORWARDS?

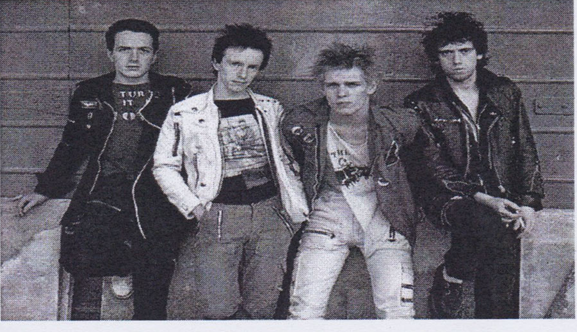


The Clash sind wohl unumstritten eine der wichtigsten und einflussreichsten Bands der frühen Punkgeschichte. Sie prägten den Punk entscheident mit, auch wenn sie sich musikalisch recht schnell vom klassischen Punk Sound wegentwickelten, und sie gaben ihm viele positive Einflüsse. Der wichtigste Punkt ist wohl, das The Clash immer im Gegensatz zu den eher nihilistischen, alles ablehnenden Sex Pistols der politisch bewusstere und offen sozialkritische Gegenentwurf waren und somit die besten und kämpferischsten Traditionen des Punk verkörperten. Man kennt den Spruch der "Redskins" aus York, mit dem sie ihre Musik gern beschrieben: "Walking like the Supremes, but talking like the Clash". The Clash waren und sind bis heute der Inbegriff des sozial engagierten Punk-Rock. **"Das ist der Unterschied zwischen uns und den Pistols: Ich glaube, wir sind optimistischer. Die Pistols sagen, es gibt keine Zukunft und wir sagen, es gibt eine"**, sprach Mick Jones im Jahre 1978 einmal. Gleichzeitig ließ er aber auch keinen Zweifel daran, das die Sex Pistols ein großer Einfluss auch für the Clash waren. **"..sie sind meine Lieblingsgruppe!"**
Einer der bekanntesten Punk Smasher, welchen The Clash gleich auf ihrem ersten Album in die Meute warfen, war " White Riot". Der Song ist schnell, hat einen griffigen Refrain, und dreht sich thematisch um Dinge wie Aufstand, Randale und so weiter. Man könnte es also damit bewenden lassen, sich Bier in den Hals schütten, die Anlage aufdrehen, die Fäuste gen Himmel strecken und abfeiern. Stochert man aber in der Hintergrundgeschichte dieses Songs, lässt sich noch weit mehr zu Tage fördern:
Als Frontman Joe Strummer diesen Song schrieb, war er beeindruckt von den schweren Ausschreitungen

beim Notting Hill Carnival von 1976, an denen er sich selbst beteiligt hatte.
Was ist der Notting Hill Carnival, und was war passiert, das sich ein Karneval in eine Straßenschlacht verwandelt? Der "Notting Hill Carnival" ist eine jährlich Ende August stattfindende Freiluftveranstalltung die sich über mehrere Tage hinzieht und am ehesten mit dem in Berlin regelmäßig stattfindenden Karneval der Kulturen vergleichbar ist. Dieser Carnival hat eine sehr wechselvolle Geschichte, und das er in Notting Hill stattfindet, und 1976 in schweren Ausschreitungen endete war kein Zufall. In den 1950er Jahren kamen zahlreiche Einwanderer aus der Karibik, (Jamaika, Trinidad und Tobago, Haiti usw., Länder die damals noch britische Kolonien waren) nach England und viele davon nach London.
Sie waren als billige Arbeitskräfte willkommen und man überließ ihnen gern die beschissensten Jobs, die die meisten Engländer nicht mehr machen wollten. Diese Jobs waren zudem extrem schlecht bezahlt, so das diese Menschen eine Existenz am Rande der Gesellschaft führten. Schlimmer aber noch war ihre Wohnsituation. In London gab es Wohnungsmangel. Vor allem preiswerter Wohnraum war knapp. Die karibischen Einwanderer waren zudem aufgrund ihrer schwarzen Hautfarbe zahlreichen Diskriminierungen ausgesetzt und in vielen Stadtteilen nicht willkommen. So kamen sie damals vor allem in den heruntergekommensten Vierteln unter. Unter anderem eben in Nottingham und Notting Hill. Dort verschärfte sich jedoch mit ihrer Anwesenheit die Wohnungssituation für die anderen Bevölkerungsgruppen. Rassistische und faschistische Gruppen, vor allem Oswald Moseleys "Union Movement" und die "White Defense League" faßten Fuß in Notting Hill und verbreiteten ihre Hetze. Nachdem es 1958 im angrenzenden Nottingham zu tagelangen Rassenunruhen gekommen war, knallte es im August desselben Jahres auch in Notting Hill. Das rassistische Jugendliche dort auf "Niggerjagd" gingen, war längst Alltag. Ein brutaler Angriff weißer Jugendlicher auf eine aus Schweden stammende Frau, die mit einem Schwarzen verheiratet war, wurde zum Auslöser für tagelange Randale. Die Behörden versuchten zwar, die Probleme herunterzuspielen, dennoch wurden 9 junge weiße Rassisten im Anschluß zu Gelängnissstrafen verurteilt. Um das Klima zu verbessern, gab es verschiedene Ideen. Das Beste wäre natürlich die Verbesserung des sozialen Wohnungsbaus gewesen, und die Lösung der sozialen Frage. Da aber kein ehrlicher Mensch dafür genug Macht und Geld hatte, suchte man nach Lösungen, zumindest das Zusammenleben verschiedener Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Wesentlich hervorgetan hatte sich dabei Claudia Jones. Claudia Jones wurde aufTrinidad geboren und ging noch als Kind mit ihren Eltern in die USA, nach New York. Dort wurde sie durch die Black Power Bewegung politisiert, begann sich aber auch für den Kommunismus zu interessieren. Das ist ungewöhnlich, denn die meisten schwarzen Bürgerrechtler hielten sich aus Angst vor der immer stärker werdenden antikommunistischen Hetze von solchen Gruppen fern, zumal von der stalinistischen Communist Party, welche Aufgrund ihrer Verteidigung der stalinschen Verfolgungen und der weitgehenden Erdrosselung des inneren Parteilebens massiv an Anziehungskraft für linke Arbeiter und Jugendliche verloren hatte. Claudia Jones jedoch wurde im Alter von 25 Jahren sogar nationale Direktorin der Young Communist League, der Jugendorganisatin der Communist Party of the U .S.A., und, sie übernahm die Redaktion für die Columne "Neggro Affairs" in der Parteizeitung "Daily Worker". Während der antikommunistischen Hexenjagd der McCarthy Ära musste sie das Land allerdings verlassen,



da sie nicht amerikanische Staatsbürgerin war und sich weigerte, sich von der Communist Party zu distanzieren. Da Trinidad zu diesem Zeitpunkt noch britische Kolonie war, wurde ihr in Großbritanien Zuflucht gewährt, und Claudia tauchte 1955 in London auf. Dort erfasste sie sehr schnell die Situation der karibischen Einwanderer und organisierte im Januar 1959 in der Stadthalle von St. Pancras einen karibischen Karneval, zeitgleich mit dem „Trinidad Carneval" in Port of Spain, der seit 1934 als Symbol für die Abschaffung der Sklaverei in Trinidad gilt. Selbiges zeigt auch den politischen Charakter, welchen dieses Fest von Anfang an in sich trug. Gewalt war aber nicht das Ziel, sondern man wollte die kulturelle Identität der karibischen Einwanderergruppen stärken, und die restlichen Menschen in London sollten karibische Kultur als Bereicherung erkennen. Ein Gutes hatte die Diskriminierung auf jeden Fall gebracht. Die verschiedenen, anfangs zerstrittenen karibischen Gruppen hatten sich vereint. Deshalb funktionierte das Ganze. Unabhängig davon organisierte auch die amerikanische Sozialarbeiterin Rhaune Laslett einen multikulturellen Karneval. Der fand 1965 statt und umfasste ursprünglich alle ethnischen Gruppen im Stadtteil Notting Hill, um das friedliche Zusammenleben zu fördern. Dazu gehörten auch Iren, Afrikaner, Spanier, Portugiesen usw.. Obwohl Rhaune Laslett und Claudia Jones ursprünglich nichts miteinander zu tun hatten, wurde aus ihren beiden Karnevals schließlich eine Veranstalltung. Allerdings erlebte Claudia Jones selbst das nicht mehr. Sie gilt zwar als die geistige Mutter des Carnivals, starb aber 1964 bereits, im Alter von 49 Jahren an Tuberkulose. (Beerdigt wurde sie übrigens auf dem Highgate Cementery Friedhof, auf welchem auch ein gewisser Karl Marx ruht). Die weitere Entwicklung dürfte aber dennoch in ihrem Sinne gewesen sein. Denn in der Folgezeit nutzten vor allem die karibischen Gruppen den Karneval immer stärker um ihre politischen Anliegen auszudrücken, was oft zu Unstimmigkeiten bei den Organisatoren führte. Rhaune Laslett zog sich schließlich zurück, als es erstmals zu Scharmützeln mit der Polizei gekommen war. Schließlich domminierten die karibischen Gruppen immer mehr, und ab 1970 war der Notting Hill Carnival ein "real Caribbean, West Indian event"! 1976 schließlich, knallte es dann richtig! 60 Menschen wurden verhaftet, über 300 Polizisten wurden verletzt, zahlreiche Geschäfte gingen in Flammen auf und 35 Polizeiautos wurden zerstört. Mit dabei im ganzen Trouble: zwei Mitglieder einer jungen Punkband namens "The Clash". Nämlich Joe Strummer und Paul Simonon. Letzterer erklärte im Jahre 2003: **"Er (Joe) und Ich waren vor Ort gewesen, als es unter dem Westway richtig abging. Es fing damit an, dass wir mit Plasticbechern warfen, und im nächsten Augenblick rannten wir mit Ziegelsteinen durch die Gegend und versuchten Autos anzuzünden. Ich kann mich daran erinnern, das wir zurück zu dem besetzten Haus gingen, in dem Sid Vicious wohnte. Er hatte alles verpasst, deshalb wollte er, dass wir ihn am selben Abend zum Ort des Geschehens brachten. Wir gingen also mit Sid die Travistock Road entlang, als uns ein Typ anhielt und sagte: "Geht nicht weiter, wenn euch euer Leben lieb ist!" An dieser Stelle erkannten wir, dass es wohl schlauer wäre, umzudrehen!"** Das sich "The Clash" so schnell mit den rebellierenden karibischen Einwanderern identifizierten hatte sicherlich mehrere Gründe. Zum einen war Reggae durchaus auch bei Punks der ersten Stunde eine beliebte Musik, und der stammte nunmal aus der Karibik. Mick Jones erklärte 1995 dazu in einem Interview: **"Reggae war für die Punks eine akzeptable Musikrichtung. Es gab nicht genug gute Punk-Platten, und so spielten viele Djs neben Punk auch die Songs, die in der Reggae-Szene angesagt waren. Einer dieser Djs war Don Letts, der später zum ersten Aufgebot von Big Audio Dynamite gehörte. Er stellte den Leuten immer die neusten Platten aus Jamaika vor. In Brixton, wo wir aufgewachsen waren, wohnten viele Leute, die aus der Karibik stammten. Bevor Reggae sich durchsetzte, gab es Bluebeat und Ska, und wir wuchsen mit dieser Musik auf."** Zum anderen waren Arbeitslosigkeit, schlechte Jobs und Wohnungsnot keine spezifischen Probleme nur für karibische Einwanderer, auch wenn diese am stärksten davon betroffen waren. Die Stadt London war während des zweiten Weltkrieges fast zwei Jahre lang jede Nacht bombardiert worden. Den



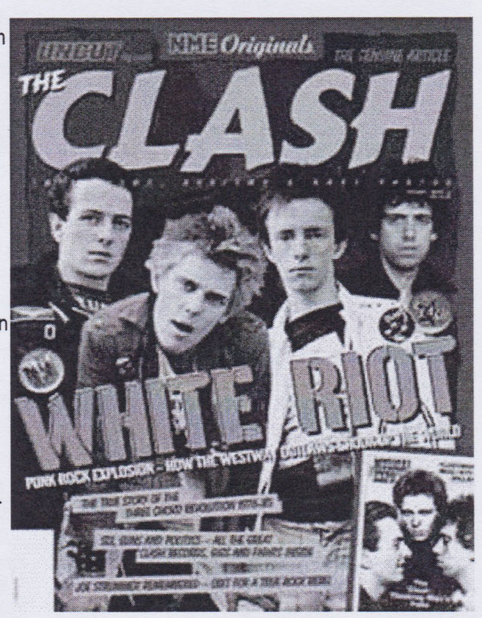
Bomben Hitler-Deutschlands vielen zahlreiche Wohnhäuser zum Opfer. Riesige Lücken klafften in den Häuserzeilen. Viele Grundstücke waren immer noch mit Schutt übersäht, wenn auch das Unkraut vieles überwuchert hatte. Dazwischen waren neue, schmucklose Betonsilos entstanden, um die Menschen mit den nötigsten Wohnraum zu versorgen. Viele beschädigte Häuser, deren Sarnierung zu kostspielig gewesen wäre ließ man allerdings verfallen, und zu diesen Ruinen gesellte sich so manches übereilig in Angriff genommene



und auf halbem Wege eingestellte Bauprojekt. Es gab massiven Wohnungsmangel, gerade für junge Menschen. In der Regel musste man bei den Eltern wohnen, bis man heiratete und am besten noch ein Kind unterwegs war. Erst dann konnte man hoffen, auf den Bedürftigkeitslisten der Gemeindeverwaltung entsprechend weit nach oben zu rutschen, um billigen Wohnraum zu ergattern. Oder aber, die Alternative war, in ein besetztes Haus zu ziehen. Zu Beginn der Punk Rock Zeit wohnten allein in London 35 000 Menschen in besetzten Häusern. Die Bedingungen waren dort zwar oft grauenhaft, aber als junger Mensch, mit geringen Ansprüchen konnte man es dort aushalten. Und man musste keine Miete zahlen. Damit kam man auch mit der Sozialhilfe besser klar, denn Jugendarbeitslosigkeit war ein Problem, die soziale Situation von Menschen aus der Arbeiterklasse war nicht besonders gut und wurde zudem von einer Wirtschaftskrise verschärft. Die daraus resultierenden Klassenkonfrontationen (1978-79 = "Winter der Unzufriedenheit") sind legendär und hätten für den britischen Staat arg gefährlich werden können, wären sie nicht unter der Kontrolle der Gewerkschaftsbürokratie erfolgreich abgewürgt worden. Mit den gleichen Problemen wie die karribischen Einwanderer konfrontiert, solidarisierten sich die Leute von The Clash mit ihnen, im Gegensatz zu allerlei dreckigen Rassisten, die ihren Frust kanalisierten, indem sie nach unten traten, auf die, denen es noch schlechter ging. Wie Joe Strummer selbst es sagte: **"Aufgrund meiner persönlichen Erfahrung habe ich beschlossen nicht an Regierungen oder rechtsgerichtete Gruppen zu glauben, die Druck ausüben. Das kapitalistische System hat mich in den Arsch gefickt. Ich habe erlebt, wie sich die Polizei mit Hausbesitzern zusammengetan hat, wie sie mich verprügelt und die Treppe runtergestoßen haben. Und das alles auf illegale Weise, während ich ihnen den Gesetzesauszug vor die Nase hielt, durch den ich im Recht war. Ich habe gesehen, wie sie meine Plattensammlung zertrümmert haben, nur weil ein dunkelhäutiger Typ in dem Haus wohnte."(Joe Strummer, 1981)** Nach den Ereignissen der Notting Hill Riots schrieb Joe Strummer beeindruckt den Text zu "White Riot", und zwar recht schnell: **"Songs wie "White Riot schrieb ich, während ich die Strasse entlang lief. Ich schrieb sie in meinem Kopf"**. Der Titel "White Riot" hatte auch keinerlei rassistische Inhalte, wie



vereinzelte Gehirnakrobaten glauben. (Unglaublich eigentlich das bei einer Band wie The Clash, die der Inbegriff des Anti-Rassistischen Punk Rock ist, überhaupt in Erwägung zu ziehen.) Joe Strummer bewunderte die Schwarzen für ihren Widerstand und wünschte, die Weißen würden es ihnen gleich tun. Seit dieser Zeit wurde der Notting Hill Carnival immer wieder von gewaltätigen Auseinandersetzungen erschüttert. So das lange nicht klar war, ob er überhaupt weiter stattfinden kann. Polizei und Politik waren zudem mehr als unzufrieden mit den anarchischen Konzept des Karnevals. Seit dem Rückzug von Rhaune Laslett nämlich, lag die Organisation bei den Leuten selbst und die Tatsache, das die verschiedenen sich permanent abwechselnden Organisationskommintees sich möglichst wenig in den Ablauf einmischten, löste bei der Polizei besondere Unzufriedenheit aus. Beinahe wäre der Karneval verboten worden, wenn nicht im letzten Moment noch kein geringerer als Prinz Charles interveniert hätte. (Bevor wir hier allerdings in Begeisterung über das britische Königshaus verfallen, sei hier noch nebenbei erwähnt, das Selbiges sich zuvor am Sklavenhandel dumm und dämlich verdient hatte.) Inzwischen ist der Notting Hill Carnival zu einer großen Image und Einnahmequelle für die Stadt London geworden. Er zieht jährlich über eine Million Menschen an, darunter viele Touristen und gilt inzwischen als größte Straßenparty Europas. Er ist inzwischen kein Podium mehr für politische Forderungen. Die sich unter der Oberfläche, gerade unter dem Einfluß der derzeitigen Krise wieder anstauende Wut kann sich allerdings jederzeit wieder entladen. Die Unruhen die nach dem Polizeimord an einem Jugendlichen Griechenland erschütterten, die regelrechten Aufstände in den französischen Vorstädten vor einiger Zeit, all diese Dinge werden von der internationalen herrschenden Klasse derzeit mit Entsetzen studiert. Die Wut kann sich wieder entladen, Erfolge, wirkliche Verbesserungen, hängen allerdings davon ab, ab sich diese Gewaltentladungen mit einer klaren politischen Perspektive, mit einem klaren Ziel und einer entsprechenden Taktik verbinden. Für The Clash war Gewalt kein Selbstzweck.The Clash hatten politische Ideale, Dinge für die sie eintraten. Das ist etwas, was heutzutage nur noch wenige Bands auszeichnet. Es genügt nicht, zu wissen wogegen man ist. Man muss auch ein Ziel haben, etwas, was einen inspiriert. Die Stärke von The Clash lag eben nicht einfach nur in ihrer Musik, so wie Punk Rock allgemein nicht einfach nur Musik ist, sondern. in der Art und Weise wie sie es schafften, Leute für politisches Aufbegehren, für politische Kämpfe zu begeistern, weil sie selbst davon infiziert waren. Daher ihr gewaltiger Einfluss. **"Ich glaube an den Sozialismus"**, meinte Joe Strummer einmal zu Alan Lewis im Sounds, **"Recht viel mehr weiß ich nicht. Ich kenne kein System, das die Welt retten würde, aber ich glaube, das der Sozialismus zumindest mehr Menschlichkeit beinhaltet"**. Natürlich war Joe kein Marxist im eigentlichen Sinne dieses Wortes, aber ohne ein gesellschaftliches Ziel, ohne den Glauben das es etwas gibt, für was es sich zu kämpfen lohnt, hätten the Clash nicht das leisten können, was sie geleistet haben. Ohne das wird man zu dem was die heutige Punk- und vielleicht noch viel mehr die Skinheadszene auszeichnet. Perspektiv- Ziel- und Ideenlosigkeit. Die Tradition des sich „das Gehirn wegsaufens", die Mentalität "kannste eh nichts machen", und die damit verbundene Kapitulation vor gesellschaftlichen Problemen und dem zunehmenden Einfluss rechter Arschlöcher. Das alles macht einen krank.



Deshalb: **Remember the Clash!!!!**

Nach dem Tod von Oury Jalloh..

Polizisten freigesprochen!



"Das hat mit Rechtsstaat nichts mehr zu tun"!

(der Vorsitzende Richter der Dessauer Strafkammer)

"Das Gericht ist beim Versuch der Aufklärung nicht zuletzt an einer Mauer des Schweigens von Seiten der Polizeizeugen und einer Fülle von Ermittlungspannen gescheitert, die in dieser Vielzahl letztendlich nur die Schlussfolgerungen zuließen: Am Tattag war in der Polizeizelle Nummer 5 im Dessauer Polizeirevier alles möglich. Der vorsitzende Richter hat in seiner mündlichen Urteilsbegründung deutliche Worte für diese Zustände gefunden und erklärt, vor diesem Hintergrund sei ein rechtsstaatliches Verfahren nicht möglich gewesen. Somit sind die Freisprüche von Dessau Zeichen einer Krise des Rechtsstaats."
So schreibt die Organisation „Pro Asyl" über das Skandal-Urteil welches in Dessau gefällt worden ist. Wir erinnern uns. In der Nummer 6 des Commi Bastard hatte ich ein Interview mit der Ska/Reggae-Band „Berlin BOOM Orchestra" mit drin. Ein kurzes Interview, aber darin kam das Schicksal eines schwarzen Asylbewerbers zur Sprache, auf das die Band bei einer Ansage von der Bühne herab sich erlaubt hatte, hinzuweisen. Es ging um Oury Jalloh, und die Band fand deutliche Worte: **"Ein besonders crasser Fall, um den es auch bei der besagten Ansage ging, ist der von Oury Jalloh. Er verbrannte im Januar 2005 gefesselt und lebendig in einer Polizeizelle in Dessau, trotzdem hat es 2 Jahre gedauert bis gegen die verantwortlichen Bullen Anklage erhoben wurde und diese sind immer noch im Dienst!! Der Prozess läuft noch und offenbart immer wieder auf crasseste Weise, wie Staatsanwaltschaft und Bullen in Dessau versuchen, diesen Mord zu vertuschen."** (Berlin BOOM Orchestra)

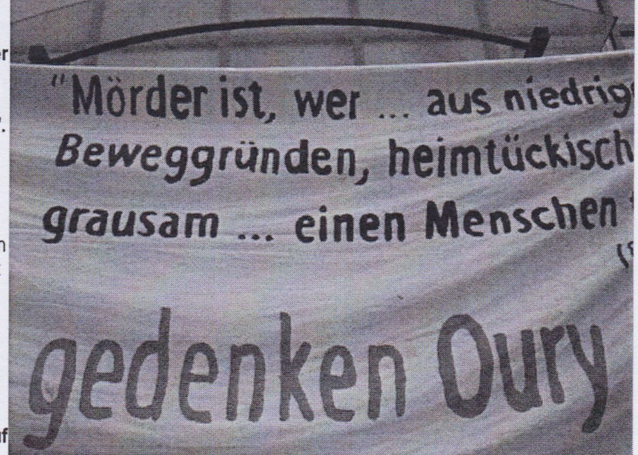


Von vornherein schien es erhebliche Kräfte innerhalb der Polizei zu geben, die die Aufklärung dieses Falles verhindern wollten. Der junge Afrikaner, der aus Sierra Leone stammt, wurde am 7.Januar 2005 einer Personenkontrolle unterzogen, weil er zwei BSR Mitarbeiterinnen immer wieder, im betrunkenen Zustand genervt haben sollte, ihr Handy benutzen zu dürfen, da seins nicht funktioniere. In Deutschland für gewöhnlich keine Straftat, für die man mit Verbrennen bei lebendigem Leibe betraft wird. Auch nicht, wenn man eine dunkle Hautfarbe hat. Wenn es überhaupt eine Straftat ist: Was geschah am Tag seiner Verhaftung? **"Was die (Polizei) vorfindet, berichtet der Polizeibeamte Udo S. dem Gericht. Frauen und Männer von der Stadtreinigung stehen an der Straße und etwas abseits "dieser Mann da". Eine der Frauen sagt aus, dass sie Angst gekriegt hat vor dem Ausländer, der ihr hinterher torkelte. Der Beamte erzählt, wie er "sehr vorsichtig" auf ihn zuging, er hat Handschuhe an. Aids und so. "Ausweis", sagt er, "Passport." Der Mann "blökt", sagt der Polizist. Oury Jalloh ist wütend, er will sich nicht ausweisen. Die Beamten bugsieren Jalloh in den Wagen, er tritt um sich, Udo S. nimmt ihn in den Schwitzkasten. Als eine Vertreterin der Nebenklage fragt, welche Straftat eigentlich vorlag, sagt er: "Belästigung." Anzeige wurde nie erstattet."** (Tagesspiegel)
Die Polizei schleppte Oury Jalloh aufs Revier durchsuchte ihn, und förderte dabei ein Handy, ein paar Taschentücher und eine 50 Cent Münze zutage. Keine Drogen. Keine Waffen. Keine Zigaretten und kein Feuerzeug. Oury wurde Blut abgenommen und ein Alkoholgehalt von 2,98 Promille festgestellt. Er wurde dann in eine Zelle im Keller des

Polizeirevieres gebracht, und dort mit ausgetreckten Gliedmaßen auf einer schwer entflammbaren Matratze gefesselt. Aus ungeklärten Gründen fing diese Matratze später allerdings Feuer und Oury Jalloh verbrannte qualvoll bei lebendigem Leibe. Der ganze Fall wirft allerdings zahlreiche Fragen auf, so auch die Berliner Zeitung am 28.03.2007 als nach zwei Jahren Verzögerungstaktik der Dessauer Polizei, endlich ein Prozess gegen die an dem Vorfall beteiligten Polizisten begann. Denn nach Darstellung der Polizei hat Oury sich selbst angezündet. **"Der Polizist Hans-Ulrich M. soll bei der Leibesvisitation ein Feuerzeug bei Oury Jalloh übersehen haben. Damit, so die These der Staatsanwaltschaft, habe der Afrikaner sich selbst angezündet. Dabei war er an Händen und Füßen auf einer unentflammbaren Matratze am Boden angekettet. Er soll die Füllung der Unterlage in Brand gesetzt haben, nachdem er eine Matratzennaht aufgetrennt, Teile der Schaumstofffüllung hervorgepult und das Feuerzeug aus der Hose gefingert hat."** so die Berliner Zeitung. Für einen gefesselten Betrunkenen, der zudem nach der Durchsuchung gar kein Feuerzeug bei sich haben dürfte (und Hans Ulrich M. bestritt vehement die Möglichkeit es übersehen zu haben), eine, wenn auch nicht völlig unmögliche, so doch wahrhaft akrobatische Leistung. Und weiter ist auffällig, das Oury Jalloh, wie sich später zeigte, frische Verletzungen aufwies: **"Niemand weiß, ob jemals geklärt wird, wie und warum Oury Jalloh starb. Es gibt viele offene Fragen: Wie konnte ein Feuerzeug trotz penibler Durchsuchung in die Zelle gelangen? Warum wurde ein frischer Nasenbeinbruch und Verletzungen am Ohr des jungen Afrikaners erst bei einer zweiten, von den Nebenklägern in Auftrag gegebenen Obduktion entdeckt? Woher stammen die Verletzungen? Wieso befand der Arzt Jalloh mit 2,98 Promille Alkohol im Blut für gewahrsamstauglich? Weshalb wurde er trotzdem an Händen und Füßen angekettet? Hätte er ersticken können, falls er sich hätte übergeben müssen?"** Letzteres kam zwar auch in der Gerichtsverhandlung zur Sprache, blieb aber ohne Folge. **"Selbst die Einschätzungen von Gerichtsmedizinern vor Gericht, sollten keinerlei Konsequenzen für das Urteil haben. Sie stellten fest, wäre Oury Jalloh nicht durch das bis heute ungeklärt ausgebrochene Feuer verbrannt, hätte er in dieser Stresssituation ebenso an Herzversagen oder an Erbrochenem ersticken können" (World Socialist Webside)** Und woher stammen die frischen Verletzungen Ourys? Zog er sie sich selbst zu, während er sich gegen seine Festnahme wehrte, wie die Polizei sagt? Aber warum tauchten sie dann nicht im ersten Polizeibericht auf? Warum wurden sie zunächst vertuscht? Dann gab es plötzlich zu dem Feuerzeug noch eine andere Darstellung: am 58.Prozesstag erinnert sich plötzlich ein Polizeibeamter, das ein Kollege von ihm, der an jenem Tag geholfen habe,Oury in die Zelle zu schleppen, später am Tage sein Feuerzeug vermisst habe! Der genannte Kollege konnte sich nun plötzlich auch wieder daran erinnern. Und das nach über zwei Jahren! Und so plötzlich! Man kann nicht umhin das Gedächtnis dieser beiden braven Männer zu bewundern. **"Das Gericht hat sich frühzeitig auf die durch nichts bewiesene These der Staatsanwaltschaft festgelegt, Oury Jalloh habe die feuerfeste Matratze im Gewahrsam, an Händen und Füßen gefesselt, selbst entzündet. Nicht nur dies ist ungeklärt. Alternative Szenarien - inklusive Fremdeinwirkung - sind nicht ausreichend aufgeklärt worden. Staatsanwaltschaft und Gericht wollten von vornherein das Undenkbare nicht denken. Das Gericht konzentrierte sich frühzeitig im Verfahren auf die Minuten nach dem Ausbruch des - wie auch immer entstandenen - Feuers und damit auf die Frage, ob der Hauptangeklagte Andreas S. Bei rechtzeitigem Handeln Oury Jalloh noch hätte retten können."** (pro Asyl) **"Um die These der Selbsttötung zu untermauern, ließ das Gericht gar einen Polizeibeamten von Jallohs Statur genau so anketten wie diesen. Es habe sich dabei gezeigt, dass er, wenn auch unter großen akrobatischen Anstrengungen, ein Feuerzeug aus jeder Hosentasche oder auch aus der Unterhose hätte ziehen und die "schwer entflammbare" Matratze anzünden können. Er hätte nur lange genug eine Flamme darunter halten müssen."(World Socialist Webside)** Die Frage nach Fremdverschulden führ das Feuer war ganz schnell vom Tisch. Gegen zwei zu dieser Zeit diensthabendende Polizisten wurde somit nur wegen unterlassener Hilfeleistung ermittelt. Denn, ein rechtzeitiges Eingreifen nach dem Ausbruch des Feuers hätte Oury zweifelsfrei retten können. Statt dessen geschah aber wohl Folgendes, so zumindest die ersten Zeugenaussagen: Der Dienstgruppenleiter Andreas S. (48) und die Streifeneinsatzführerin Beate H.(39) saßen im ersten Stock des Polizeireviers zur fraglichen Zeit. Beate H. stellte gegen 10.30 Uhr die Gegensprechanlage ein, um hören zu können was der inzwischen schon stundenlang ohne Aufsicht gefesselte Gefangene von sich gab. (Um 10.30 Uhr erst!) Es waren Schreie und Hilferufe Ourys zu hören. Andreas S: reagierte nur, indem er die Gegensprechanlage leiser stellte um in seiner Arbeit nicht gestört zu werden. Beate H. sagte,



sie habe sie danach wieder lauter gestellt. Um 11.45 kontrollierte sie die Zelle und ignorierte die Bitte Ourys, von den Fesseln befreit zu werden mit der Bemerkung, das könne sie nicht entscheiden. Um 12 Uhr schlug plötzlich der Rauchmelder in Ourys Zelle an. Andreas S. schaltete den Alarm einfach aus. Kurz darauf, so Beate H., sei der Alarm aber wieder angesprungen. Andreas S. habe dann die Zellenschlüssel an sich genommen, und den Alarm wieder ausgeschaltet. Beate H. sagt. sie habe ihn aufgefordert sich zu beeilen. Dann schlug der Rauchmelder im Flur vor der Zelle an. Andreas S. machte sich nun auf den Weg nach unten, und nahm noch einen Kollegen mit. Dann war es aber schon zu spät. So zumindest die beiden Beamten die zur Zelle gingen. Beate H. allerdings, die über die Gegensprechanlage alles gehört hat, sagt, sie hätte noch Ourys Stimme gehört. Später aber relativiert sie ihre Aussagen wieder, mit fundamentalen Folgen, denn ihre Aussage ist die Einzige mit der man Andreas S. hätte nachweisen können, das er die Hilfe für Oury verzögert habe. **"Vor Gericht rückt Beate H. das zurecht. Beim ersten Alarm sei Andreas S. schon auf dem Sprung gewesen, mit dem Schlüssel in der Hand. Beim zweiten habe sie ihn im Raum "definitiv nicht gesehen". Wann er genau weg ist, sagt sie nicht. "Mein Arbeitsplatz ist mit dem Rücken zur Tür. Es ist unmöglich zu sehen, wann er rein- und rausgegangen ist. Aber wieso reingegangen? Ist Andreas S. noch mal zurückgekommen? Dann hätte Beate H. einen entscheidenden Punkt ausgelassen. Ihre Aussage wirkt nicht wie eine Lüge, aber so, als fehle da was. Die Beamtin steckt womöglich in der Klemme - zwischen Loyalität und ihrem Gewissen." (Tagesspiegel).**
Hans Ulrich M., der den Angeklagten durchsuchte will in der Zelle Blut in seinem Gesicht gesehen haben. Die Anderen jedoch sagen, Oury sei unversehrt gewesen. So geht es während des Prozesses die ganze Zeit. Dem zuständigen Richter platzt die Geduld. **"Manfred Steinhoff, der Richter, hat angefangen, Zeugen zu vereidigen. Er glaubt den Beamten offenbar nicht mehr, er sagt, er ist entsetzt. Wie kann es sein, fragt er Andreas S., dass er behauptet, er habe auf dem Weg in den Gewahrsam einen Vorgesetzten angerufen? Der Vorgesetzte sagt, das stimmt, zwei Kollegen aber bestreiten es. Gab es da Absprachen, vorsätzliche Verdrehungen. Dieser Beamte, der gelogen hat, muss raus", sagt Richter Steinhoff, schließlich sei das hier keine "Bananenrepublik". (Tagespiegel)** Der Richter ist sich sicher, das die Polizei den Prozess mit allerlei Tricks und Tücken behindert hat. Er erklärt ihn für gescheitert. Die Angeklagten werden freigesprochen. Im Gerichtssaal gibt es Tumulte. Wie kann sowas sein? Oury Jallohs Tod bleibt ungesühnt. Trotz gigantischer Ungereimtheiten. **"Mit bemerkenswerter Offenheit brachte der Vorsitzende Richter der Dessauer Strafkammer den skandalösen Freispruch selbst auf den Punkt: "Das hat mit Rechtsstaat nichts mehr zu tun". (World Socialst Webside)**



Das ganze Verfahren lässt tief Blicken, über die Zustände in Dessau. Und auch die durch und durch bürgerliche Berliner Zeitung kann nicht umhin festzustellen das **"ausgerechnet jene Behörde, die dem Rechtsstaat dienen soll, ein rechtsstaatliches Verfahren unterminiert und am Ende eine Verurteilung der Angeklagten verhindert hat: die Polizei."** Dieses Urteil, und der Prozess wie er ablief, zeigen definitiv das in der Dessauer Polizei Kumpanei, Rechtsbeugung, Strafvereitelung, Prozessbehinderung, Vertuschungen und Ähnliches Kaveliersdelikte sind. Ein deutlicher Indikator für rechte Seilschaften in der Polizei, bei denen eventuelle Abweichler schnell auf Linie gebracht werden. Dessau ist zudem eine Hochburg der rechten Szene. Die Dessauer Polizei scheint da keine Ausnahme zu sein. Schon im Jahre 2000 gab es ein Ermittlungsverfahren gegen Beamte, welche einen 18jährigen Afrikaner auf der Wache geschlagen und getreten hatten. Eine Studie der Friedrich Ebert Stiftung stellte zudem fest, das 40 Prozent der befragten Beamten in Sachsen Anhalt fremdenfeindlichen Einstellungen zustimmten. Bei Polizeirazzien im Dessauer Stadtpark mussten sich Afrikaner öffentlich nackt ausziehen, zur Kontrolle ob sie Drogen bei sich hätten. Auch Oury Jalloh soll dabeigewesen sein in den Drogensumpf anzurutschen. Man fand Spuren von Kokain in seinem Blut. Aber deshalb hatte er trotzdem noch Menschenrechte. Er war kein kaltblütiger Mafiaboss, sondern ein gelegentlicher Drogenkonsument der ganz unten in der Gesellschaft steht. Der vor den Unruhen in seiner Heimat Sierra Leone floh, hier in Deutschland lediglich "geduldet" wurde und ohne Perspektive vor sich hinvegetierte. Während des ganzen

Prozesses war zudem die rechte Szene aktiv und besuchte die Verhandlungen. Die Anwesenheit der Rassisten im Gerichtsaal demütigte die Freunde und Verteidiger Oury Jallohs zusätzlich. Auch auf der Internetseite der faschistischen NPD wurde gehetzt: Unter der Überschrift **"Ein Afrikaner zündet sich an und schuld ist mal wieder die Polizei"**, erschien am 2. April 2005 auf einer NPD-Webseite ein Artikel über den verbrannten Asylbewerber. Oury Jalloh wurde von den Rechtsextremisten als "Missetäter" bezeichnet, **"beköstigt und alimentiert vom deutschen Volk, dazu freie medizinische Versorgung und allerlei sonstige soziale Vergünstigungen ..Kein Mensch konnte damit rechnen, dass der Herr Asylant mittels des am Körper versteckten Feuerzeuges binnen weniger Minuten die Matratze auf 350 Grad Celsius erhitzt. Und das sind schließlich Temperaturen, die selbst für einen an Hitze gewohnten Westafrikaner eindeutig zu viel sind."** Die Faschisten sprachen die ganze Zeit von einem "Schauprozess" gegen aufrechte deutsche Polizeibeamte. Tatsächlich zeigte der Prozess lediglich eine stark fortgeschrittene Faschistisierung des Polizeiapparates. Und er zeigte, das auch in Deutschland Dinge möglich sind, die man sonst glaubt, nur in dritte Welt Ländern zu finden. Das hat durchaus Methode. Vor dem Hintergrund einer immer weiter um sich greifenden sozialen Krise und einer wachsenden Opposition in der Bevölkerung gegen die Grausamkeiten des Kapitalismus, setzen bedeutende Teile der herrschenden Klasse immer offener auf Rassismus um die Arbeiterklasse zu spalten, und auf Staatsaufrüstung,um Proteste zu unterdrücken. Für all diese Maßnahmen wird durch Medienkampagnen die entsprechende Stimmung in der Bevölkerung geschaffen. Und all das schafft eine Atmosphäre wo Polizeibeamte sich völlig im Recht fühlen, Asylbewerber zu drangsalieren, und Gesetze, die vor Polizeiwillkür schützen sollen, als reine und überflüssige Bremse beim Schutz des Staates zu betrachten. Schließlich sagen das ja die ganzen Politiker. Warum soll sich ein Polizeibeamter da schuldig fühlen, wenn er hier und da ebend „tut was getan werden muss“? Aufgeschreckt über die wütenden Reaktionen in den politisch bewusteren Teilen der Bevölkerung heucheln jetzt jene Politiker, welche selbst gern mit rechten Parolen zündeln und Staatsaufrüstung fordern Betroffenheit. Es wird einen neuen Prozess geben. Auch wegen des Drucks der Öffentlichkeit. Die Kläger gehen in die Revision. Wir warten gespannt. Aber die Tatsache das Familie und Freunde von Oury Jalloh schon über zwei Jahre kämpfen, und all die Demütigungen, welche sie erdulden mussten, sind eine harte Anklage gegen das Rechtssystem der Bundesrepublik Deutschland.

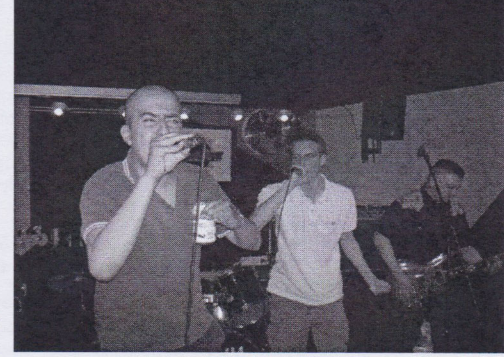
Der dünne, demokratische Lack blättert ab, an allen Ecken und Enden..und was darunter zum Vorschein kommt..nun, wir wissen es alle!



Kurzinterview mit Redkick

Redskin-Oi! aus Metz/Frankreich

Auf Redkick wurde ich durch ihren Auftritt im Berliner Kato letztes Jahr aufmerksam. Feiner Oi!-Sound, kreativ umgesetzt, mit gelegentlichem Off-Beat Einsatz, und dazu noch die ein oder andere politische Ansage. Nachdem ich ihre Demo-CD erworben hatte, und von dieser, trotz der Kürze (sie enthält nur 3 Songs) ebenfalls beeindruckt war, beschloß ich, das für ein paar kurze Fragen einfach Zeit und Platz sein MUSS! Natürlich ist es nur ein Kurzinterview, aber bei einer noch recht jungen Band wie Redkick kann man guten Mutes sein, das da demnächst noch viel mehr zu lesen und vor allem zu hören sein wird:



CB: Wie lange gibt es euch jetzt schon? Hat jemand von euch bereits in einer anderen Band gespielt? Wie kam es zu Redkick? Und wie sieht die Szene in Metz aus?

Redkick: Die Band gibt es seit November 2004. Wir starteten damals mit dem Ex-Bassisten von „Neophyte", (einer Punk Band aus Metz) und mit „Small Jeff", der früher Gitarrist bei den „Voodoo Devils" (Psychobilly/Metz) und „Section Molotov" (Ska/Metz) gewesen ist. Von Section Molotov kam auch Fouad mit zur Band. Dann hatten wir noch zwei Zwillinge für Schlagzeug und Gesang. Wir haben dann 2006 ein Demo gemacht, und nach einem Auftritt hier in Metz und einer Auseinandersetzung mit Nazis verblieben schließlich nur noch Fouad und Small Jeff in der Band. Dann haben wir uns neue Musiker gesucht, mit der richtigen Mentalität: "Tall Jeff" alias "The General" für den Bass, Flo für den Gesang und Malik fürs Schlagzeug. Wir haben Redkick gegründet, weil wir eine RASH Band in Metz haben wollten, wo die Szene sonst immer unpolitisch oder nazimäßig war. Natürlich wollten wir in erster Linie eine Band machen. Aber wir wollten auch eine RASH Szene in unserer Gegend mit inizinieren. Und das haben wir erreicht.
Es gibt eine ganze Menge rote Bands hier, und einen Zusammenschluß von Leuten aus Metz, Nancy und Les Vosges, der sich "Rude ConneXion Family" nennt. Wir haben ein Internetforum und Bands wie Bobby Sixkiller (early reggae/Nancy) , Young Soul Rebel (Oi! Core/Metz), K-Listo (Hip Hop/Metz) und Killjoy (Punk/Les Vosges). Wir organisieren eine Menge Konzerte überall in Europa. Du kannst uns in Berlin sehen, in Torino oder.......in Metz, he he he!
Für uns sind auch politische Aktivitäten sehr wichtig. Viele von uns sind in der CNT organisiert oder in SCALP, einer Antifa Gruppe. So sind wir ziemlich aktiv in Klassenauseinandersetzungen involviert.

CB: Der Sound auf eurem Demo ist klasse. Habt ihr das Ganze in einem professionellen Studio aufgenommen? Worin geht es in den Songs?

Redkick: Ja, wir waren im Studio. Im Studio eines Freundes, in der Nähe von Metz. Wir haben insgesamt 4 Songs aufgenommen. Sie sind alle auf unserer myspace Seite zu hören. (www.myspace.com/redkickconnexion) Meistens sprechen unsere Songs über Klassenkämpfe, unser Leben, unsere Freunde, unsere Familie. Der Song "Redkick ConneXion" z.B. spricht über unsere Band und die Crew. Was wir die ganze Woche über sind, was wir mögen im Leben, wie wir zum Fußball gehen, um die Nazis zu bekämpfen. Dieser Song wurde auch nach einer Schlägerei geschrieben,

zwischen der „Horda Frenetik“, die Ultra Antifa vom FC Metz, und Faction, einer Nazi Hooligan Gruppe hier in Metz.
Dann der Song “Histoire d`une vie”: Er erzählt aus dem Leben von zwei Brüdern, die alleine mit ihrer Mutter zusammenleben. Der Eine ist ein lieber Kerl, und der andere ist..........WIE WIR!

CB: Auf der Bühne im Kato hattet ihr auch einige kurze Ansagen gemacht. Wenn ich mich recht erinnere, ging es einmal um den spanischen Bürgerkrieg, das andere Mal um Israel.

Redkick: Zunächst zu Spanien. Du musst verstehen, was das für Leute bedeutet, die in der CNT organisiert sind. Für uns ist der spanische Bürgerkrieg sehr bedeutend, weil es in der Vergangenheit (und bis heute) der einzige Zeitpunkt war, wo die Menschen gegen den Faschismus und für eine soziale Revolution, unter “Führung” einer anarcho-syndikalistischen Bewegung gekämpft haben. Dieser Kampf wurde verloren, und dafür gab es viele Gründe. Aber er gibt uns ein gutes Beispiel, wie man die Faschisten und den Kapitalismus bekämpfen kann. Zu Israel. Bevor wir nach Berlin kamen, haben wir über die “deutsche Debatte” gesprochen. Wir wissen, das in Deutschland Gruppen existieren, welche ihr „Anti-Deutsch“ nennt. Wir kennen auch eure Geschichte, aber wir denken, das diese Leute falsch liegen. Wenn du in einem “Social Revolution Camp” bist, wenn du antirassistisch und anti-autoritär eingestellt bist, dann kannst du nicht unterstützen, was Israel tut. Natürlich müssen die jüdischen Menschen in Frieden leben. Aber weil sie in Frieden leben müssen, haben sie das Recht andere Menschen zu töten? Das ist nicht glaubwürdig. Sie haben Bomben, Gewehre, Flugzeuge, Boote... die Palästinenser haben kaum Waffen, zumindest nichts, was mit Israels vergleichbar ist. Gleichzeitig sind wir aber auch nicht einer Meinung mit Hamas und all diesen Islamisten. Mit der CNT unterstützen wir Menschen, die sich für Frieden einsetzen. Aber es ist wie überall: Ohne Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden. Das ist unsere Position: Die Revolution muss international sein. Alles was die Arbeiterklasse spaltet, ist unser Feind. Und die Religion ist ein Feind!

CB: War das im Kato eurer erster Besuch in Deutschland? Was habt ihr für einen Eindruck von der deutschen Szene? (Sie dürfte etwas kleiner sein, als in Frankreich)

Redkick: Unser erster Gig in Deutschland war in Düsseldorf, allerdings ohne Flo, der damals krank war. Dann haben wir in Hamburg gespielt (ultras antifascist Fest): Erstmals mit allen Bandmitgliedern, und es war sehr schön, mit allem was wir lieben: Antifaschismus, Fußball und feiern! Wir haben auch schon in St. Hingbert, Neunkirchen, Würtzburg, Reinfelden und Berlin gespielt. Immer hatten wir eine gute Zeit, mit einer Menge Spaß (Big Up to Enraged Minority (Reinfelden) und Steffen (Diffidati records). Die Szene in Deutschland ist sehr gut organisiert, (besser als in Frankreich) und ihr habt gute Locations wo man spielen kann. Deutschland hat eine Menge gute Bands, wie Stage Bottles, Loikaemie, Freiboiter, Rejected Youth etc.....Wir mögen die Fußball Szene mit USP, Ultras Nürnberg, Rude Boys Dortmund, und unsere Brüder von Kaiserslautern (Freunde von Horda Frenetik).

CB: Wie sieht die Zukunft aus?

Redkick: Wir werden weiter Musik machen und spielen, wie es möglich ist. Wir planen ein Album aufzunehmen, vielleicht diesen Sommer. Wir sind am planen, mit Labels wie Fire and Flames, Diffidati, Mai Morirem und anderen. Wir müssen uns gut organisieren, denn es ist ziemlich schwer, unsere verschiedenen Jobs in Einklang zu bringen. Aber das Album wird kommen. Wir hoffen ende 2009.
Unser Dank geht an alle Brüder der Rude ConneXion family, allen Bands und ihren Crews, Steffen Diffidati, Enranged Minority, unsere Freunde im Saarland, und all die Leute die uns geholfen haben zu spielen, uns unterstützt haben, und alle die wir vergessen haben!

"On est la Crew East Side C'est Nous!"



Eine Buchvorstellung (von Karl Plättner):

„Richard Müller – Der Mann hinter der Novemberrevolution“

Autor: Ralf Hoffrogge / Karl Dietz Verlag Berlin

Reihe: Geschichte des Kommunismus und Linkssozialismus.

Hoffrogges Biographie über Richard Müller schließt eine Lücke in der Forschung über die Geschichte der Arbeiterbewegung. Kaum jemand ist die Person Richard Müller heute noch ein Begriff. Müller war ohne



Frage eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung. Trotz alledem fand er in Arbeiten zum Thema immer nur am Rande Erwähnung. War Müller den Historikern der BRD oft zu linksradikal, so war er denen der DDR zu opportunistisch. Müller hat nicht nur die Novemberrevolution von 1918 entscheidend geprägt und mit vorbereitet, er war als Vorsitzender des "Vollzugsrates der Arbeiter- und Soldatenräte" Staatsoberhaupt, der nur wenige Monate existenten "Deutschen Sozialistischen Republik"
Müller, welcher in Berlin als gelernter Dreher arbeitete, wurde schon früh Gewerkschaftsmitglied (Deutsche Metallarbeiter Gewerkschaft DMV, seinerzeit der größte Gewerkschaftsverband der Welt) und Mitglied der SPD. Er engagierte sich Anfangs nur im Rahmen von Lohnkämpfen, besseren Arbeitszeiten etc., was sich durch die Burgfriedenpolitik der Sozialdemokratie 1914 änderte. Hatten sich 1870/71 noch die SPD-Gründer Wilhelm Liebknecht und August Bebel vehement gegen den Deutsch-Französischen Krieg ausgesprochen, waren außer der britischen Independet Labour Party und der italienischen Sozialisten, keine der größeren europäischen Parteien zu einem Antikriegskurs zu bewegen. Im August 1914 stimmten noch alle Sozialdemokraten im Reichstag für die Kriegskredite, denen lediglich Karl Liebknecht bei einer zweiten Abstimmung als einziger Sozialdemokrat widersprach.
Auch außerhalb der Partei regte sich Widerstand. Richard Müller als Branchenleiter der Berliner Dreher erklärte in der ersten Berliner Sitzung des DMV, dass die Berliner Dreher den Burgfrieden nicht mittragen würden.Die Opposition in den Gewerkschaften begann sich zu formieren. So wurde ausgehend von Richard Müller und anderen gewerkschaftlichen Vertrauensleuten der Dreher ein immer dichteres oppositionelles Netz in den Berliner Großbetrieben geschaffen, welches ab 1918 unter dem Namen "Revolutionäre Obleute" bekannt wurde. Der Autor beschreibt in seinem Buch, wie ein Obmann einen ganzen Betrieb oder ein ganzes Werk vertrat. Dieser hatte wiederum in allen Abteilungen und Werkstätten Vertrauensleute. Auf diese Weise konnten die Obleute trotz der geringen Zahl von nur 50-80 Mitgliedern Tausende ArbeiterInnen in den Betrieben erreichen. Auf diese Weise wurden die Obleute nie zu einer Massenorganisation, wie SPD, KPD oder USPD, sondern blieben immer eine im geheimen tagende Organisation, welche es aber schaffte große Streiks zu initiieren und so die Novemberrevolution maßgeblich mit vorzubereiteten.
Die Obleute wendeten sich anfangs noch gegen eine Vermischung von Allgemein- und Gewerkschaftspolitik, radikalisierten sich jedoch durch die ersten Massenstreiks, welche sie ab 1916 organisierten. Jetzt griffen sie nicht nur die Folgen des Krieges, sondern den Krieg an sich an. So organisierten sie innerhalb weniger Stunden einen Streik mit mehr als 55.000 Beteiligten zur Freilassung Karl Liebknechts. Als Antwort auf Senkung der Lebensmittelrationen in Berlin organisierten sie innerhalb eines Tages einen Massenstreik mit bis zu 300.000 streikenden ArbeiterInnen. Müller war auch an Streiks im Jahre 1917 und 1918 beteiligt. Am 28. Januar 1918 wurde die gesamte Berliner Rüstungsindustrie innerhalb weniger Stunden lahm gelegt.Im folgenden beschreibt Hoffrogge sehr ausführlich Müllers Rolle und die der Revolutionären Obleute und die verräterische Rolle der Sozialdemokratie während der

Novemberrevolution und der folgenden Monate. Große Beachtung schenkt er Müllers Wirken in der Rätebewegung. Schon 1917 firmierten Streikkomitees unter dem Namen Arbeiterrat. Müller berichtete, dass sich bereits 1917 die Obleute darauf vorbereiteten mit dem demokratischen Staatsplunder Schluss zu machen und eine Räterepublik nach russischen Muster aufzurichten. Die Räte entstanden jedoch aus der Notwendigkeit heraus als spontane Widerstandsorganisationen und folgten damit nicht dem russischen Vorbild. Da die traditionellen Organisationen der Arbeiterbewegung (SPD und Gewerkschaften) im entscheidenden Moment (Kriegsausbruch) versagt hatten, schufen sich die ArbeiterInnen im Prozess der Revolution eigene Organe, die ihre Interessen vertraten. Als der Frieden wieder hergestellt war, war die Zukunft der Räte ungewiss. Im Vorfeld des ersten Rätekongresses wurde heftig debattiert um die Frage: "Nationalversammlung oder Rätesystem?". USPD, Obleute und Spartakus sprachen sich für das Rätesystem aus. Die SPD hingegen drängte auf eine baldige Nationalversammlung. Sah die SPD in der Schaffung der Räte keine Zukunft, so verteidigte Müller diese als Errungenschaft der Revolution. Weder die Massenstreikdebatte von 1905 noch die Schriften von Marx über die Pariser Kommune hatten zu einer Herausbildung einer Rätetheorie geführt. Erst dem Bemühen Richard Müllers und Ernst Däumigs verdanken wir eine intensivere theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema. Das Forum für diese Debatten wurde die Anfang 1919 gegründete Zeitung "Der Arbeiterrat". Hier erschienen erstmals Texte, die sich mit einer dauerhaften Etablierung des Rätesytems beschäftigten. In den Jahren 1919/1920 entwickelten Müller und Däumig die Theorie des "Reinen Rätesystems", welche sich direkt aus der Praxis der Arbeiterräte entwickelte. "Reines Rätesytem" meint, dass die angestrebte Rätestruktur keine Ergänzung der parlamentarischen Demokratie sein soll, sondern diese direkt ersetzt. Müller wollte keine Unternehmerbeteiligung in den Räten, sondern eine reine Arbeiterrätestruktur. Dieses "Rätesystem" hatte eine dreifache Funktion als Kampforganisation der ArbeiterInnen im Kapitalismus, als Übergangsform zur Vorbreitung von Sozialisierung und Sozialismus sowie als Idealvorstellung einer sozialistischen Planwirtschaft. Hoffrogge beschreibt im Verlauf noch sehr ausführlich das "Reine Rätesystem" und zeigt auch die Schwächen des Modells auf. Nach der Auflösung des "Vollzugsrates der Arbeiter und Soldatenräte" war Müller noch einige Zeit Mitglied der USPD, wechselte später jedoch zur KPD, deren Mitglied er jedoch nur einige Monate blieb. Nachdem es ein Jahr ruhig um Richard Müller war, veröffentlichte er 1924/1925 seine wichtigste Arbeit: die dreibändige Revolutionsgeschichte "Vom Kaiserreich zur Republik". Die beiden ersten Bände erschienen noch im Malik Verlag neben anderen Titeln von beispielsweise Wittfogel, Trotzki, Gorki, Sinclair, Ehrenburg, Majakowski, Grosz etc. Die Umschlagsgestaltung wurde von John Heartfield vorgenommen (Tucholsky äußerte sich in den 1920er Jahren einmal: "In meinem nächsten Leben möchte ich Schutzumschlag im Malik-Verlag sein."). Band 3 erschien im Selbstverlag. Müller gelang es durch seine emsige Sammlertätigkeit während der Revolutionszeit eine große Anzahl Flugblätter, Broschüren, Aufrufe und Protokolle zu erhalten, die es ihm ermöglichte aus der Geschichte der Novemberrevolution eine wissenschaftliche, sehr faktenreiche, Arbeit zu schreiben. Sie unterschied sich deutlich von den populärwissenschaftlichen Arbeiten ihrer Zeit. Müllers Ansatz wendete sich gegen eine personalisierte Geschichtsschreibung, welche eine revolutionäre Bewegung immer nur als Ergebnis der Tätigkeit einzelner Persönlichkeiten oder politischer Gruppen darstellte. Er berücksichtigte in seinem Werk die sozialen, politischen, militärischen und psychologischen Auswirkungen des Weltkrieges. All dies, aber vor allem die Angabe und Abdrucke des reichhaltigen Quellenmaterials, machten die Arbeit Müllers seinerzeit zu der wichtigsten Forschungsarbeit zur Geschichte der Novemberrevolution.



Ausweis-Karte Nr. 1

für das Mitglied des

Vollzugsrats des Arbeiter- und Soldatenrats

Genossen Emil Barth

Berlin, 12. November 1918.

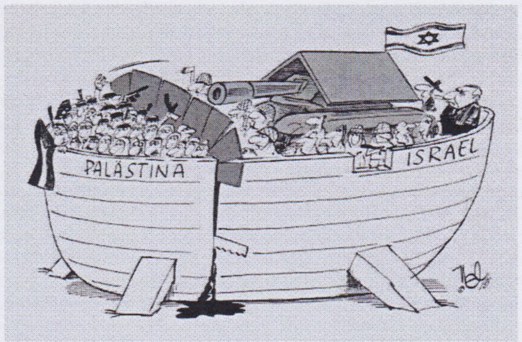
I. A.



Richard Müller, Datum der Aufnahme unbekannt

Abschließend bleibt zu sagen, dass Hoffrogge mit der Biographie Richard Müllers eine Arbeit vorlegt, die nicht nur spannend zu lesen ist, sondern auch durch ihr reichhaltiges Quellenmaterial besticht.

ZIONISMUS



- Teil 4 -

Hier also eine Übersicht über Israels Kriege. Damit findet die Zionismus Reihe, die mit dem Heft Nummer 5 angefangen hat, so nach und nach ihr Ende. So "nach und nach" deshalb, weil ich nicht alle Konflikte, wie ich es ursprünglich wollte, in dieses Heft quetschen konnte. Statt dessen sind hier erstmal nur, dafür ausführlich genug, um diese Konflikte wirklich zu verstehen, der "Unabhängigkeitskrieg" und die "Suezkrise" behandelt. In den vorherigen Teilen ging es zunächst vor allem um Israels Wirtschaft und Gesellschaft, weil diese Kenntnisse, wie ich finde, sehr wichtig sind, um seine Außenpolitik zu verstehen. Natürlich wurden einige Dinge schon angesprochen, wie zum Beispiel der Unabhängigkeitskrieg usw.. Das ließ sich schwer vermeiden, da Innen und Außenpolitik nunmal sehr stark miteinander verbunden sind. Was ich hier liefere, ist einfach eine Übersicht der millitärischen Konflikte, die ich versuche, trotz der Knappheit, so zu schildern, das sie sich nicht auf rein millitärische Fakten stützen, sondern auf die sozialen und wirtschaftlichen Faktoren zumindest Erwähnung finden, auf denen diese millitärischen Entscheidungen letztlich beruhen.

Zudem hier noch mal ein paar Worte zu Kritik an Israel allgemein. Viele Leute mögen sich vor einer kritischen Auseinandersetzung mit diesem Thema drücken, mit dem Hinweis, das man als Deutscher das jüdische Israel in Anbetracht der Geschichte lieber nicht kritisieren sollte. Diese Ansicht muss ich zurückweisen. Denn erstens ist die Lehre aus dem Holocaust ebend gerade nicht die, zu Menschenrechtsverletzungen zu schweigen, welche hochmoralischen Gründe man auch immer dafür anführen mag, zum anderen ist die Gleichsetzung zwischen den Juden und dem israelischen Staat völlig falsch. Wie alle Staaten dient auch Israel nur den Interessen einer kleinen, im Luxus schwelgenden Oberschicht aus korrupten Politikern, Wirtschaftsbossen und Millitärs die sich auch auf Kosten der eigenen Bevölkerung mästen. Wer sich mit diesen Leuten solidarisch erklärt, der muss erklären, warum er mit der einfachen Bevölkerung Israels nicht solidarisch sein will, die einfach nur Frieden und soziale Sicherheit sucht. Wer der Meinung ist, die israelische Regierung nicht kritisieren zu müssen, der muss erklären, warum die israelischen Linken und Friedensaktivisten, die im übrigen auch Juden sind, seiner Meinung nach keine Unterstüzung und Solidarität verdient haben. Darauf hätte ich von meinen sehr zahlreichen Kritikern gern bei Gelegenheit einmal eine Antwort!

1948"Unabhängigkeitskrieg"

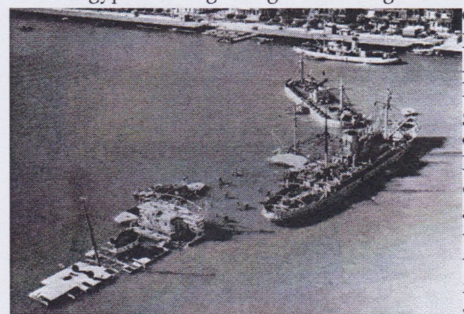
Wie alle Kriege, kann der "Unabhängigkeitskrieg" nur wirklich verstanden werden, wenn man seine Vorgeschichte kennt. Im Grunde berührt er, wie alle millitärischen Konflikte Israels den Grundkonflikt mit dem die Zionisten von Anfang an zu kämpfen hatten. Sie wollten ihren jüdischen Staat in einem Landstrich gründen, der bereits besiedelt war. Und das überwiegend von einem anderen Volk. Die wenigen Juden, die es in Palästina vor der zionistischen Besiedlung gab, waren zudem meist streng religiös, und wollten von einem jüdischen Staat eigentlich gar nichts wissen. Zu den Quellen des heutigen Nahostkonfliktes veröffentlichte die israelische Friedensgruppe "Gush Shalom" am 13. April 2001 folgende, sehr umfangreiche Erklärung:

"Palästina war nicht leer - weder am Ende des 19. Jahrhunderts noch zu irgendeiner anderen Zeit. Damals lebten eine halbe Million Menschen in Palästina, 90 Prozent davon waren Araber. Diese Bevölkerung war natürlich gegen das Eindringen eines anderen Volkes in ihr Land. Die arabische Nationalbewegung entstand fast gleichzeitig mit der zionistischen Bewegung; anfänglich um gegen das türkisch-osmanische Reich und - nach dessen Zerstörung am Ende des Ersten Weltkriegs - um gegen die Kolonialmächte zu kämpfen. Eine eigene arabisch palästinensische Nationalbewegung entwickelte sich im Land, nachdem die Briten einen Staat gegründet hatten, den sie Palästina nannten, und infolge des Kampfes gegen die Zionisten. Seit dem Ende des Ersten Weltkriegs gab es eine zunehmende Auseinandersetzung zwischen den beiden Nationalbewegungen, der jüdisch-zionistischen, und der palästinensisch arabischen; beide trachteten danach, im selben Land ihr Ziel zu verfolgen, das den anderen völlig außer Acht ließ. " Zwei National-Bewegungen stritten um das gleiche Land. Jeder beanspruchte es für sich. Dadurch musste es früher oder später zu einem bürgerkriegsähnlichen Konflikt kommen. Gush Shalom: **"Die Zionisten waren stolz auf "die Erlösung des Landes". Sie hatten es zum vollen Preis erworben mit dem Geld, das Juden aus aller Welt gesammelt hatten. Die "Olim" (die neuen Einwanderer, wörtlich Pilger), die in ihrem früheren Leben Intellektuelle und Kaufleute gewesen waren, verdienten jetzt ihren Lebensunterhalt im "Schweiße ihres Angesichts". Sie glaubten, sie hätten all das mit friedlichen Mitteln erreicht und ohne einen einzigen Araber zu enteignen. Für die Araber war es jedoch eine grausame Geschichte von Enteignung und Vertreibung. Die Juden erwarben das Land von abwesenden arabischen Grundbesitzern und vertrieben dann gewaltsam die Fellachen, die seit Generationen auf diesem Land lebten. Zunächst ließen sich die Zionisten dabei von der türkischen, dann von der britischen' Polizei unterstützen. Die Araber mussten verzweifelt zusehen, wie ihnen ihr Land weggenommen wurde"** Unter Punkt 26 in dem selben Papier führt Gush Shalom dann aus, wie der Konflikt schließlich zum "Unabhängigkeitskrieg" eskalierte. Dem ersten, in einer ganzen Kette von Kriegen, die den Nahost Konflikt prägen. Ich will hier nicht allzuviel wiederholen, was ich im ersten Teil geschrieben habe, aber ganz besonders bei diesem, ersten Krieg gilt: Versteht man diesen nicht, versteht man die Folgenden auch nicht. Gush Shalom: "**Der Kontrast der beiden nationalen Geschichtsauffassungen gipfelte in dem Krieg von 1948. Von den Juden wurde dieser "Unabhängigkeitskrieg" oder gar "Befreiungskrieg" genannt, von den Arabern "Al-Nakba", die Katastrophe. Mit der Zuspitzung des Konflikts in der Region und unter der Nachwirkung des Holocaust entschieden die Vereinten Nationen, das Land in zwei Staaten zu teilen, einen jüdischen und einen arabischen. Jerusalem und seine Umgebung sollten einen Sonderstatus erhalten und unter internationale Aufsicht gestellt werden."** und weiter **"Die zionistische Bewegung akzeptierte den Teilungsplan; für sie war es das Wichtigste, eine feste Basis für die jüdische Souveränität zu schaffen. In geschlossenen Sitzungen hat David Ben Gurion nie seine Absicht verhelt, bei der nächsten Gelegenheit das den Juden gegebene Land zu erweitern. Deshalb definiert Israels Unabhängigkeitserklärung nicht Israels Grenzen, die bis heute nicht eindeutig festgelegt sind."** Letzteres ist bis heute ein wesentliches Problem für die Anerkennung Israels durch die sie umgebenden arabischen Regime. Denn wie sollen sie einen Staat anerkennen, der nicht weiß wo er aufhört (bzw. aufhören will), welche Landstriche er beansprucht und welche nicht, und der zudem über ihre Köpfe hinweg auf Land gegründet wurde, welches sie selbst beanspruchten? **"Die arabische Welt akzeptierte den Teilungsplan nicht und betrachtete ihn als unzulässigen Versuch der Vereinten Nationen (die damals ein Klub westlicher und kommunistischer Staaten waren), ein Land zu teilen, das ihnen nicht gehörte. Da man den größten Teil des Landes der jüdischen Minderheit übergab, die nur ein Drittel der Bevölkerung ausmachte, war er in ihren Augen noch weniger annehmbar"** so führt die Gush Shalom Erklärung weiter aus. (Das die Sowjetunion hier als kommunistisch bezeichnet wird, damit muss man bei einem Sammelbecken, wie dem Gush Shalom, der auch bürgerliche Kräfte mit einschließt leben). Die Folgen des Teilungsplans kennen wir. Die arabischen Kräfte versuchten, seine Umsetzung zu verhindern. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen, Krieg und Greueltaten auf beiden Seiten. Jede Seite beging ethnische Säuberungen, wie Gush Shalom schreibt: **"Beide Seiten praktizierten ethnische Säuberungen als integralen Bestandteil ihres Kampfes. Nur wenige Araber blieben in den von Juden eroberten Gebieten und kein Jude in den von Arabern eroberten Gebieten. Da die Juden jedoch weit größere Gebiete erobert hatten, als die Araber, war das Ergebnis keineswegs ausgeglichen."** Gush Shalom geht von 750 000 durch den Krieg entwurzelten Palästinensern aus. **"Einige flohen aus Angst vor dem Kämpfen, so wie es die Zivilbevölkerung in jedem Krieg tut. Einige wurden durch Terrorakte verjagt, wie zum Beispiel das Massaker von Deir Yassin. Andere wurden im Laufe der ethnischen Säuberungen systematisch vertrieben."** Bis heute weigert sich Israel, diese Leute

zurückkehren zu lassen. Ihre verlassenen Dörfer wurden so schnell wie möglich zerstört und auf den Trümmern jüdische Siedlungen gegründet. Die in den Städten verlassenen Häuser wurden jüdischen Familien zugewiesen. Das überhaupt Araber in den jüdischen Gebieten zurückblieben geschah eher zufällig: **"Die arabische Bevölkerung von Nazareth und ein paar Dörfer in Galliläa blieb beinahe zufällig zurück. Die Dörfer im sogenannten Dreieck hatte Israel vom jordanischen König Abdallah als Teil eines Deals erhalten und konnten deshalb nicht evakuiert werden."** Der "Unabhängigkeitskrieg" endete mit einem millitärischen Sieg Israels, welches sein Staatsgebiet um 5000 Quadratkilometer vergrößern konnte, gegenüber den Teilungsplan der UN. Dennoch blieben zahlreiche Grenzlinien schwammig und unklar. Der Gaza-Streifen gehörte zu diesem Zeitpunkt zu Ägypten, Das Westjordanland war unter jordanischer Oberhoheit. Das Israel millitärisch obsiegen konnte, hatte vor allem mit dem Zustand der arabischen Kräfte zu tun, wie Gush Shalom noch ausführt, um den Mythos des "Unabhängigkeitskrieges" kritisch zu hinterfragen. **"Der Mythos der 'Wenigen gegen die Vielen" wurde von den Juden gepflegt, um die Situation der jüdischen Gemeinschaft mit 650 000 Menschen gegenüber der gesamten arabischen von über hundert Millionen zu beschreiben. Die jüdische Gemeinschaft verlor im Krieg etwa ein Prozent ihrer Mitglieder. Die Araber malten ein völlig anderes Bild: Eine arabische Bevölkerung ohne nationale Führung, ohne einheitliches Kommando über schwache Streitkräfte, mit armseligen, meistens veralteten Waffen stand einer außerordentlich gut organisierten jüdischen Gemeinschaft gegenüber, die im Gebrauch ihrer Waffen bestens ausgebildet war. Die benachbarten arabischen Staaten verrieten die Palästinenser, und als sie schließlich ihre Armeen entsandten, operierten sie in Konkurrenz miteinander, ohne Koordination und gemeinsamen Plan. Vom gesellschaftlichen und millitärischen Standpunkt aus war die Kampfkraft der Israelis derjenigen der arabischen Staaten, die sich gerade erst von der kolonialen Epoche erholten, weit überlegen."** Israel war nun gegründet. Die Atmosphäre im Nahen Osten war nationalistisch aufgeheizt. Ethnische Säuberungen, unklare Grenzführungen und ein Staat Israel, der auf sich gestellt nicht lebensfiähig war, da er keinen Zugang zu den arabischen Märkten besaß....der nächste Konflikt konnte nicht lange auf sich warten lassen.

1956 "die Suez Krise"

Als die ägyptische Regierung unter König Faruk am 23. Juli 1952 durch einen Putsch von Offizieren abgelöst wurde, und nach einer kurzen Zeit der Machtkämpfe General Gamal Abdel Nasser an die Macht kam, änderte sich die Politik Ägyptens, die bis dahin in einem gewissen Maß an Kooperation mit den ehemaligen Kolonialmächten Großbritanien und Frankreich bestanden hatte, und näherte sich dem Ostblock an. Gleichzeitig wollte Nasser den arabischen Nationalismus stärken, und die auf verschiedene Staaten verteilte arabische Nation vereinigen. Die Teilung der arabischen Nation führte er auf die Kolonialzeit zurück und gab sich als anti-kolonialer Kämpfer. Er unterstützte den Freiheitskampf in Algerien gegen Frankreich, dessen Kolonie dieses Land damals noch war. Überraschend verkündete Nasser zudem am 26. Juli 1956 die Verstaatlichung des Suezkanals, um so den Bau eines Staudamms bei Assuan zu finanzieren, nachdem die Amerikaner ihr Kreditangebot dafür zurückgezogen hatten.(Damit hatten sie sich für die Annäherung Ägyptens an den Ostblock gerächt) Mit seiner Entscheidung hatte Nasser internationales Recht gebrochen, denn sie stellte das in den Statuten der Internationalen Kanal-Gesellschaft verankerte freie Durchfahrtsrecht in Frage. Obwohl er Garantien für die freie Fahrt durch den Kanal abgab und sich bereit erklärte, die Anteilseigner an der Gesellschaft zu entschädigen, an der Frankreich die Mehrheit hielt und britische Banken bzw. Unternehmen zu 45 Prozent beteiligt waren, beschwor er mit seiner Rede eine schwere Krise herauf. Zwar billigten die USA auf drei internationalen Konferenzen die Nationalisierung des Kanals, doch weder Großbritannien noch Frankreich waren bereit, sich damit abzufinden. Zudem spitzte sich der arabisch-israelische Konflikt erneut zu, denn



zum einen hatte Nasser, Symbolfigur des neuen arabischen Nationalismus, seit seinem Machtantritt nie einen Hehl aus seiner Feindschaft gegen Israel gemacht, zum anderen war das Land durch die Blockade der Straße von Tiran am Ausgang des Golfes von Akaba zum Roten Meer und der Sperrung des Suezkanals für israelische und nach Israel fahrende Schiffe von den asiatischen und afrikanischen Handelspartnern abgeschnitten. Hinzu kamen vermehrte Terrorattacken durch Palästinenser, die von Ägypten aus agierten und hofften mit ihrem Zermürbungskampf eine Besserung ihrer Lage zu erreichen. (Wir erinnern uns, sie sind immer noch vertrieben und leben überwiegend in Flüchtlingslagern unter grauenhaften Bedingungen) Großbritanien und Frankreich entwickelten daher einen Geheimplan, mit den sie Nasser in die Knie zwingen, und die Oberhoheit über den strategisch wichtigen Suez-Kanal wiederherrstellen konnten. Und dabei sollte Israel ihnen helfen. Ich zitiere hier der Einfachheit halber aus einer Veröffentlichung der "Bundeszentrale für politische Bildung", also hochoffiziel: **"Am Geheimplan zu einer Militäraktion waren zunächst nur Frankreich und Großbritannien beteiligt. Bei ersten Überlegungen im Juli 1956 gingen beide von einer gemeinsamen Operation gegen Ägypten aus, doch der Plan mündete in die Absicht, die bewaffnete Auseinandersetzung als Pacification des Konflikts zwischen Israel und Ägypten zu verkaufen. Zu diesem Zweck kam es zu einem Geheimtreffen zwischen Frankreich, Großbritannien und Israel vom 22. bis 24. Oktober in Sevres bei Paris, bei dem Guy Mollet, Christian Pineau, David Ben-Gurion, Schimon Peres, Mosche Dajan und Selwyn Lloyd ein machiavellistisches Szenario entwarfen. Die ägyptisch-jordanischen Kriegsvorbereitungen sollten Israel den Vorwand für einen Angriff gegen Ägypten liefern, auf den Paris und London mit einem Ultimatum an die kriegführenden Parteien reagieren wollten, in dem der Rückzug der Truppen aus der Kanalzone gefordert werden sollte. Die vorherzusehende Weigerung Kairos, sich diesem Ultimatum zu beugen, sollte der Vorwand für die französischen und britischen Militärs sein, den Kanal zu "befreien", Nasser zu stürzen und eine britisch-französische Streitmacht am Kanal um Port Said zu stationieren. Frankreich und Großbritannien erklärten sich zugleich zu Waffenlieferungen an Israel bereit; Paris sagte außerdem den Schutz des israelischen Luftraums und der Küste zu und wollte mit seinem Veto im UN-Sicherheitsrat eine gegen Israel gerichtete Resolution verhindern." "Die "Operation Musketier" begann am 29. Oktober 1956 mit dem Einmarsch israelischer Truppen in den Gazastreifen und auf die Sinai-Halbinsel. Rasch stießen die Israelis zum Kanal vor. Großbritannien und Frankreich forderten den Rückzug beider Seiten und drohten mit einer Intervention, um das Gebiet als Pufferzone zu besetzen und einen Waffenstillstand zu erzwingen. Nach Plan verlief auch die Ablehnung des Ultimatums durch Nasser, der sich bei dieser Entscheidung auf die Unterstützung seines Volkes stützen konnte, das die Verstaatlichung des Kanals bejubelt hatte. Daraufhin begannen Großbritannien und Frankreich am 31. Oktober mit der Bombardierung der Kanalzone und ägyptischer Flughäfen. Am 5. November landeten Fallschirmeinheiten am Flughafen Gamil. Einheiten der Royal Marines landeten am folgenden Tag an der ägyptischen Küste. Port Said wurde durch Brände fast vollständig zerstört."**Frankreich, Großbritanien und mit ihnen Israel waren dem Sieg nahe, doch US Präsident Eisenhower platzte der Kragen, denn die Sowjetunion protestierte scharf und drohte zu intervenieren, was die US-Amerikaner am meisten fürchteten. Beide, die Sowjetunion und die USA stritten seit geraumer Zeit um Einfluss in dieser sehr wichtigen Region und wollten beide vom Zurückdrängen der ehemaligen Kolonialmächte aus der Region profitieren. Kurz vor dem Sieg über Nasser mussten sich Frankreich, Großbritannien und Israel auf Druck der USA, der Sowjetunion und der UNO wieder zurückziehen. **"Am 6. November wurde das Feuer eingestellt. Am 3. Dezember erklärten sie sich bereit, ihre Truppen vom Kriegsschauplatz abzuziehen, die in der Folge von "Blauhelmen" der UNO ersetzt wurden. Der Rückzug der Truppen erfolgte bis zum 22.Dezember."** Seit dieser Zeit wurde klar, das Frankreich und Großbritannien ihren Status als bestimmende Weltmächte nicht mehr halten konnten. Die Konflikte um Einfluss in der Nahost-Region sollten sich demnächst zusehens zwische Washington und Moskau abspielen. Beide versuchten, die ehemaligen Kolonialmächte zurückzudrängen und zu beerben. Die Sowjetunion schloss in der Folgezeit ein Abkommen mit Ägypten, über die Finanzierung des Assuan-Staudamms, und die USA sollten sich in den nächsten Jahren immer stärker Israels bedienen.

Weiter gehts dann wie immer im nächsten Heft.

Hors Controle

„skinhead attitude“

(aus dem Französischen von Scooterbastard)

Hervorgegangen aus der Arbeiterklasse in der Zeit des Kampfes
Hast du deinen Lohn verdient
Dann hast du dir ein Fred Perry Polo Shirt gekauft
Das Erste einer Menge von ihnen
Einige verstehen nicht, das du deinen ganzen Zaster verkloppst
Deshalb ist das dein Stil

Skinhead Attitude – hasst das Gewöhnliche
Skinhead Attitude !

Du bist kein Papasöhnchen, der gibt dir kein Geld
Gerechter Kampf in der Gewerkschaft
Du bevorzugst die Rangeots vor den Krokodillederschuhen
Jene die dich nicht unterstützen würden am liebsten wie du sein
Aber sie gestehen es sich nicht ein

Skinhead Attitude – hasst das Gewöhnliche
Skinhead Attitude !

Weil du geboren bist, um auf sie zu scheißen
weil du niemals aufgegeben hast
Trägst du den Lorbeerzweig
Dies Symbol des Sieges, dessen Träger du ewig bist
Ist über dein gesamtes Leben geschrieben
Einige verstehen nicht, was du dir davon erhoffst
Aus diesem Grund haben sie nichts



TONTRÄGERTESTABTEILUNG

Oi! /Punk

The Dipsomaniacs "Gambrinus" (Mad Butcher Records)

Die Dipsomaniacs dürften den Meisten vom Namen her nicht unbedingt etwas sagen. Allerdings wird man schnell hellhörig, wenn man sich das Line Up anschaut: da wären z.B. Leute wie Gaz Stoker oder Steve Smith zu erwähnen, die man schon von Bands wie Red Alert und Red London kennt. Die Dipsomaniacs sind darüber hinaus im Grunde das aktuelle Line Up der Angelic Upstarts, nur ohne Mensi. Selbiger entert nämlich nicht unbedingt mehr besonders oft die Bühnen dieser Welt, wodurch die restlichen Bandmitglieder mehr Freizeit hatten, als ihnen lieb war. Also warum nicht einfach eine eigene Band machen, ein eigenes Projekt? Gesagt getan, und daß das eine verdammt gute Idee war, zeigt sich sofort, wenn man bei seinem CD-Player die „Play"-Taste gedrückt hat. Musikalisch würde ich es spontan am ehesten mit Red Alert in Verbindung bringen, was vielleicht aber einfach daran liegt, das Steve Smith am Mikrophon ist. Auf jeden Fall ist es eine geile Sache. Abwechslungsreicher, inhaltsreicher Punk-Rock fernab der Klischees, von Leuten die musikalisch was drauf haben. Und das sich Gaz Stoker erst kürzlich im RIP-Fanzine nochmal klar zur Arbeiterklasse und zur Idee des Sozialismus bekannt hat, erhöht noch zusätzlich den Sympathiefaktor. Gebt mir mehr davon!!!!!

The Press "the complete press -1984 -1994" (Insurgence records)

Schöne Sache. Nun liegt auch für uns Unterpriviligierte, die wir bei den brutalen Bieterschlachten auf e-bay stets die Unterlegenen sind, das Gesamtwerk dieser US-amerikanischen Oi!-Band der ersten Stunde vor. Ergänzt sogar, durch 5 bisher unveröffentlichte Songs, von denen allerdings zwei nur andere Versionen von bereits bekannten Songs sind. Da The Press wie oben zu lesen bereits 1984 starteten, ist ihr Sound ganz im Sinne der Achtziger nicht so stark produziert wie heute üblich, hat dafür aber einen rauhen Charme und enorme Glaubwürdigkeit. The Press schufen etwas eigenes. Sie kopierten nicht einfach die englischen Orginale, sondern entwickelten ihren eigenen Sound. Sie unterstützten SHARP, und Sänger Andre' Schlesinger war zudem noch bekennender Sozialist. Sehr sympatisch also. Und auch die Musik ist klasse. Es tut echt gut heutzutage solche Songs zu hören, aus denen Bodenständigkeit und Klassenbewustsein sprechen. Schade ist es, das ihr Gesamtwerk auf nur eine einzige CD passt, aber Platten zu produzieren war für eine SHARP Skinhead Band damals wohl noch nicht so einfach wie heute, wo eine größere Szene existiert, welche gut vernetzt ist und zahlreiche Labels besitzt. Songs wie "Friday 5 pm", "its not what I want", "revolution now" und das später von den Dropkick Murphys gecoverte "21 Guitar Salute" sollte jeder kurzhaarige und langhaarige Oi!-Fan kennen. Pflichtkauf!

Street Dogs "state of grace"(hellcat records)

Hat ne Weile gedauert, bis Ich die neue CD von den Streetdogs endlich mein eigen nennen konnte. Aber das Warten hat sich gelohnt. "State of grace" ist ein Feuerwerk mit gewohnt hymnischen Punkrock. Einfach Klasse. Das rockt von vorn bis hinten. Gute Texte und working class attitude inklusive. Besonders der "rebel song" sei hier hervorgehoben. "This system it uses corrupts and abuses every person in it, for far to long, So much is wrong". Das kann man echt laut sagen, und McColgan sagt es auch laut, das ist ja das Schöne! Es versteht sich von selbst das im gleichen Song noch "organize you working poor, what are you what are you waiting for?" gefordert wird. Das hat was. In der Tradition der Arbeiterbewegung haben sich die Street Dogs ja im Grunde auch immer schon gesehen. Was nicht heißt, das sie unbedingt gleich Sozialisten sind. Sänger Mc Colgan's in einem Interview im Moloko Plus geäußerte Illusionen in die amerikanischen Gewerkschaften und Barack Obama, zur Verbesserung der Lage der Lohnabhängigen werden bald enttäuscht werden. Hoffen wir, das die Street Dogs sich von solchen Entäuschungen nicht entmutigen lassen und ihren musikalischen Kreuzzug für die Arbeiterklasse und den Punk-Rock weiter fortsetzen werden!

Hors Controle "Enfants du charbon"(anark'oi)

Die französischen Anarcho-Skins von Hors Controle liefern hier ihr langerwartetes neues Album ab. Wie schon zuvor im Interview angekündigt, wurde Genosse Drumcomputer in die Abstellkammer verfrachtet, um durch eine menschliche Arbeitskraft ersetzt zu werden. Nämlich durch Schlagzeuger Johan. Dadurch klingt das ganze schon ein wenig anders, aber der alte Hors Controle Charme ist geblieben. Hübsch ist auch das Cover und Booklet geworden. Überall sind historische Bilder von Arbeitern zu sehen. Traditions- und klassenbewusst gibt man sich also. Die Texte sind allerdings auch wieder nur in Französisch abgedruckt. Also bin ich da weitgehend ahnungslos. Die Musik ist Klasse. Wenn mir auch die Produktion teilweise nicht überprofessionel vorkommt, macht das Ganze wirklich Dampf. Besonders "ma classe" und "rude girls" haben das Zeug zur Hymne. Wobei bei letzterem Song sogar eine weibliche Stimme mit zum Einsatz kommt. Sehr schön.

Segona Opcio -same- (radical records)

Mal wieder meldet sich eine katalanische Redskin-Band zu Wort. Mit einem recht einfach gemachten Minialbum, das in einer Papp-Hülle steckt. Keine Ahnung, ob es generell ihre erste Veröffentlichung ist, oder nur die Erste hierzulande erhältliche. Man produziert den üblichen Sound, vielleicht ist der Gesang ein wenig rauer und zugleich irgendwie melodischer als bei anderen Bands des Genres. Nicht überragend, aber doch zeitweise überraschend stark! Für nen Fünfer im Mad-Butcher Shop zu erstehen, kann man hier mal abchecken, was eine, im Gegensatz zu Redbanner und Opcio K95, etwas jüngere Generation von Redskins so vorzulegen weiß. 8 Songs sind drauf, inklusive eines Cock Sparrer Covers auf Katalanisch, was derzeit in Spanien groß in Mode zu sein scheint. In Punkto Power gibts nichts zu meckern. Ich bin aufs erste richtige Album gespannt.

The Adicts "Songs of Praise"(people like you)

Das erste Album der legendären Adicts. Man hat hier einen Punk-Klassiker vor sich liegen, keine Frage. 1981 bereits wurde diese Platte das erste Mal veröffentlicht. Und da es die Adicts immernoch gibt, und sie vor kurzem ihr 25jähriges Band-Bestehen gefeiert haben, nahmen Sie eben Jenes zum Anlass, das Ganze nochmal neu einzuspielen. War man doch mit den Orginalversionen damals von der Aufnahme her ohnehin nicht so hundertprozentig zufrieden. Alle die das Orginal besitzen, werden vielleicht die Nase rümpfen, aber für all die Zuspätgeborenen gibts nur eins: zupacken! Songs wie "Viva la revolution" oder "England" sollte jeder kennen.

Jeune Seigneur "Tonnerre de Brest" (fire and flames)

Auch in Frankreich tut sich was. Politisch ja sowieso, aber auch in Sachen Skinheadszene. Hier gibts eine Mini-CD einer jungen linken Skin-Band aus Brest, mit 7 gut produzierten Songs drauf. Geht in die Richtung Brigada Flores Magon, die wohl noch für viele Jahre den Standart für politisch engagierten, französischen Oi!-Sound setzen werden. Aber auch Jeune Seigneur legen ganz gut vor und brauchen sich nicht verstecken. Das rockt! Insgesamt geht hier textlich alles in die anarchistische Richtung soweit ich das beurteilen kann. Schönes Teil. Die nächste Veröffentlichung ist hoffentlich ein wenig länger.

Jeunesse Apatride "Larmes aux Poings" (fire and flames/plastic bomb)

Die kanadische Redskin/Oi!-Band Jeunesse Apatride meldet sich mit ihrem bisher reifesten Werk zurück. Das muss man ihnen lassen. Der Sound ist ausgereifter geworden, ohne aber die Power vermissen zu lassen. Eine wirklich gute Platte, die in den Texten auch eine Menge working class attitude aufweisen kann. So setzt man sich für Arbeitsimmigranten ein, gegen kapitalistische Ausbeutung, Krieg und so vieles mehr. Das Einzige, was besser sein könnte, ist das für Jeunesse Apatride allerdings typische, übermillitante Cover, welches so überhaupt kein Arbeiterklasse-Feeling bei mir erzeugt. Zumindest wenn man Verkäufer für Skimasken mal außen vor lässt. Aber diese Band MUSS man ernst nehmen. Die Musik hat Seele und die Texte sind weder dumm, noch oberflächlich. 13 Songs mit genialem Frauengesang ohne Schwachstellen. Und wem der etwas rundere Sound der neuen Platte nicht räudig genug ist, der bekommt auf der LP am Ende noch drei rotzige Songs von ihrem ersten Demo als Bonus. "The revolution has no color ! The revolution has no gender, working together for a better tomorrow, Side by side on the battlefield of life.."

Desperta Ferro "Segueu Arran" (Redstar73/Mai Morirem)

Mal wieder eine Redskin-Band aus Katalonien. Hier setzt man vor allem auf zwei Qualitäten, die Bands diesem Raum generell auszuzeichnen scheinen: Gradlinig und druckvoll gespielter Oi-Punk, und ein energiegeladener Gesang. Ansonsten wird hier das Rad nicht gerade neu erfunden, wie es so schön heißt. Optisch wird das Ganze im Booklet abgerundet, mit Bildern von Karl Marx, Lenin und natürlich Hammer und Sichel. Allerdings ist auch die katalanische Fahne omnipräsent. Damit muss man leben. Musikalisch ist das Ganze ausgereift und gefällt. Allerdings bleibt die Kreativität der musikalischen Gesinnungsgenossen von "Redbanner" weiter ein Einzelfall in katalanischen Landen. Da kommen auch Desperta Ferro nicht ran. Textllich fehlt leider jede Übersetzung ins Englische, sodass ich zu den Texten nicht viel mehr sagen kann, als aus den Bildern im Booklett ersichtlich wird. Es wird die rote Fahne geschwenkt, nach Hakenkreuzen getreten und die Oktoberrevolution gefeiert, was ich aufgrund meiner erschreckenden politischen Einstellung sehr löblich finde. Ebenso wie Kumpel Marx im Booklet abzudrucken. Ansonsten geht es in Track 10 ganz klar um Hooligans, und Nummer 12 ist ein umgetexteter Song von Cock Sparrer, nämlich Riot Squad, in dem nun reichlich häufig von Katalonien die Rede ist. Naja, ich weiß ja, das der spanische Staat für die Arbeiterklasse eine Gefängnis ist. Da gehe ich absolut mit. Aber ein katalanischer Staat wird nun mal leider genauso ein Gefängnis sein. Nur ein bischen kleiner halt. Alles in allem eine vielversprechende Band.

Guts n Glory "here we stand" (Contra Records (LP)/Sunny Bastards)
Nach einigen Umbesetzungen, bei denen Ex-Miozän-Member Frank ans Mikrophon rückte, kommt hier das zweite Album der Oi!-Band aus Hannover. Musikalisch kann man hier auf jeden Fall den Standart halten. Auch die Aufmachung ist hübsch geworden und textlich wurde so einiges geleistet. So geht es in "day by day" darum sich vom eintönigen Arbeitsalltag nicht unterkriegen zu lassen. In „Plastic World" gehts gegen die oberflächliche uns abgeschmackte Medienwelt. "Another wasted life" geht gegen Kriege an, und Leute, die andere Menschen in den Tod schicken, "for religious madness or industry gain". Sehr gut! Songs wie "Mr. Righteous" und "Fuck you" geben nochmal volle Kante Punk-Attitüde, und sind vor allem musikalisch echte Perlen. Man könnte die neue Platte im Grunde als einen weiteren Meilenstein bejubeln, müsste man nicht über den Song "sense of justice" stolpern. In dem Text geht es aggressiv gegen Leute, die den Sozialstaat ausnutzen. Da muss man dann doch den Kopf schütteln. Gerade heutzutage, wo Jobs mit menschenwürdiger Bezahlung im schwerer zu bekommen sind, und Leute, die die ganze Woche schwer arbeiten, zusatzlich noch Sozialhilfe beantragen müssen, damit es zu Leben reicht. Heute, wo die Banken mal ebend gerade 500 Milliarden in den Arsch geschoben bekommen, während die gleichen Politiker bei den Sozialausgaben brutal alles zusammensparen, wo der Kampf gegen angebliche "Sozialschmarotzer" zum Schlachtruf Nummer 1 geworden ist, um die Arbeiterklasse jeglicher Sicherheit zu berauben und zu jeder unterbezahlten Drecksarbeit zu zwingen, kommt so ein Song ganz falsch rüber! Ich sag das jetzt mal als Jemand, dem auch eine 60 Stunden Arbeitswoche, besonders während der Weihnachtszeit nicht unbekannt ist. Sollte es unter den Millionen Menschen in Deutschland, die Sozialleistungen erhalten, trotzdem den einen oder anderen "Lebenskünstler" geben, so regt mich das gar nicht auf, weil ich weiss, das die wirklich großen Schnorrer in den Chefetagen sitzen. "Sense of Justice" ist hier aber der einzige Ausfall. Ansonsten ist es eine astreine Platte.

Nucleo Terco "abriendo fuego" (potencial hardcore)
Nachdem ich im letzten Heft ihr viertes Album besprochen hatte, kommt hier rückwirkend Album Numero 3. Nucleo Terco dürften wohl die bekannteste offen stalinistische Redskinband der iberischen Halbinsel sein. In Spanien füllen sie mittlere Hallen, in Deutschland dürfte eine Telefonzelle ausreichen. Trotzdem will ich sie hier ruhig nochmal besprechen.
14 Songs gibts hier, die durchaus gefallen können. Insgesamt wirkt der Sound hier etwas unprofessioneller als auf dem Nachfolger, was der Musik aber eher guttut. Ernergischer treibender Gesang und aggressiv nach vorn gespielter Punk-Rock, sowie der zwischen zwei Sängern abwechselnde Gesang machen das Album zu einer gelungenen Sache. Typisch ist auch hier, die starke Fixierung auf den Bürgerkrieg gegen die Franco-Faschisten, und eine eher unangenehm millitante Grundhaltung. (Zum Bürgerkrieg und Stalins Rolle hatte ich ja im letzten Heft schon was geschrieben) Nucleo Terco erinnern mich an den alten Spruch "Für manche hat der Arbeiter eine Fauste aber keinen Kopf". Für die Jungs von Nucleo Terco muss die Welt viel einfacher aussehen, als für mich. Hier sind wir, dort der Feind, und auf ihn mit Gebrüll! Solange der Feind die Faschos sind, hab ich damit kein Problem. Alles andere sollte hinterfragt werden. Aber diese CD wird ohnehin hierzulande eher aus Neugier, oder für die Sammlung gekauft werden, als aus 100%tiger politischer Überzeugung. , ,

The Sentiments "punk rock record" (pussy hunter)
Pop-Punk aus Osnabrück, von den Sentiments, die sich selbst als "red star pop punk guerilla" bezeichnen. Auch schon eine ganze Weile erhältlich, diese CD. Hat mich aber erst jetzt erreicht, was eigentlich Schade ist, denn die Mucke macht Spass. Wirklich politisch ist das Ganze hier nicht, aber der Sound ist punkig und abwechslungsreich. Zudem sind die Bandmitglieder alles andere als unpolitisch sondern z.B. bei Cable Street Beat aktiv, und außerdem ist Schlagzeuger "Carlos" auch maßgeblich am Meatgrinder Fanzine beteiligt. Feine Sache. Und somit in jeden Fall eine Erwähnung wert. Wer mal Lust hat, auf Pop-Punk, und keine Lust, irgendwelche unglaubwürdige oder gar kommerzielle Scheiße zu unterstützen, der ist hier genau richtig!

Memphis Creeps "frustration & lies" (meatgrinder division)
6 böse, rotzige Songs gibts auf dieser Platte zu hören. Das hier hört sich nach einer wirklich ungeschliffenen Proberaumaufnahme an. Das schöne daran ist vor allem die Ernergie die dabei rüberkommt. Geht so in bischen die Richtung Horrorpunk würde ich sagen... bzw... so die Richtung wie die Misfits mit etwas mehr jugendlichem Elan, geschwängert von der blanken Freude an sinnloser Zerstörung und offensiver Verachtung für melodischen Gesang hätten klingen können. Ein räudiges Rock n Roll Brett mit hohem Spaßfaktor...Und wie geht der Spruch? Sind SIE zu stark, bis DU zu schwach!

Ska/Reggae

The Orobians "anniversary album" (black butcher records)

Die italienische Ska-Band "the Orobians" hat sich und uns zum 10-jährigen Bandbestehen diese hübsche CD geschenkt. Enthalten sind sage und schreibe 20 Titel traditioneller Ska-Sound aus allen Phasen des Bandschaffens. Auch das Booklet ist toll gemacht, und enthält die gesamte Bandgeschichte nicht nur Italienisch sondern auch in Englisch. Das ist sehr günstig für meinereiner, denn über die Orobians wusste ich bisher noch gar nichts. Lässt sich auch ganz gut an, wobei allerdings die meisten Songs rein Instrumental sind, und über die Länge, die diese CD nunmal hat ist das doch ein wenig ermüdend für mich. Deshalb gehören Songs wie "money can't buy life", oder "somethings are better left unsaid", welche beide Gesang aufweisen, für mich zu den Perlen der CD. Ein feines Album, aber mit ein wenig Überlänge. Ich würde es für einen extrem faulen Sonntag im Hochsommer empfehlen, wenn man Morgens schon nicht richtig wach wird, aber auch keine Lust verspürt, tagsüber daran etwas zu andern, und ein paar angenehme Rythmen sucht, die einen dennoch durch den Tag tragen.

The Baboonz "progress!?" (black butcher records)

Klassischer Third-Wave-Ska aus Niederbayern. Die Baboonz sind ja inzwischen keine Unbekannten mehr. Es dürfte sich inzwischen um ihr, glaube ich, viertes Album handeln. Dementsprechend ausgereift ist der Sound auch. Die Musik verbreitet gute Laune und ist perfekt für den Morgen nach einem geselligen Beisammensein mit massivem Alkoholmissbrauch. Das baut einen wieder auf, und die Texte sind jetzt nicht überpolitisch, aber doch intelligent genug, um die Motivation langere Zeit aufrechtzuerhalten. Alles richtig gemacht!

Skannibal Party 8 /Sampler (black butcher records)

Weiter gehts in der bekannten Sampler-Reihe, in die achte Runde. Wieder erwartet uns Ska aus aller Welt von bekannteren und unbekannteren Bands die überwiegend zur dritten Welle gehören dürften. Gleich der erste Song ist ein Volltreffer: "I love reggae" von Dirty Revolution Oberzeugt sofort musikalisch, sowie auch textlich, gegen bekackte Skewdriver Fans. Und dann kommen die auch noch aus Cardiff. Geile Sache. Auch Asesinos Cereales rocken ziemlich gut ab. Schön zudem, das Offenders und und Redska es hier mit rauf geschafft haben. Wirkliche Ausfälle gibt es hier generell nicht. Ne kurzweilige Sache. Und wenn dann mit Titel 22, und der Prague Ska Conspiracy aus Tschechien der Sampler an sein Ende kommt, dann drückt man gern wieder die Play- Taste um das Ganze von Neuem zu starten.

The Special Guests „beetroot" (rough trade)

Hier das letzte Album der Special Guests, die sich selbst gern als Berlins Ska Band Nummer 1 betitelten. Selbiges kann man wohl auch so stehenlassen. Denn zum einen kriegt man hier richtigen, bodenständigen Ska eingeschenkt, und keinen Ska-Punk oder sowas, zum anderen schaffen es the Special Guests immer, ihren Songs eine mitreißende Melodie, oder einen griffigen Refrain zu verpassen, so dass einfach jeder Song wirklich Spaß macht. Und wenn man bedenkt, das sie bei ihrem Abschiedskonzert das Kesselhaus brechend voll bekommen haben...da gibt es nicht viele Ska Bands, die da mithalten könnten. Das sich diese Band auflöst, geschieht auch nicht freiwillig. Der aus Sierra Leone stammende Sänger Willie Ocean ist leider gezwungen, dorthin zurück zu gehen, und die völlige Unmöglichkeit, jemanden wie Willie Ocean zu ersetzen, führte zu dieser schmerzlichen Entscheidung. Schade. So bleibt uns nur immer wieder dieses geniale Album zu hören um uns zu trösten. 13 Ska-Smasher und ein Videoclip gibt's hier. Lohnt sich.

Souliges

Lukas Sherfrey "Soul vacation" (the movement records)

Das wurde ja aber auch mal Zeit, das mein Heftchen musikalisch ein bischen mehr Kultur bekommt. Und dabei hilft mir Lukas Scherfings (alias Lukas Sherfrey) erstes Solo-Album. Zwischen seinen Solo-Sachen und dem, was er als Frontman von The Movement gemacht hat, liegt allerdings ein gewaltiger Unterschied. Hier geht es wesentlich ruhiger und gesangsbetonter zur Sache. Macht nix. Mit „I wont be crying" geht es gleich stark los. Man erkennt sofort die bekannte Stimme und das Gespür für gute Melodien. Der Standart wird auch gehalten, bis zum ohrwurmverdächtigen "Soul Vacation". Dann, so Mitte der CD, wird das Ganze doch ein wenig arg langsam. "Will You Love Me When It Rains?" oder "The Loving" zünden bei mir überhaupt nicht. Gegen Ende kehrt aber die Energie irgendwie zurück und ist bei Track 9: "Your Love is Making Me Stronger" wieder voll da. Insgesamt ein schönes Album, was da auf Lukas' eigenen Label "The Movement Records" das Licht der Welt erblickt hat.

Fanzines

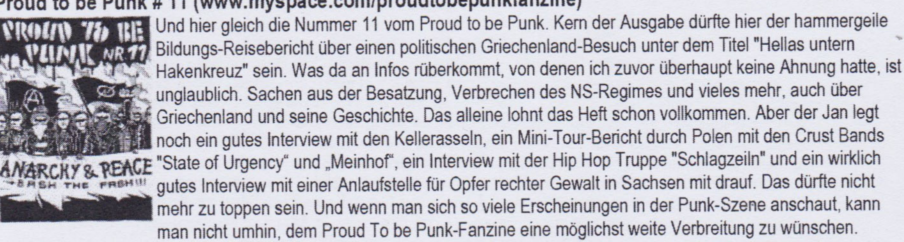
Big Shot #5 (www.bigshotzine.net)

Das unumstritten führende Skinheadfanzine in Deutschland geht in die fünfte Runde. Wie immer hält man sich hier vom durchwachsenen Oi!-Sektor fern und wirft sich mit Elan auf den Ska, Reggae und Soul. Für Letzteren wird der sympathische Sänger Edwin Starr ausführlich vorgestellt. Die Liebe zum Ska zeigt sich hier in coolen Interviews mit den Aggrolites, Derrick Morgan und Ken Boothe. Vor allem die letzten beiden gehören für mich zu den Highlights der Ausgabe. Klasse ist auch die Vorstellung des spanischen "Liquidator"-Labels, welches im Ska Bereich auf jeden Fall eine Menge geleistet hat. Zudem sollte auch der Nachruf an den kürzlich verstorbenen Alton Ellis nicht unerwähnt bleiben. Schöne Sache. Gibt es wieder mal nichts zu meckern. An diesem Heft kommt man ohnehin nicht vorbei, wenn man irgendetwas mit Ska, Reggae oder Soul anfangen kann. Ich freu mich auf die nächste Ausgabe.

Proud to be Punk #10 (www.myspace.com/proudtobepunkfanzine)

Der Punk-Rock lebt ganz offensichtlich doch noch. Während gute Skinheadzines in Deutschland immernoch seltener zu sein scheinen, als ehrliche Politiker, ist der Punk-Rock Bereich auch nach dem vorläufigen Ableben des Alf Garnett mit reichlich guten Heften gesegnet. Eins davon ist das "Proud to be Punk" aus Leibzig, welches bisher meiner Aufmerksamkeit entkommen ist. Hier wird die Anarcho-Punk- Fahne hochgehalten, aber mit Niveau. Gut ist der seitenlange und wirklich fundierte Artikel über einen Besuch der Gedenkstätte in Auschwitz. Nicht einfach nur ein Reisebericht sondern mit vielen Hintergründen recherchiert. Geil auch, das Macher Jan hier einen Artikel über die Edelweißpiraten zum Besten gibt. Eine Form von jugendlichem Widerstand gegen das NS Regime, der viel zu lange totgeschwiegen wurde. Interviewt werden hier unter anderem "Conexion Musical" eine Hip Hop (!) Gruppe aus Berlin, die christliche Punk-Band Fallobstfresser (sehr kritisch befragt) sowie die Rote Hilfe und Anarchist Black Cross vorgestellt. Auch über Neonazi-Aktivitäten in der Erzgebirgsregion wird berichtet. Musikalisch gehts hier überwiegend um die Crust-Schiene, von der ich wenig Ahnung habe. Aber das muss ja nicht zwangläufig so bleiben. Feines Heft, was all jenen ans Herz gelegt werden kann, für die Punk-Rock mehr ist, als nur Musik.

Proud to be Punk # 11 (www.myspace.com/proudtobepunkfanzine)



Und hier gleich die Nummer 11 vom Proud to be Punk. Kern der Ausgabe dürfte hier der hammergeile Bildungs-Reisebericht über einen politischen Griechenland-Besuch unter dem Titel "Hellas untern Hakenkreuz" sein. Was da an Infos rüberkommt, von denen ich zuvor überhaupt keine Ahnung hatte, ist unglaublich. Sachen aus der Besatzung, Verbrechen des NS-Regimes und vieles mehr, auch über Griechenland und seine Geschichte. Das alleine lohnt das Heft schon vollkommen. Aber der Jan legt noch ein gutes Interview mit den Kellerasseln, ein Mini-Tour-Bericht durch Polen mit den Crust Bands "State of Urgency" und „Meinhof", ein Interview mit der Hip Hop Truppe "Schlagzeiln" und ein wirklich gutes Interview mit einer Anlaufstelle für Opfer rechter Gewalt in Sachsen mit drauf. Das dürfte nicht mehr zu toppen sein. Und wenn man sich so viele Erscheinungen in der Punk-Szene anschaut, kann man nicht umhin, dem Proud To be Punk-Fanzine eine möglichst weite Verbreitung zu wünschen. Nebenbei bemerkt ist der Jan auch bei einem Verein Namens "Bon Courage" aktiv. Könnt ihr ja mal abchecken unter http://boncourage.de

Rinn inne Pann #8 (r-i-pzine@web.de)



Das neue Rinn inne Pann. Wer das Heft bereits kennt, der weiß, das sich hier traditionsgemäß Humor und ungezügelte Kreativität zu einer hochbrisanten Mischung verbinden. So gibt es auch hier wieder Beiträge wie die "Skinhead Telefon Seelsorge" und "Superexperten diskutieren" in denen sich gehörig lustig gemacht wird über die Skinheadszene. Aber auch ein paar ernstere Sachen haben es ins Heft geschafft, so ein Doppel-Interview mit den Ska Bands Squid 58 und Hotknives, ein Label Inti mit Mike Mad Butcher und ein Interview mit Altmeister Gaz Stoker, bekannt aus seiner Mittäterschaft in Bands wie Angelic Upstarts, Red London oder neuerdings auch Dipsomaniacs. Cooool! Schön sind auch die ganzen Zeichnungen. So hat man Plattencover oder Fotos nicht einfach 1:1 reinkopiert, sondern von Hand nachgezeichnet. Unter anderem auch bei den Fanzine-Besprechungen das Logo meiner myspace-Seite. Ich bin begeistert.

The Meatgrinder # 3 (www.myspace.com/memphishooligan)



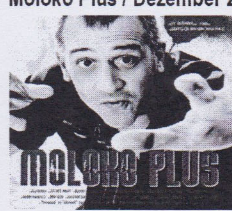
Das Meatgrinder ist ein noch recht junges Projekt. Ursprünglich geplant als ein etwas umfassenderer Flyer, der einen Focus auf Osnabrück und Umgebung werfen und vor allem Bands bekanntmachen sollte, welche in Kürze in eben dieser Umgebung zu spielen beabsichtigten, und nirgendwo anders Gehör fanden. Allerdings entwickelte sich das Ganze relativ schnell zu etwas mehr, nämlich zu einem Fanzine. Kein Mega-Fettes Heft, aber doch groß genug, das man es ernst nehmen muss. Hier gibt es ein Interview mit den italienischen Oi!s von Klasse Kriminale und von der kanadischen Pop-Punk Band "Le Volume Etait Au Maximum". Beide wurden in englischer Sprache geführt, und auch so abgedruckt. Außerdem gibts einen längeren Toubericht der Sentiments/Blitzkrieg Boys-Sommer- Tour 2008. Abgerundet wird das Ganze mit ein paar Tonträgerrezensionen und einer netten und humorvollen Geschichte über eine Gedicht-Lesung. Sollte man im Auge behalten, das Heft.Die Macher haben nämlich noch große Pläne..

Moloko Plus / Oktober 08



Als erstes fällt auf, das man mal eben ganz locker ein komplettes live-Album von den Whiskey Daredevils beigelegt hat, von denen auch ein Tourbericht im Heft ist. Gefällt mir sogar musikalisch ganz gut, obwohl ich sehr schwer für punk-a-billy Sound zu begeistern bin. Ansonsten glänzt das Guts n Glory Interview. Freut mich,wieder was von ihnen zu lesen. Dann gibt es seitenlang was über "Middle Class Fantasies", einer frühen deutschen Punk-Band, was auch erfolgreich mein Interesse wecken konnte. Aber interessante und intelligente Sachen gibts im Moloko ja eigentlich immer. Damit das Heft aber auch für Vollidioten interessant ist, hat sich ein gewisser B7-Markus mit einem Interview der amerikanischen Oi!-Band Broken Heroes eingebracht. Herzlichen Glückwunsch. Es gibt heutzutage nicht mehr allzu viele Amerikaner, die die Lügen über den Irak-Krieg noch glauben und G. W. Bush für einen ehrlichen Menschen halten. B7- Markus hat sie gefunden! Ganz edel was da abgelassen wird. Wir sollen Michael Moore nicht glauben, der ein Haufen Scheiße ist, und die Sachen im Film 9/11 sind natürlich alle nicht wahr. Und als New Orleans abgesoffen ist, da konnte der arme Mr. Bush ja gar nichts gegen machen, wegen der korrupten Lokalpolitik. So ein Quatsch! Als wäre es nicht die Regierung Bush gewesen, die die Ausgaben für das Deichsystem immer wieder zusammengestrichen hat, TROTZ des Protestes von Lokalpolitikern. Er musste schließlich einen Haufen Geld locker machen, um seinen Irak Krieg zu finanzieren. Aber das hemmungslose Ausplündern der sozialen Infrastruktur für kurzfristige Profitinteressen ist natürlich ein Sport, den tatsächlich jeder Politiker in den USA bestens beherscht. Egal ob Demokrat oder Republikaner. Lokalpolitiker oder nicht. Im Krisenfall funktioniert dann halt plötzlich nichts mehr, obwohl es sich bei den USA eigentlich um das reichste Land der Welt handelt. Und alle Zeigen schnell mit dem Finger auf jemand anderes. Auch George W. Bush. (Vorrausgesetzt, seine Berater haben ihn rechtzeitig aus dem Mittagsschlaf geweckt)- Sowas kann man durchschauen oder ein Idiot sein. Broken Heroes haben sich für Letzteres entschieden. Ansonsten wieder ein wirklich gutes Heft! Nur mit einer kleinen, unfreiwillig komischen Einlage.

Moloko Plus / Dezember 2008



Im neuen Moloko kann mich vor allem das Interview mir Secret Army und der "gescheiterte Existenzen" Artikel über den Fußballtrainer Fernet Branko begeistern. Beide heben meine Stimmung gleich auf den ersten Seiten erheblich. Das wars dann auch schon fast. Danach gibts noch ein ziemlich langes Interview mit Zoni (ex-Verlorene Jungs).Interessiert mich eher mäßig, und gleitet ein wenig sehr locker über diverse Kontakte in die rechte Ecke hinweg. Danach reißt der historische Bericht über eine amerikanische Subkultur namens "Pachukos" noch mal meine Aufmerksamkeit hoch. Coole Sache, was man da ausgegraben hat. Zum Schluss les ich mich noch kurz bei dem Interview von Blutiger Osten fest, und mein Interesse erstirbt etwa in dem Moment als die Band OHL über den Klee gelobt wird. Mit dem typischen Argument, das die ja gegen ALLES gewesen wären. Jaah Klar..., die haben alles und jeden angepisst, nur ein paar Sachen vergessen. Sie haben "Nieder mit dem Wahrschauer Pakt" geschriehen, aber nichts gegen die Nato! Im Gegenteil, den Golfkrieg fanden sie z.B. sehr unterstützenswert. Ihr Gezeter "Stürmt die Botschaft der DDR" ist mir bekannt. Ich kenne jetzt aber keinen Song von ihnen namens "brennt die BRD nieder!" Hab ich da was verpasst? Auch "Roter Terror" war ja seeehhhr interessant. Und so gut reflektiert und differenziert!!!! Aber man versteht sich als Gegner von jeder Art von politischem Extremismus. Wobei alles als Extrem gilt, was Extrem von der derzeit herrschenden Ordnung abweicht. Unabhängig ob rechts oder links. Ich weiß gar nicht mehr, wann es zu Punk-Rock erklärt wurde, das herrschende System zu verteidigen und alles anzugreifen, was davon abweicht...Pruuust! Natürlich haben OHL auch so ein bischen die Nazis angepisst. Aber Witzfiguren sind sie trotzdem. Also schnell mal weiterblättern. Leider bin ich dann auch schon am Ende. Irgendwie hab ich das Gefühl, noch nie eine Moloko-Ausgabe so schnell ausgelesen zu haben, wie diese. Kommt vor sowas. Mal sehen, ob das nächste Heft wieder mehr meinen Geschmack trifft.

„Die Kaufleute sind Exponenten des Erwerbssinnes; sie haben immer ihre Rolle gespielt, doch wohl noch nie so eine große wie heute. Weil das, was sie in den Händen halten, das Wichtigste geworden ist, werden sie in einer Weise überschätzt, die lächerlich wäre, wenn sie nicht so tragische Folgen hätte. Die deutsche Welt erschauert. Sie braucht Götzen, und was für welche hat sie sich da ausgesucht -! Man sollte meinen, daß der gesunde Menschenverstand wenigstens eines sehen könnte: den Misserfolg. Aber damit ist es nichts. Niemand von denen, die diese Wirtschaftsführer bewundern, behielte auch nur einen Tag lang einen Chauffeur, der ihm die Karre mit Frau und Kind umgeworfen hätte, auch dann nicht, wenn dem Chauffeur die Schuld nicht nachzuweisen wäre. Er kündigt, denn solchen Chauffeur will er nicht. Aber solche Wirtschaftsführer, die will er."

